Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 8. Juni 1936 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 126. Jahrg. / Nr. 131 / Ausgabe A

Beilegung des französischen Streiks

Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstag

Paris, 8. Juni.

Ueber die Beendigung des Streiks in Frankreich, der im Norden allein 300 000 und in Paris 250 000 Arbeiter erfaßt hat, ist in der Nacht zum Montag in einem Abkommen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften unter dem persönlichen Einfluß des Ministerpräsidenten Blum eine grundsätzliche Einigung erzielt worden. Das abgeschlossene Abkommen sieht vor:

1. Die Einführung von kollektiven Arbeitsverträgen;
2. Gewerkschaftsfreiheit der Arbeiter;
3. Erhöhung der Löhne um 7. v. H. für die höheren, bis zu 15 v. H. für die niedrigsten Löhne, jedoch derart, daß die gesamte Neubelastung des Betriebes durch die Lohnerhöhungen nicht mehr als 12 v. H. betragen darf.
4. Einführung von Arbeiterräten in allen Betrieben mit mehr als 10 Arbeitern.
5. Keine Strafmaßnahmen gegen die Streikenden.
6. Aufforderung seitens der Arbeiterabordnungen zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit in den bestreikten Betrieben, sobald die Arbeitgeber das grundsätzliche Abkommen angenommen und Verhandlungen über dessen Durchführung angesetzt sein werden.

Der große Nachbar

Rudolf Heß weiht die Adolf-Hitler-Brücke über den Rhein

Krefeld, 7. Juni.

Die feierliche Verkehrsübergabe der Adolf-Hitler-Rheinbrücke am Sonntag, die den Krefeld-Uerdinger Wirtschaftsraum und sein Hinterland mit dem Ruhrgebiet verbindet, durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, war für den gesamten Niederrhein ein Tag von geschichtlicher Bedeutung.

Kurz nach ½12 Uhr traf Rudolf Heß mit seiner Begleitung im Kraftwagen auf dem Flugplatz ein. Vom Flugplatz aus nahm Reichsminister Heß seinen Weg durch ein Spalier, das von den Parteigliederungen gebildet war, zum Kundgebungsplatz, wo er von den nach tausenden zählenden Volksgenossen begeistert begrüßt wurde. Nachdem Rudolf Heß die Ehrenformationen abgeschritten hatte, nahm Gauleiter Florian das Wort zu einer Begrüßungsansprache.

Stürmisch begrüßt, ergriff der

Stellvertreter des Führers

das Wort zu seiner oft von lebhaftem Beifall unterbrochenen Weiherede, in der er ausführte:

„Wenn Deutschland einig ist wie noch nie, vollbringt es Dokumente der Einigkeit wie noch nie. Wir danken dem Führer, daß er unsere Arbeit und die Werke unseres friedlichen Schaffens geschützt hat, daß er sie geschützt hat, indem er diesem sozialistischen Staat zugleich die nationalsozialistische Prägung gab, indem er ihn in den Stand setzte, sich zu verteidigen und die Mittel zu dieser Verteidigung erstellen ließ in wiederum gewaltiger gemeinsamer Anstrengung.

Zu unserem Leidwesen müssen wir den Eindruck erhalten, daß alle Versuche des Führers, mit unserem

großen Nachbarn im Westen

zu einer klaren Verständigung gelangen, vor allem, daß sein letztes großes Angebot zur Sicherung des Friedens bisher durch diesen Nachbarn nicht so gewürdigt wurden, wie wir es im Interesse der Beruhigung Europas hätten erwarten können.

Um so glücklicher sind wir, daß der Führer Sorge getragen hat für unsere Sicherheit und insbesondere Sorge getragen hat auch für die Sicherheit dieses Gebietes hier, das so lange jeder Willkür schutzlos offen stand.

Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die Verteidigung, die das neue Deutschland schuf, gut ist. Und wir haben die Hoffnung, daß allein die Tatsache des Vorhandenseins dieser Verteidigung Schutz genug ist.

Diese Brücke soll mit ihrer Aufgabe, dem Volke zu dienen, verbinden den in Eisen und Beton gebannten Dank an den Führer, daß er dieses Volk zu seinen großen Gemeinschaftsleistungen befähigt hat.

Der neuen Brücke gebe ich die Wünsche des deutschen Volkes mit: sei auch Du eine Klammer, die die unzerreißbare Verbundenheit der beiden Ufer des Rheins zum Ausdruck bringt. Sei eine Brücke des Friedens über Deutschlands geschichtsreichstem Strom.

Trage den Namen, dem wir es verdanken, daß an diesem Strom wieder eine Wacht steht, der uns zum Inbegriff des Behauptungswillens des deutschen Volkes geworden ist, der für uns Frieden nach innen und außen bedeutet, der uns die wiedergewonnene Freiheit bedeutet, der uns die wiedergewonnene Ehre bedeutet, der in der Zeitspanne eines Atemzuges der Geschichte zu einem der bedeutungsvollsten und klingendsten Namen tausendjähriger Geschichte geworden ist.

„Ich taufe Dich Adolf-Hitler-Brücke"

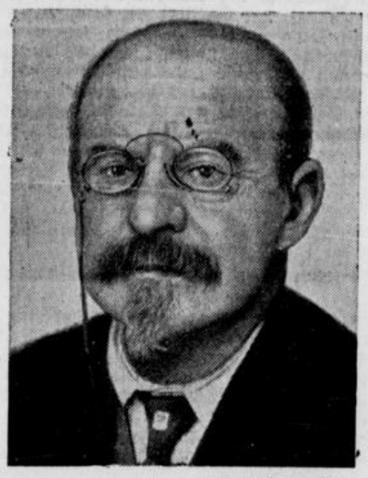
„Wir grüßen den Taufpaten der Brücke, den Führer des Reiches. Adolf Hitler Sieg-Heil!"

Rudolf Heß begab sich nach seiner Rede mit seiner Begleitung zur Brücke, wo er das von zwei Hitlerjungen gehaltene Sperrband durchschnitt.

Vandervelde bildet die Regierung

Brüssel, 6. Juni.

Der Sozialistenführer Vandervelde wurde am Sonnabend vormittag nochmals vom belgischen König empfangen. Nach etwa halbstündiger Unterredung verließ Vandervelde das Schloß und gab den wartenden Journalisten die



(Selle-Eysler, K.)

Vandervelde

Erklärung ab, daß er vom König offiziell beauftragt worden sei, die Bildung einer „Regierung der nationalen Einigung" zu versuchen. Er werde sich mit den Vertretern der katholischen und der liberalen Partei in Verbindung setzen, um ihre Zustimmung für ein aus Sozialisten, Katholiken und Liberalen bestehendes Kabinett zu gewinnen.

Prinzregent Paul und Präsident Benesch

von König Carol empfangen.

Bukarest, 6. Juni.

Prinzregent Paul und Präsident Benesch sind am Sonnabend in Bukarest eingetroffen, wo sie von König Carol empfangen wurden. Um 13 Uhr begann auf dem Schloßplatz vor König Carol, seinen Gästen, dem Hof, den Mitgliedern der Regierung, den Mitgliedern des Parlaments und dem diplomatischen Korps eine Truppenparade. Die Regierung hat außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen für den Schutz der Gäste getroffen.

Dr. Sahm
überreichte sein Beglaubigungsschreiben

Oslo, 6. Juni.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Deutschen Reiches, Dr. Sahm, überreichte am Sonnabend vormittag dem König von Norwegen sein Beglaubigungsschreiben.

In seiner Ansprache betonte der Gesandte, daß es seine Aufgabe sein werde, an der Pflege der guten Beziehungen, die von jeher Deutschland und Norwegen verbunden haben, mitzuarbeiten und auch seinerseits einen Beitrag zu leisten zur weiteren Vertiefung und Ausgestaltung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Ländern.

Der König hieß den Gesandten mit Worten des Dankes in herzlicher Weise in Norwegen willkommen.

Keine italienischen Truppenzusammenziehungen.

Berlin, 6. Juni.

Die italienische Botschaft teilt mit: Die in der Auslandspresse verbreiteten Nachrichten über angebliche Truppenbewegungen an der Brennergrenze sind frei erfunden und entbehren jeder Grundlage.

Die belgischen Provinzialwahlen

Brüssel, 8. Juni.

Das endgültige Ergebnis der Provinzialwahlen ist noch in der Nacht bekanntgegeben worden. Insgesamt sind 696 Provinzialväter gewählt worden. Die Sitze verteilen sich auf die einzelnen Parteien in folgender Weise:

Sozialisten 221 Sitze (— 20); Katholiken 224 (— 94); Liberale 89 (— 6); Rex 78 (+ 78); National-Flämischer Block 50 (+ 19); Kommunisten 27 (+ 20).

Heimatreue Front Eupen-Malmedy—St. Vith 3 (+ 1)

Probelgische Partei im Arondissement Verviers 2 (+ 2); Landwirtschaftliche Berufsvereinigung in Luxemburg 0 (— 2); Katholische Sonderliste in Limburg 2 (+ 2).

Neuer Schlag

gegen den Deutschen Turnerbund in Oesterreich.

Wien, 6. Juni.

Wie die Reichspost mitteilt, hat der Wiener Stadtschulrat an alle Wiener Schulleitungen die Weisung gerichtet, daß die Zugehörigkeit der Schüler und Schülerinnen zu Turnvereinen, die dem Deutschen Turnerbund angehören, verboten ist.

Dieser Erlaß bedeutet einen neuen Schlag gegen den größten österreichischen Turnverband, der zwar nicht direkt verboten ist, aber durch fortlaufende Maßnahmen und Verbote, wie das vorstehende, in seiner Tätigkeit behindert und praktisch der Auflösung zugeführt wird.

Dr. Scheuermann legt seine Aemter nieder

Berlin, 6. Juni.

Rechtsanwalt Dr. Fritz Scheuermann ist als Generaldirektor der Filmkreditbank GmbH. ausgeschieden und hat sein Amt als Präsident der Internationalen Filmkammer niedergelegt, da er sich wieder in vollem Umfange seiner Anwaltstätigkeit widmen will.

Vereitelter Eisenbahnanschlag in Palästina

Neues Aufflackern der Unruhen

London, 8. Juni.

Wie aus Palästina gemeldet wird, versuchten gestern Aufständische, eine Eisenbahnbrücke in der Nähe von Jerusalem in dem Augenblick in die Luft zu sprengen, als sich ihr ein Personenzug näherte. Durch einen Zufall wurde der Anschlag vereitelt; der Lokomotivführer war argwöhnisch geworden, hielt den Zug kurz vor der Brücke an und veranlaßte einen mitfahrenden Polizisten, die Brücke zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß drei große Löcher in das Mauerwerk gebohrt worden waren, in denen sich Dynamitladungen befanden.

Im ganzen Lande war am Sonntag ein verstärktes Aufflackern der Unruhen festzustellen. Es kam zu Bombenanschlägen in Haifa, Jaffa, Nazareth und Beisan und zu mehrfachen Zerstörungen der Eisenbahnstrecken an der ägyptischen Grenze. Sieben arabische Streikführer wurden gestern verhaftet und in ein Konzentrationslager nahe der ägyptischen Grenze gebracht.

Der Bürgermeister von Jaffa wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Mandatsverwaltung einen neuen Stadtrat ernennen würde, wenn der derzeitige Stadtrat den Streik nicht sofort einstellen sollte. In Jerusalem haben arabische Kaufleute eine Zentralverkaufsstelle für die wichtigsten Nahrungsmittel errichtet. Aus Aegypten ist ein weiteres Infanteriebataillon eingetroffen.

Englands Politik in Westeuropa

Eden für Nichtangriffs- und Beistandspakt im Westen

London, 7. Juni.

Außenminister Eden hielt am Sonnabend in seinem Wahlkreis eine Rede, in der er der Entschlossenheit Großbritanniens Ausdruck gab, den Völkerbund zu erhalten und etwaige Aenderungen seiner Satzungen so zu gestalten, daß dieser ein möglichst wirksames Werkzeug für die Erhaltung des Friedens werde.

Eden kam im Verlauf seiner Rede auch auf die Verhandlungen mit Deutschland zu sprechen und erklärte dazu u. a.:

Die britische Regierung habe Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Vorschläge aufgenommen, die diese am 7. März gemacht und am 31. März erweitert habe und die einer Stabilisierung der europäischen Lage unter den neuen Bedingungen dienen sollten. Soweit Großbritannien betroffen sei, wünsche er zu unterstreichen, daß es bereit sei,

Verhandlungen über einen Nichtangriffs- und Beistandspakt in Westeuropa aufzunehmen.

Ein solches Abkommen würde umso mehr in England willkommen geheißen werden, wenn in ihm ein Luftpakt eingefügt werde, wie er letztes Jahr vorgeschlagen worden sei, und wenn er von einem Uebereinkommen über die Begrenzung der Streitkräfte begleitet sei. Es gebe jedoch noch Unklarheiten bezüglich der Nichtangriffspakte, die Deutschland für West- und Mitteleuropa vorgeschlagen habe. Die englische Regierung hoffe, daß die deutsche Antwort derart sein werde, daß kein Hindernis für die Eröffnung der Verhandlungen übrig bleibe, die Großbritannien so sehr wünsche und deren Erfolg so wesentlich für den Frieden Europas sei.

Blick in den Tag

Wie aus der Umgebung des Negus mitgeteilt wird, wird er sich nicht persönlich nach Genf begeben, um seine Sache vor dem Völkerbund zu vertreten. Er wird jedoch durch eine Abordnung vertreten sein. Er beabsichtigt, England in ein bis zwei Wochen zu verlassen, um dann seinen weiteren Aufenthalt in der Schweiz zu nehmen.

*

Am Sonntag ereigneten sich in Spanien wieder einige blutige Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, bei denen in Orense zwei Personen getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden.

*

In Malaga überfielen linksradikale Elemente einen Beamten der Guardia Civil und töteten ihn durch mehere Schüsse.

*

Am Sonntag fand in Bremen der erste große Aufmarsch der SA-Gruppe Nordsee vor Stabschef Lutze statt.

*

Durch starke Regenfälle in der Nacht zum Sonntag wurde in großen Teilen Bayerns Hochwasser und Ueberschwemmungen verursacht. Besonders schwer wurden die Gebiete des Bayerischen Waldes in Mitleidenschaft gezogen.

*

Infolge der politischen Unruhen in Nicaragua hat sich Präsident Dr. Sacasa entschlossen, freiwillig nach Salvador in die Verbannung zu gehen

Sturm in der Kammer

384 Stimmen für und 210 gegen Léon Blum

Paris, 7. Juni.

Ministerpräsident Léon Blum gab gestern in der Kammer die angekündigte Regierungserklärung ab, in der er schnellmögliche Durchführung des großen Gesetzgebungsprogramms der Volksfront ankündigte. Schon in der kommenden Woche werde er

ein ganzes Bündel Gesetzesvorlagen

einbringen, die den zehn dringlichsten Forderungen der Volksfront Befriedigung bringen sollten. Sie würden umfassen eine allgemeine Amnestie, die 40-Stunden-Woche, Einführung von kollektiven Arbeitsverträgen, Urlaubsbezahlung, ein Programm zur Durchführung öffentlicher Arbeiten, Verstaatlichung der Waffenproduktion, Schaffung eines Weizenmarktamtes, Heraufsetzung des Schulalters, eine Reform des Statuts der Bank von Frankreich, die „dem vorherrschenden Einfluß der nationalen Interessen in der Verwaltung der Bank garantieren solle", schließlich eine Revision der Lavalschen Notverordnungen mit dem Ziel, den von diesen Sparmaßnahmen besonders hart Betroffenen Erleichterung zu bringen.

Dieser ersten solle später

eine zweite Serie von Gesetzesvorlagen

folgen, die eine Reform des Systems der Arbeitslosenfonds, der landwirtschaftlichen Unterstützungswesens und des Pensions- und Rentenwesens empfehlen würden. Schließlich bereite er noch eine dritte Serie von Vorlagen vor, die die Vereinfachung des Fiskalsystems und gewisse Steuerreformen, darunter insbesondere die Heraufsetzung der Steuersätze für die großen Einkommen, Vermögen usw. anstreben würden.

Blum betonte, seine Regierung verhehle sich keineswegs den Ernst der Schwierigkeiten, die sie erwarten. In wenigen Tagen werde sie öffentlich Rechenschaft ablegen von der wirtschaftlichen und finanziellen Lage, wie sie sich jetzt darbiete. Mit warnenden Worten wandte sich der Ministerpräsident dann an die Rechte und die Faschisten und deutete an, daß er alle faschistischen Beamten aus ihren Posten entfernen werde.

Zum

außenpolitischen Teil

seiner Erklärung übergehend, führte der Ministerpräsident aus: „Der Wille unseres Landes liegt klar zutage. Es wünscht Frieden, es wünscht ihn unteilbar mit allen Staaten der Welt. Es identifiziert den Frieden mit der Achtung vor den internationalen Gesetzen und Verträgen und mit der Treue zu gegebenem Wort. Es wünscht weiterhin mit allem Ernst die Organisierung der kollektiven Sicherheit, damit dem Wettrüsten Einhalt getan werde, dem ganz Europa zusteuert, und damit im Gegenteil ein internationales Uebereinkommen zur Herabsetzung der Rüstungen und zur Errichtung einer wirksamen Kontrolle der internationalen Rüstungen zustande gebracht werde."

Blum versicherte, daß er sein Regierungsprogramm nur mit solchen Vollmachten durchführen wolle, die „mit den demokratischen Grundsätzen voll und ganz vereinbar" seien. Mit den Worten „Treue zu unseren Verpflichtungen — das ist unsere Richtschnur. Wohl der Allgemeinheit — das ist unser Ziel", schloß der Ministerpräsident seine Erklärung.

Im Verlaufe der Sitzung kam es zu

einen Zwischenfall,

den der Oppositionsredner Vallat mit einem Vorstoß gegen Blum herbeiführte. Als der Abgeordnete Vallat in seiner Rede sagte, es sei das erste Mal, daß in Frankreich ein Jude Ministerpräsident geworden sei, entstand gewaltiger Lärm. Kammerpräsident Herriot rief den Redner wegen der Art, wie er diese Frage angeschnitten habe, zur Ordnung. Es gebe, so erklärte Herriot, für ihn weder Juden noch Protestanten noch Katholiken, sondern nur Franzosen.

Trotz dieses Ordnungsrufes erklärte der Abgeordnete Vallat weiterhin, daß auch der persönliche Sekretär Léon Blums und der Generalsekretär des Ministerpräsidenten Juden seien. Herriot drohte darauf erneut mit der Entziehung des Wortes, wenn der Redner in diesem Sinne fortfahren würde.

Vallat ging dann zu einer allgemeinen Kritik über und erklärte: Blum habe zu wiederholten Malen bewiesen, daß er den Gang der Ereignisse nicht vorauszusehen vermöge. Noch kurz vor der Machtergreifung Hitlers in Deutschland habe Blum behauptet, daß die deutsche Sozialdemokratie des Nationalsozialismus Herr geworden sei und dergleichen mehr. Vallat schloß mit der Bemerkung, daß er und seine Parteifreunde alles tun würden, um zu verhindern, daß das Steuer Frankreichs länger in den Händen eines Mannes bleibe, der in den Wolken lebe.

Léon Blum ging dann abschließend in einstündiger Rede auf die Einwände der Redner der Rechten ein und erklärte dabei u. a., die Regierung sei eine Regierung der Volksfront, nicht eine sozialistische Regierung. Das Ziel sei nicht die Verwirklichung eines sozialistischen Programms, sondern die Verwirklichung eines Programms der Volksfront. Auf

die Streiklage

ging der Ministerpräsident nur kurz ein, um zu betonen, daß diese Frage mit Kaltblütigkeit angepackt werden müsse. Léon Blum vermied es dabei, eine endgültige Stellung dazu zu nehmen, abgesehen davon, daß er mittelbar zu verstehen gab, daß die Regierung nicht beabsichtige, die Betriebe gewaltsam räumen zu lassen. Zum Schluß seiner Rede kündigte Léon Blum an, daß noch vor Beginn der Genfer Ratstagung eine außenpolitische Aussprache in der Kammer stattfinden werde.

Die Kammer sprach schließlich der Regierung Léon Blum im Anschluß an die Regierungserklärung und eine ausgedehnte Aussprache über die allgemeine Politik mit 384 gegen 210 Stimmen das Vertrauen aus.

150-Jahrfeier des Reichskriegerbundes

Auf der Feier, die anläßlich der 150-Jahrfeier des Reichskriegerbundes am Sonntag in der kleinen pommerschen Stadt Wangerin stattfand, hielt Bundesführer Oberst a. D. SS-Oberführer Reinhard eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der Deutsche Reichskriegerbund begeht heute — hier in Wangerin — die Feier seines 150jährigen Bestehens. Nicht die Reichshauptstadt, nicht Kassel, die Stadt der Reichskriegertage, dient diesmal einem Aufmarsch des größten Soldatenbundes der Welt — Schauplatz der 150-Jahr-Feier unserer Organisation ist diese kleine pommersche Stadt. Hier in Wangerin ist die erste Kriegskameradschaft unseres Bundes gegründet worden und wurde zum ersten Mal der Gedanke eines festen und ständigen Zusammenschlusses ehemaliger Kriegsteilnehmer und gedienter Soldaten gefaßt und verwirklicht.

Auf eine Vereinigung, die aus 40 Mitgliedern anwuchs auf über 3 Millionen, auf eine Vereinigung, deren Gründungsleitsätze noch bindend und verpflichtend sind nach 150 Jahren, auf eine solche Vereinigung allerdings kann der Bund auch heute noch mit Stolz und Achtung blicken.

150 Jahre sind vergangen, seit die Stammkameradschaft des Bundes gegründet wurde. Name und äußerer Aufbau haben sich in diesen 150 Jahren vielmals geändert; sie werden auch für die Zukunft nicht unveränderlich sein. Bleiben aber wird, was den Bund über verlorene Kriege, volksfremde Revolten, geistige und materielle Not hinaus bestehen ließ, bis in das Werden dieser neuen großen deutschen Zeit hineinbleiben wird die von ihm allezeit verwirklichte Idee einer großen, auf soldatischer Disziplin und soldatischer Kameradschaft gegründeten Vereinigung aller deutschen Frontkämpfer und Soldaten!

Ich überreiche in dieser bedeutungsvollen Stunde der Wangeriner Kriegskameradschaft, die den verpflichtenden Namen des „Generalfeldmarschalls v. Hindenburg" trägt, eine originalgetreue Nachbildung jener friderizianischen Regimentsfahne und ersten Fahne unseres Bundes, die 1786 den Gründern dieser Kameradschaft vom Regiment Brüning zu treuen Händen übergeben wurde. Die Originalfahne selbst hat in der Ruhmeshalle unseres Kyffhäuser-Denkmals den ihr gebührenden Platz gefunden. Unsere Bundesfahne trägt das Hakenkreuz, das Symbol unseres neuen stolzen deutschen Vaterlandes. Mit ihr zugleich soll diese originalgetreue friderizianische Regimentsfahne flattern.

An der Feier beteiligte sich die Bevölkerung des ganzen Kreises Regenwalde. Darüber hinaus waren zahllose Gäste aus ganz Pommern und aus allen Teilen des Reiches gekommen. Hakenkreuzfahnen, Kyffhäuserfahnen, Girlanden und Transparente ließen kaum noch die Häuserfronten erkennen. Bei dem Fackelzug und dem Großen Zapfenstreich der Wehrmacht am Sonnabend abend standen brennende Kerzen an allen Fenstern, bunte Lampions brannten an allen Häusern und auf allen Straßen.

Auf einem Kameradschaftsabend hieß der Bundesführer von Pommern, Oberstleutnant a. D. von Bünau, die Kameraden aus dem Reich, die Wehrmacht und die Kampfgenossen der nationalsozialistischen Bewegung willkommen. Bundesführer Reinhard pries den pommerschen Grenadier, der sich stets mit seiner ganzen Person für das Vaterland eingesetzt habe.

Sonntag früh trafen sechs lange Sonderzüge auf dem Bahnhof ein. Schon in aller Frühe begann der Anmarsch von 10 000 Kyffhäuser-Kameraden zum Festplatz. Das Reichsheer hatte die erste Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 25 aus Stargard mit den drei Fahnen des ehemaligen Grenadier-Regiments Nr. 9 und die Reichsmarine den ersten Zug der dritten Marineabteilung aus Swinemünde abkommandiert. Auf dem mit Hakenkreuz- und Kyffhäuser-Fahnen umsäumten großen Festplatz vor den Toren der Stadt fanden sich zahlreiche Ehrengäste ein. Mit dem Bundesführer erschienen die 22 Landesführer des Kyffhäuserbundes. Nach dem Einmarsch der Ehrenkompanie zog in der historischen Uniform des Regiments von Brünning eine Abteilung von 30 Wangeriner Füselieren mit der 150 Jahre alten Fahne und der ebenso alten Trommel auf dem Festplatz auf. Wie vor 150 Jahren waren die Füseliere mit riesigen Vorderladern ausgerüstet. Auch die Kommandos entsprachen dem Brauch der alten Zeit. 800 Fahnen des Kyffhäuserbundes standen zu beiden Seiten des großen Vierecks. Die Fahne mit dem Wappen des alten Preußenkönigs, die Traditionsfahnen der deutschen Wehrmacht und die Fahnen des dritten Reiches zeigten die Entwickelung deutscher Geschichte.

Nach der oben mitgeteilten Ansprache des Bundesführers Reinhard begrüßte der Kommandierende General des zweiten Armeekorps, Generalleutnant Blaskowitz, die Kämpfer aus dem Weltkriege und die Kämpfer der Nachkriegszeit. Auf Befehl des Kommandierenden Generals hoben sich die Fahnen der Wehrmacht, die Ehrenkompanie präsentierte und ehrte so den Reichskriegerbund und insbesondere die Kameradschaft Wangerin. Noch einmal traten die Truppen ins Gewehr und tausend Fahnen flatterten im Winde, als der Bundesführer das begeistert aufgenommene Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied brausten über das weite Feld.

Der Bundesführer sprach dem Kommandierenden General den Dank für seine ehrenden Worte aus und teilte dann mit, daß

Glückwunschtelegramme

eingegangen seien vom Führer, vom Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, Generaloberst von Fritsch, Generaladmiral Raeder und Reichsminister Dr. Frick.

Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches begann dann der Vorbeimarsch der Wehrmacht, der Ehrenformationen, der Wangeriner Füseliere und der Kyffhäuser-Formationen, der fast zwei Stunden dauerte. Ein großes Volksfest und Feuerwerk beendeten den Erinnerungstag des Reichskriegerbundes.

Der Appell der lebenstreuen Familie

Der Ehrentag der deutschen Familie in Köln

Ueber 50 000 Frauen und Männer aus allen Teilen des Reiches waren zum Bundestag des Reichsbundes der Kinderreichen nach Köln gekommen, um in einer großen Kundgebung für die deutsche Familie, der Trägerin der Nation und des Staates ihren Willen zum Kind kundzutun. Einem Presseempfang im Gürzenich folgte im Spätnachmittag des 6. Juni eine große Kundgebung in der Messehalle. An dieser Kundgebung nahm auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, teil, der bei seinem Erscheinen von den Tausenden der Versammlungsteilnehmer stürmisch begrüßt wurde.

Reichsbundesleiter Stuwe dankte unter begeistertem Beifall dem Stellvertreter des Führers für seine Teilnahme an der Tagung, der damit eine besondere Bedeutung gegeben werde. Der Reichsbund der Kinderreichen, so führte er u. a. aus, sei ein bevölkerungspolitischer Kampf und

eine Auslese erbgesunder deutscher Vollfamilien.

Angesichts der erschreckenden Schädigungen unseres Volksbestandes durch den Geburtenschwund ringe der NSK um Erkenntnis und Besinnung für die Erhaltung des Deutschtums. In Erkenntnis der ungeheuren Gefahren für unser Volk fühlen die Kinderreichen die Verpflichtung, sich als Warner und Mahner für die deutsche Zukunft, die Zukunft unserer Kinder, einzusetzen. Die Kinderreichen wüßten, daß der nationalsozialistische Staat schützend hinter ihnen stehe. Es gelte, mit einer totalen Geburtenpolitik die Gefahr des Volkstodes niederzuringen und umfassende Maßnahmen für die Erhaltung und Neubildung von Vollfamilien der Tüchtigsten zu treffen." Das, was die Genialität des Führers, was Fleiß und Arbeit des Volkes geschaffen haben", so betonte der Redner weiter, „muß in Zukunft leben. Wir müssen die harte Wirklichkeit erkennen, daß wir ein sterbendes Volk geworden sind und müssen dem einen ebenso harten Willen entgegensetzen. So sollte dieser Ehrentag der deutschen Familie der Schlußstein des Kampfes um die Ehre der Familie, aber auch die Ausgangsstellung für die weitere Niederringung des Geburtenliberalismus bilden. Dieser Tag sei der große Appell der lebenstreuen Familie, aber auch ein ernster Weckruf an das deutsche Volk.

Die Kundgebung erreichte ihren Höhepunkt, als der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß

die Rednertribüne betrat.

Rudolf Heß überbrachte die Grüße des Führers und wies darauf hin, wie sehr der Führer, wie sehr Partei und Staat das würdigen, was die kinderreichen Familien für die Nation leisten. „Sie sind Vorbild der Nation, Sie setzen sich ein für die Zukunft der Nation, Sie kämpfen in aller Stille, in aller Zurückgezogenheit einen Kampf für Deutschland, Sie haben über das wirtschaftliche Denken das Denken um das Volk gesetzt, wie es der Nationalsozialismus verlangt."

Der Stellvertreter des Führers bekannte sich im weiteren Verlauf seiner kameradschaftlichen Worte zu der Verpflichtung des Staates im Sinne eines weitgehenden Eintretens für die kinderreiche Familie. Gerade weil sie nicht materialistisch denke, müsse dafür gesorgt werden, daß sie nicht wirtschaftlich zu leiden habe. Rudolf Heß verwies dabei insbesondere auf

die gerechte Forderung nach dem Familienlastenausgleich.

Zum Schluß seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Ansprache brachte der Stellvertreter des Führers den Dank zum Ausdruck, den Führer und Nation den deutschen Vätern und Müttern sagen, die die Erhaltung unseres Volkes sichern. „Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, in der Ihr Vorbild von allen in Deutschland so gewürdigt werden wird, wie es gewürdigt werden muß."

Als letzter Redner sprach der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP,

Reichsamtsleiter Dr. Walther Groß.

Er führte u. a. aus, daß es den endgültigen Sieg des Nationalsozialismus auf Jahrhunderte hinaus nicht geben könne ohne kinderreiche Familien.

Leistungen, die eine tapfere Generation gestern und heute vollbringt, müssen morgen und übermorgen abermals vollbracht und gesichert werden. Der Reichsbund der Kinderreichen ist der Künder und Erzieher zu dieser neuen Haltung, die gleichermaßen der politischen Notwendigkeit wie den ewigen Lebensgesetzen der Menschheit gerecht wird. Wer befürchtet, hinter dem Appell an den Kinderreichtum könnte die Absicht eines Angriffes stehen, dem müssen wir sagen, daß das nicht wahr ist und nicht wahr sein kann. Denn je mehr lebendige Kinder ein Volk oder eine Familie ihr eigen nennt, desto heißer wünscht sie,

in Frieden und Ordnung Wachsen und Schaffen ihrer Kinder erleben

und bewahren zu können. (Lebhafter Beifall.) Die Wurzeln unserer Kraft liegen da, wo das Leben sich erneuert, wo der Bauer die Scholle bricht und die Mutter ihr Kind stillt. Darum wollen wir all denen in Gedanken einen Gruß sagen, die sonst nie genannt sind, die aber im Grunde diejenigen sind, von denen das ewige Deutschland lebt. (Beifall.) Dem Führer, der uns seinen engsten und treuesten Mitarbeiter sandte, danken wir in dem, was wir tun an der Zukunft unseres Deutschlands. Denn dieses Deutschland sind wir selbst. Wir danken ihm in der Unermüdlichkeit des Glaubens, der niemals erschüttert wird, auch dann nicht, wenn er auf Proben schwerster Art gestellt wird. (Stürmischer Beifall.) Wir bringen dem Führer auf seinen Gruß unsere dankbare Antwort: **Das ewige Deutschland und unser Führer: Sieg heil!**

In die stürmische Begeisterung stimmte die dichtgescharte Menge ein, sang die Lieder der Nation und grüßte die abmarschierenden Fahnen. Mit stürmischen Heilrufen geleitete sie auch den Stellvertreter des Führers aus der Halle.

Am Sonntag fand auf der Festwiese des Kölner Messegeländes eine Großkundgebung statt. Man sah die bunten Trachten aller deutschen Gaue von Schlesien bis zum Saargebiet, von den Alpen bis zur Nordsee. Eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes zeigte das chorische Spiel „Mutter und Volk", eine symbolhafte Charakterisierung der Bedeutung der Mutter und Familie für Volk und Nation. Das Spiel hinterließ einen starken Eindruck.

Die Eröffnungsrede hielt Reichsbundesleiter Stuewe. Er gab unter dem Ausdruck seiner besonderen Freude die Namen führender deutscher Väter bekannt, die als kinderreiche

in den Ehrenführerring aufgenommen

seien. Er nannte: Reichsamtsleiter Hermann Althaus von der NSV; Reichsleiter Martin Bormann, Stabsleiter des Stellvertreters des Führers; Walter Buch, Vorsitzender des obersten Parteigerichts, München; Max Egon Fürst zu Fürstenberg; Gruppenführer Heißmeyer, Chef des SS-Volksamts; Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt, Schwerin; General von Lettow-Vorbeck; Ministerpräsident Marschler, Weimar; Regierungspräsident Matthäi, Lüneburg; Reichsstatthalter und Gauleiter Meyer; Staatsrat Ortlepp, Weimar; Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen; Josef Schlageter, der Vater des Nationalhelden Albert Leo Schlageter; Gauwalter Spangenberg; SS-Obersturmführer von Thermann, Botschafter in Buenos Aires; Präsident Professor Dr. Fr. Zahn vom Bayerischen staatlichen Landesamt und die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink.

Des weiteren gab der Redner

die Namen der neuen Ehrenmitglieder

des NSK. bekannt: Reichsamtsleiter Dr. Groß, Berlin; Präsident Dr. Astel, Weimar; Ministerialrat Dr. Conti, Berlin; Gauamtsleiter Dr. Kranz, Gießen; Ministerpräsident Köhler, Karlsruhe; Landesfinanzamtspräsident Dr. Mueller, Köln; Ministerialdirektor Schultze, München und Stadtrat Trippler, Dessau.

Mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Ausmarsch der Fahnen fand die Kundgebung ihr Ende.

„Die Deutsche Gemeinde"

Was die Berliner Ausstellung zeigt.

Die große Ausstellung, die die deutschen Gemeinden aus Anlaß des Internationalen Gemeindekongresses in Berlin veranstalten, „Die Deutsche Gemeinde", wurde am Sonntag mit einem Festakt eröffnet. Reichsminister Dr. Frick sprach dabei die Erwartung aus, daß die Ausstellung den ausländischen Gästen allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotz zeigen möge, wie im Dritten Reich die wahre Selbstverwaltung nicht nur lebe, sondern in stetem Fortschritt die schweren Schläge der Vergangenheit überwunden habe und wieder in vorbildlicher eigenverantwortlicher Arbeit dem Volke diene. Die Ausstellung zeige, wie trotz der Verschiedenheit der Formen Reich, Länder, Gemeindeverbände und Gemeinden in ihren Wirkungsgebieten eine Einheit darstellen. Mit Entschiedenheit lehne der nationalsozialistische Staat es ab, in den deutschen Gemeinden Verwaltungsorgane zweiten Ranges zu sehen, sie seien im Gegenteil eines der wichtigsten Glieder der öffentlichen Verwaltung.

Bildhaft und anschaulich ist in der Ausstellung

das Schaffen von 50 000 deutschen Gemeindeverwaltungen

eingefangen, die unmittelbar 800 000 Volksgenossen Brot geben und ein 60 Millionen-Volk mit dem Segen ihrer Organisation umspannen. In dem hohen Rund der Ehrenhalle leuchten die Wappenbanner von 160 deutschen Städten; weitläufige Räume nehmen anschließend die Lehrschau auf, in der die tausendjährige Geschichte deutscher Städte einen breiten Raum einnimmt. Statistische Bilder geben einen lebendig-aufschlußreichen Ueberblick über die größten Gruppen der verschiedenen deutschen Gemeinden. Dem Kapitel gemeindliche Finanzen" werden gerade die Steuerzahler ein berechtigtes Interesse entgegenbringen. Endlich einmal wird hier in bildhafter Anschaulichkeit Auskunft gegeben, welch ungeheuren Ansprüchen und Belastungen der Geldsäckel der kommunalen Verwaltungen ausgesetzt ist.

In einem großen Raum ist die Versorgungswirtschaft untergebracht, daneben die Verkehrswirtschaft. Man erfährt, daß allein

die Gesamtstreckenlänge des deutschen Straßenbahnnetzes rund 5900 Kilometer

beträgt. Ein Wagenpark von 25 000 Trieb- und Beiwagen rollt heute über die Straßenbahnschienen der deutschen Gemeinden.

Weitere Abteilungen unterrichten über Siedlung und Wohnung sowie über Kunst und Kulturpflege.

Neben der Lehrschau wird eine praktische Schau gezeigt. Zwischen beiden ist unter Leitung des Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Hans Schweitzer, eine Sonderschau zusammengetragen, die „deutsche Städte und Landschaften" zeigt, Gemälde, Pastelle, Aquarelle, Zeichnungen und Graphik. In der praktischen Schau gibt das Ausstellungs- und Messeamt der Stadt Berlin unter dem Motto „Berlin, die Ausstellungsstadt" zum ersten Mal einen Ueberblick über sein eigenes Schaffen.

Festtage des Handwerks

Frankfurt, a. M., 6. Juni.

In der großen Festhalle in Frankfurt a. M. wurde am Sonnabend vormittag die Tagung der 7000 DAF.-Walter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und der Handwerksmeister, die aus allen deutschen Gauen zum Reichshandwerkstag nach Frankfurt am Main gekommen sind, eröffnet.

Landeshandwerksmeister Gamer eröffnete die Tagung und begrüßte vor allem Reichsleiter Rosenberg. Sein Willkommensgruß galt weiter neben den Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen der Wehrmacht und der Wirtschaft, vor allem auch den Gästen des Handwerks aus dem Auslande, und zwar den Vertretern aus Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Norwegen Oesterreich, Polen und der Schweiz.

Reichshandwerksmeister Schmidt

machte grundlegende Ausführungen über das Handwerk der Gegenwart und der Zukunft. Der Redner gab dabei ein Bild der Wirtschaftslage und der wirtschaftlichen Aufgaben des Handwerks. Regiebetriebe und Konsumgenossenschaften seien durch das Gesetz begrenzt worden. Für die Ausfuhr der Erzeugnisse hätten sich die Ausfuhrförderungsstellen des Handwerks als sehr nützlich erwiesen. Auch auf dem Gebiete der inländischen Wirtschaft gehe das Handwerk immer mehr dazu über, sich durch eigene Kraft vorwärts zu arbeiten und den Weg der Zusammenfassung aller Kräfte in geeigneten Selbsthilfeeinrichtungen zu beschreiten. Die Verwirklichung von Arbeitsgemeinschaften zur gemeinsamen Uebernahme großer Bauausführungen habe sich außerordentlich bewährt, und in vielen Fällen sei es erst durch sie möglich geworden, das Handwerk bei Großbauten einzuschalten.

Das Ziel der Organisation sei es, getreu den nationalsozialistischen Grundsätzen Preiswahrheit und Preisehrlichkeit im Wirtschaftsleben zu erreichen und den Grundsatz zu verwirklichen, daß für eine angemessene Leistung ein angemessener Preis gezahlt werden müsse.

Lebhafte Zustimmung fand die Ankündigung, daß mit Unterstützung der Stadt Frankfurt ein

„Institut für Handwerkspolitik und Handwerkswirtschaft" an der Frankfurter Universität

errichtet worden sei.

Ueber die Tarifpolitik führte der Redner aus, daß grundsätzlich im Handwerk bei der außerordentlich großen Zahl von Klein- und Kleinstbetrieben und bei der Unübersichtlichkeit der Verhältnisse

überbetriebliche Lohnregelungen notwendig

seien. Auf Tarifordnungen im Handwerk könne vorerst nicht verzichtet werden.

Die Nachwuchsfrage sei für die weitere Entwicklung des Handwerks geradezu ausschlaggebend. Die in vielen Handwerkszweigen bereits angewandten

Lehrlingszwischenprüfungen müßten reichseinheitlich

ausgerichtet und vervollkommnet werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Reichshandwerksmeister auf die unter Anwendung einer Stiftung der Stadt Frankfurt jährlich stattfindenden Meisterwettbewerbe hin, die vor Beginn des Reichshandwerkertages vorgenommen werden sollen, damit jeweils die besten Meisterstücke des Jahres prämiert und als bleibende Andenken handwerklicher Wertarbeit in der Stadt des deutschen Handwerks ausgestellt würden.

Danach sprach

Reichsleiter Alfred Rosenberg

Er wies u. a. auf die früheren Schichten und Stände und ihre Bedeutung im politischen und kulturellen Leben hin. Heute habe sich hierin grundsätzlicher Wandel vollzogen. Der Bauer z. B. sei heute mehr als ein Stand. Er sei die Voraussetzung aller Stände überhaupt geworden. Von hier quillt schließlich auch das, was wir schöpferisches Handwerk nennen. Wenn man vom deutschen Handwerk spreche, dann denke man immer an das Mittelalter zurück. Wir könnten aber stolz sagen, daß die handwerkliche künstlerische Bedeutung 3½ Jahrtausend schon in Deutschland lebendig gewesen sei. Das technische Zeitalter sei eine große Gefahr für die handwerklichen Jahrhunderte langen Ueberlieferungen gewesen. An Stelle eines ehrlichen Handwerks sei der Warenhausramsch gekommen und kunstgewerbliche Spielerei.

Die Pflicht des Nationalsozialismus bestehe darin, auch die Ehre des deutschen Handwerks wiederherzustellen. Es sei die Pflicht der Bewegung, das Handwerk zu erhalten und hinüberzuführen in eine neue, schöpferische Zeit. Das Handwerk habe nicht nur die Pflicht, die Verschönerung unseres Daseins zu ermöglichen, sondern auch die Pflicht, die

deutsche Kultur zu verteidigen.

Die Verbindung zwischen Kunst und Handwerk wiederherzustellen, werde ebenfalls eine große Aufgabe der kulturellen Erziehung sein. Der Bolschewismus, der in den letzten Jahrzehnten über uns dahingegangen war, hatte nichts mit ehrlicher Handwerkskunst zu tun. Zum Schluß seiner Ansprache erklärte Alfred Rosenberg:

„Wir fühlen uns innerlich frei und darum sind wir groß genug, alles in der Vergangenheit anzuerkennen, was zur Stärkung unseres Kampfes beitragen kann. Wir sind der Ueberzeugung, daß heute die Zeiten vorüber sind, daß, wenn man das Wort „Sorge" ausspricht, man zusammenbricht, sondern daß, wenn man Sorge sagt, man den Willen ausspricht, sie zu überwinden. Wir glauben, dieses Selbstbewußtsein hat auch das deutsche Handwerk. Ich glaube, wir haben das Recht, uns als Träger einer großen Zeit zu bezeichnen. Was wir uns erkämpften, das werden wir niemals mehr aus den Händen lassen, und in diesem Kampf hat auch das deutsche Handwerk seinen Beitrag geleistet.

Wandergesellen und Sternradfahrer

durch den Reichshandwerksmeister begrüßt.

Frankfurt a. M., 6. Juni.

Zur Teilnahme am Reichshandwerkertag trafen am Sonnabend 500 Gesellen ein. Sie wurden am Nachmittag in den Römerhallen vom Reichshandwerksmeister Schmidt begrüßt, der dabei die erzieherische Bedeutung des Wanderns für die angehenden Gesellen betonte. Anschließend empfing der Reichshandwerksmeister die Sternfahrer. Am Opernplatz, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, wurde den in fünf Gruppen eintreffenden Sternfahrern ein herzlicher Empfang bereitet. Der Reichshandwerksmeister richtete Worte des Dankes und der Anerkennung an die 580 Radfahrer, die mit ihren hübsch geschmückten Rädern und in ihren malerischen Berufstrachten ein schönes Bild abgaben.

Der Festabend

Die Veranstaltungen des zweiten Tages des Reichshandwerkertages erreichten am Sonnabend mit einem Festabend des deutschen Handwerks in der Frankfurter Festhalle ihren Höhepunkt. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man neben den Vertretern der Partei und ihren Gliederungen, der DAF, der SA, der SS und der Wehrmacht, Reichsleiter Dr. Robert Ley sowie die führenden Vertreter des ausländischen Handwerks. Auf besonderen Tribünenplätzen gegenüber dem Rednerpult sah man die wandernden Handwerksburschen und die Sternfahrer. Im Rahmen musikalischer Aufführungen, die den Abend zu einer eindrucksvollen Feierstunde gestalteten, hieß zunächst der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Reiner den Reichsleiter Dr. Robert Ley und die anderen Ehengäste willkommen.

Reichsleiter Dr. Robert Ley

begrüßte die Vertreter im Namen der 20 Millionen in der DAF vereinten schaffenden deutschen Menschen und der Partei. Der Führer habe ihn beauftragt, dem Handwerk seine herzlichsten Grüße zu überbringen und zu erklären, wie er sich freue, daß das deutsche Handwerk wieder aufblühe und nicht nur seinen Platz behauptet habe, sondern zum Vorbild für unsere schaffenden Menschen geworden sei. Dem Reichshandwerksmeister Schmidt spreche der Führer seine Anerkennung aus und übermittelte seine herzlichsten Grüße.

Dr. Ley begrüßte dann besonders die führenden Persönlichkeiten des ausländischen Handwerks.

Anschließend überbrachte

der Präsident des italienischen Handwerks,

Buronzo, die Grüße des italienischen Handwerks. Mit Bewunderung habe er die Leistungen des deutschen Handwerks gesehen und sich über die Geschlossenheit und Disziplin des deutschen Handwerks gefreut.

An den Führer richteten die ausländischen Handwerksdelegationen folgendes Telegramm:

„Die ausländischen Handwerksdelegationen, die unter dem Vorsitz von Vincenco Buronzo, Präsident des italienischen Handwerks, in Frankfurt am Main gelegentlich der Reichshandwerkertagung zu einer internationalen Besprechung versammelt sind, stellen mit Genugtuung und Bewunderung fest, daß das deutsche Handwerk in kürzester Zeit die historischen Wünsche der Handwerker verwirklichen konnte und daß seine Standesorganisation einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat. Sie sprechen ihm mit ihren besten Wünschen ihre Anerkennung für die damit der Sache des Handwerks geleisteten hervorragenden Dienste aus."

Anschließend überbrachte der polnische Vertreter dem Handwerk die besten Glückwünsche.

Reichskommissar Dr. Wienbeck begrüßte die Versammlung für den Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der durch seine Auslandsreise leider am Erscheinen verhindert sei. Gleichzeitig betonte er, daß er sich zum Sprecher aller Reichsministerien und der vielen Dienststellen der Reichsregierung machen könnte, die alle mit dem Handwerk in Beziehung ständen.

Die Meisterfreisprechung in der Paulskirche

Am Sonntag fanden sich die Teilnehmer am Reichshandwerkertag in der Paulskirche ein, um der Meisterfreisprechung durch den Reichshandwerksmeister beizuwohnen. Anschließend fand im Römer ein Empfang der Handwerkergäste durch die Stadt Frankfurt statt. Oberbürgermeister Dr. Krebs teilte dabei mit, daß zahlreiche Persönlichkeiten, die sich um das Handwerk und seinen Neuaufbau verdient gemacht hätten, als Zeichen des Dankes im Einvernehmen mit dem Reichshandwerksmeister

der Ehrenring der Stadt des deutschen Handwerks

verliehen worden ist. Die Auszeichnung erhielten:

Reichshandwerksmeister Schmidt, Stabhalter und Gauleiter Sprenger, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, SS-Oberführer Sepp Dietrich, Hauptamtsleiter der DAF Klaus Selzner, Hauptamtsleiter Dr. v. Renteln, Reichskommissar Dr. Wienbeck, der Präsident des internationalen Handwerksinstituts Professor Buronzor, der stellvertretende Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, Paul Walter, Generalsekretär Dr. Schüler, Landeshandwerksmeister Gamer, Landeshandwerksmeister Magunia und Reichsinnungsmeister Schmidt.

Aus der Hand des Reichshandwerksmeisters empfing dann Oberbürgermeister Dr. Krebs ebenfalls den Ring der Stadt des deutschen Handwerks.

Zum Schluß trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt ein.

Einen Glanzpunkt des Reichshandwerkertages bildete

Der Festzug

am Sonntag nachmittag. Trotz des ununterbrochenen Regens hatten sich in den Straßen zehntausend von Volksgenossen eingefunden, die die Festwagen begrüßten. Eröffnet wurde der Festzug von Ehrenformationen der Parteigliederungen. Dann folgten die Wandergesellen und Sternfahrer. Die von zahlreichen Musikkapellen begleiteten Festwagen der einzelnen Handwerkszweige zeigten handwerkliche Kunst im besten Sinne des Wortes. Der Festzug erreichte auf dem Opernplatz sein Ende.

Hier beschloß eine Großkundgebung die Hauptveranstaltungen des Reichshandwerkertages. Auf dieser sprach nochmals Dr. Ley über Deutschlands Neuordnung, die vor allem eine Neuordnung des deutschen Menschen sei. Reichshandwerksmeister Schmidt schloß die Kundgebung mit einem Treuegelöbnis des deutschen Handwerks.

HANDEL · INDUSTRIE

Daimler-Benz A.-G., Stuttgart

Der Bericht des Vorstandes weist einleitend darauf hin, daß sich seit 3 Jahren die deutsche Kraftverkehrswirtschaft und mit ihr die Automobil- und Motorenindustrie in ununterbrochener Aufwärtsentwicklung befindet. Die deutsche Produktion von Kraftfahrzeugen (Personen- und Nutzkraftwagen jeder Art) betrug im abgelaufenen Jahre 242 934 Stück gegenüber 174 655 Stück im Jahre 1934, 105 421 Stück im Jahre 1933 und 51 664 Stück im Jahre 1932. Mit dieser Produktionsziffer des letzten Jahres ist es Deutschland gelungen, sich hinter USA und England an die 3. Stelle aller automobilerzeugenden Länder zu setzen. Die Zulassungen von neuen Personenwagen erreichten im Berichtsjahre die Ziffer von 180 113. Die Zulassungen von neuen Nutzkraftwagen betrugen im letzten Jahre 34 313 Stück. Im Berichtsjahre erhöhte sich die Zahl der allein in der Kraftfahrzeugindustrie Beschäftigten auf über 100 000, gegen 84 033 im Jahre 1934, 54 648 im Jahre 1933 und 33 086 im Krisenjahre 1932. Die Gesamtzahl der in der ganzen Kraftverkehrswirtschaft Tätigen beläuft sich auf ein Vielfaches dieser Zahlen.

An der Absatzsteigerung des Jahres 1935 war die Daimler Benz A.-G. in vollem Ausmaße beteiligt. Ihr Gesamtumsatz erhöhte sich auf rund 226 Millionen Reichsmark (1934: 147 Millionen, 1933: 100 Millionen, im Krisenjahre 1932: 65 Millionen). Der Auslandsumsatz konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr gegen das vorangegangene Jahr sowohl wert- wie auch stückzahlmäßig verdreifacht werden. Der Anteil der Daimler Benz A.-G. beträgt fast ein Drittel des Wertes des gesamten deutschen Kraftwagen-Exportes.

Einschließlich des Gewinn-Vortrages von 888 244,51 RM. schließt die Bilanz für das Geschäftsjahr 1935 nach Abschreibungen von 20 483 266,— RM. mit einem Ueberschuß von 4 109 339,33 RM. ab. Außer dem Antrag, einem neu zu errichtenden Unterstützungsfonds von 1 500 00,— RM. zuzuweisen, wird vorgeschlagen, den Ueberschuß wie folgt zu verwenden: Abschreibung des Postens „Aufgeld auf 6 Proz. Teilschuldverschreibungen von 1927" 836 000,— RM., 4 Proz. Dividende auf 216 000,— RM. Vorzugsaktien 8 640,— RM., 5 Proz. Dividende auf 25 956 000,— RM. Stammaktien 1 297 800,— RM., 3½ Proz. Zinsen auf 678 300,— RM. Genußrechte 23 740 50 RM., 5 Proz. des als Dividende auszuschüttenden Betrages zur Tilgung von Genußrechten 65 400,— RM., Vortrag auf neue Rechnung 378 758.83 RM.

Die wichtigsten Zahlen der Bilanz zeigen folgendes Bild (in Mill. RM.): Anlagen 31.9 (31,1), Vorräte 42,7 (41.1), Forderungen 16.7 (9,4), Bankguthaben 3,4 (2,5), Verbindlichkeiten 42 (36). Die Bankschulden sind von 2.9 auf 1 9 Mill. RM. zurückgegangen.

Ueber die Aussichten wird folgendes gesagt: „Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres zeigt eine günstige Entwicklung. Er brachte uns wiederum eine Steigerung unseres Absatzes sowohl im In- wie auch im Ausland. Die umfangreichen Verkaufsabschlüsse schon während der Autoausstellung in Berlin zeigten, daß unser Typenprogramm im Personen- und Nutzwagenbau ein erfolgreiches ist. Der Auftragseingang aus dem freien Markt des In- und Auslandes in den letzten 3 Monaten war auch infolgedessen wesentlich höher wie je zuvor. Wir glauben deshalb auch für dieses Jahr mit einem befriedigenden Ergebnis rechnen zu können."

Die Textilindustrie Ostwestfalens

Befriedigende Beschäftigung im Mai — Mangel an guten Facharbeitskräften

Ueber die Wirtschaftslage im Mai berichtet die Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld folgendes:

In der Flachspinnerei hielten sich Auftragseingang, Abruf und Beschäftigung in dem bisherigen Rahmen. Bei den Leinenwebereien war das Geschäft in Rohware ziemlich lebhaft. Der Auftragseingang in weißer Ware ließ dagegen der Jahreszeit entsprechend weiter nach. Die Betriebsausnutzung blieb ziemlich unverändert. Die Garnversorgung besserte sich etwas.

In der Herrenwäscheindustrie war infolge des belebenden Einflusses durch das Pfingstfest die Beschäftigung befriedigend. Man sieht der kommenden Entwicklung nicht ohne Zuversicht entgegen und rechnet für die nächste Zeit mit einer regeren Nachfrage nach Sporthemden.

Das Geschäft in der Damenwäscheindustrie gestaltete sich nicht einheitlich. Während die Nachfrage nach besseren Artikeln befriedigend, in der letzten Zeit sogar lebhaft war, ließ der Auftragseingang in Stapelware anfangs zu wünschen übrig. Gearbeitet wurde voll. Der Mangel an guten Facharbeitskräften, vor allem Näherinnen und Plätterinnen, hielt an. In der Wäschausstattungsindustrie flaute der Auftragseingang stellenweise etwas ab. Der befriedigende Beschäftigungsgrad erfuhr aber keine Aenderung.

In der Herren- und Knabenkleiderindustrie herrschte flotte Beschäftigung.

Im Webwaren- und Schuhwareneinzelhandel konnten im allgemeinen etwas höhere Umsätze als im vorjährigen Vergleichszeitraum erzielt worden.

Aus der Fleischwarenindustrie:

Die Nachfrage nach westfälischen Dauerfleischwaren wurde der Jahreszeit entsprechend lebhafter. Volle Beschäftigung war aber trotzdem noch nicht überall vorhanden. Die Viehzuteilung reichte stellenweise für den vorliegenden Bedarf nicht aus.

Die Großhandelsziffern im Mai.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 3. Juni auf 104,0 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,8) um 0,2 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,8 (+ 0.4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,2 (+ 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 120,6 (unverändert).

Für den Monatsdurchschnitt Mai lautet die Großhandelskennziffer 103,8 (+ 0,1 v. H.). Hauptgruppen: Agrarstoffe 105,3 (+ 0,3 v. H.), Kolonialwaren 85,1 (+ 0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,2 (— 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 120,5 (+ 0,2 v. H.).

Die Umsatzsteigerung im deutschen Handwerk

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat eine Sondererhebung veranstaltet, um die Entwicklung des Umsatzes des deutschen Handwerks für die Jahre 1934 und 1935 festzustellen. In die Erhebung wurden 48 Handwerkszweige mit zusammen 1840 Betrieben einbezogen. Insbesondere wurden die Handwerkszweige ausgewählt, die für den gesamten Handwerksumsatz wirtschaftlich entscheidend sind und deren Umsatzentwicklung somit auch für die Entwicklung im Gesamthandwerk den Ausschlag gibt. Alle Betrachtung der fachlichen Gliederung zeigt bei 18 Handwerkszweigen eine Umsatzzunahme, bei fünf eine Abnahme. Die Umsatzzunahme liegt bei den Schuhmachern, Bäckern, Friseuren, Dachdeckern, Glasern, Damenschneidern und Müllern zwischen 0,9 und 8,5 Prozent; bei den Klempnern und Installateuren, Schmieden, Stellmachern, Fleischern und Tischlern zwischen 11,7 und 16,1 Prozent; im Baugewerbe, bei den Zimmerern und Schlossern zwischen 29,0 und 30,8 Prozent. Im ganzen ergibt sich für das Handwerk eine Umsatzsteigerung von 9 Prozent. Bei einem Vergleich der Entwicklung in den verschiedenen Bezirken schneidet Ostpreußen mit einer Umsatzsteigerung von 16,2 Prozent am besten ab.

Ein phantastischer Plan

Ein Vertreter des „Hamburger Tageblatt" gegenüber hat sich der Hamburger Freiballonführer Dr. Zinner zu dem wohl allzu wagemutigen Plan bekannt, den Atlantischen Ozean im Süden zwischen Afrika und Südamerika im einfachen Kugelballon zu überqueren. Er will dabei den günstigen Nordostpassat ausnutzen, also einen stetigen Wind, der den Ballon in fünf bis acht Tagen über den Südatlantik tragen könne. Dieser Wind mache es erforderlich, nicht die kürzeste Strecke zwischen Bathurst und Pernambuco zu wählen, sondern die nach Ansicht Dr. Zinners in der Windrichtung günstiger gelegene, aber erheblich weitere Strecke zwischen Casablanca und dem Mündungsgebiet des Amazonas. Ein 5000 Kubikmeter-Ballon würde, wie er meint, für die etwa 6000 km lange Strecke genügen. Eine verschließbare Gondel hält Dr. Zinner nicht für erforderlich. Es genügt, wenn der Korb aufblasbare Gummiwülste erhält, die den Korb schwimmfähig machen. Funkgeräte oder wenigstens ein Rundfunkempfänger zur Aufnahme von Wettermeldungen müßten natürlich mitgenommen werden. Dr. Zinner will die geplante Unternehmung als „Sportfahrt" gewertet wissen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen u. allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen i.V. Willy Jüngling, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 031, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4156

WERNER

Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen zeigen wir in dankbarer Freude an.

Anneliese Fuchs geb. Budde
Apotheker Karl Fuchs
Gütersloher Straße 22

7. Juni 1936
z. Zt. Privatklinik Dr. Bleek

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Hartwig
Heinrich Gehring

Werther — Isingdorf bei Werther
7. Juni 1936

Statt Karten.

Am Freitag abend entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Tigmann

geb. Lamberti

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Tigmann
Emmy Feldmann, geb. Tigmann
Hertha Franzmann, geb. Tigmann
Heinz Tigmann
Adolf Feldmann
Heinrich Franzmann
und 4 Enkelkinder.

Bielefeld, Essen, Regina (Sask.), den 6. Juni 1936.
Roonstraße 24.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Nachruf.

Am Freitag, dem 5. Juni, entriß uns der unerbittliche Tod den

Katasterdirektor

Herrn Ernst August Günther

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre des so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Vorgesetzten und Menschen von vortrefflichem Charakter, der durch sein schlichtes und gütiges Wesen unsere besondere Achtung genoß. Vorbildlich war für uns seine Arbeitsfreudigkeit und sein Pflichtbewußtsein, so daß wir ihn auch als Berufskamerad schätzten.

Wir werden das Andenken dieses guten Menschen stets in Ehren halten.

Bielefeld, den 6. Juni 1936.

Die Beamten und Angestellten der Katasterämter I und II.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Vermählte:

Bockhorst. Fritz Overbeck und Helene Overbeck, geb. Klock.

Gestorben:

Bünde. Irma Pause, geb. Middelmann, 27 Jahre. — Auguste Wortmann, 83 Jahre.

Wersen. Hanna Ellermann, 18 J.

Gütersloh. Ww. Hanna Kramer, geb. Güthmann, 91 Jahre. — Otto Rheker, 75 Jahre.

Oldendorf. Wilhelm Damme, 70 J.

Hamlingdorf. Gerda Blaue, 2 J.

RUF 2107



Autoverleih Vollmer
empfiehlt seine neuen Wagen und Motorräder

Menkel OBERNTOR BIELEFELD am Wall

Die Herrenschneiderei für vorbildliche Maßarbeit

Der Pensionär-Verein für Bielefeld und Umgegend ladet seine Mitglieder und Freunde nebst Familien zum **Sommerfest** am Dienstag, dem 9. Juni, nachmittags 4 Uhr im „Freudental" herzlichst ein.

Zur Rehbockjagd

Ausstopfen von Rehköpfen
Aufsetzen von Rehgehörnen
Gerben von Rehfellen zu Waschleder usw.

Fr. Peperkorn
Kindermannstraße 12 10.e

In 1 Stunde

einen **Seidentrikot-Rock** nach Maß
Alle Farben vorrätig.
Große Auswahl in Seidenwäsche
Anfertigung feiner Leib- u. Aussteuer-Wäsche

Stickerei Benkstein
Gehrenberg 30 . Fernruf 5292
Alle Stickereien, Plissee, Hohlsaum, Zickzack Kurbelarbeiten schnellstens.

Da spricht Erfahrung!



Das werden Sie sagen, wenn Ihnen die jetzt bei mir anwesende Spezialistin die Vorzüge der

HassiaSana

Gesundheits-Schuhe

für Ihre empfindlichen Füße erläutert.
Ein Rat, der nichts kostet!
Besuchen Sie deshalb diese Woche

HESSE
Inh. WALTER BARTELS

Eintrittskarten bei J. D. Küster Nachf.

Der richtige Sommer fängt erst an,

deshalb jetzt

SOMMER STOFFE

kaufen. Wir bringen eine vollendet schöne Auswahl zu richtigen, wirklich billigen Preisen.

Deshalb beachten Sie unsere 8 Stoff-Fenster an der Niedernstr.

Mehr vom Sommer durch Alsberg Leistung

ALSBERG

Versuchen Sie diesen neuen

Schönheits Kniff



Erproben Sie heute diese einfache Methode, denn sie wird Ihrem Teint ein bezauberndes, mädchenhaftes Aussehen geben, das die Bewunderung und den Neid Ihrer Freundinnen hervorruft. Tragen Sie auf Ihr ganzes Gesicht und Ihren Hals sorgfältig die weiße, fettfreie Creme Tokalon auf. Dann legen Sie leicht etwas Gesichtspuder auf, vorzugsweise Tokalon Cold Cream Puder, der eigens für die Verwendung mit dieser Creme hergestellt ist. Die Veränderung, die Sie in Ihrem Spiegel sehen, wird Sie in Erstaunen setzen. Die weiße Creme Tokalon breitet sich wie ein unsichtbarer Hauch von Schönheit über das Gesicht und verleiht diesem eine sammetartige Lieblichkeit. Sie bewirkt auch eine gleichmäßige Verteilung des Puders und verhindert jegliches Zusammenkleben desselben. Sie läßt den Puder auch Stunden länger haften als bei einem Gebrauch in der gewöhnlichen Weise. Die weiße Creme Tokalon enthält hautstärkende und aufhellende Bestandteile. Diese bekämpfen Mitesser und erweiterte Poren und machen noch so dunkle und rauhe Haut heller und zarter. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Oeffentliche Mahnung.

Die im Monat Juni 1936 fälligen und die als Abschlußzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern werden hiermit angemahnt. Im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung erfolgt zwangsweise Beitreibung und Festsetzung eines Säumniszuschlages von 2 Prozent. Wer seine Steuern nicht rechtzeitig zahlt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

g **Finanzamt Bielefeld.**

Herd-Reparaturen

Umbauen gebrauchter Herde nach dem **Dauerbrand-System!** 40 bis 50% Kohlenersparnis! Herd- und Ofenbau
Ewald Bruns, Herforder Str. 91

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Mädchen,
junges, tüchtig in Küche und Haushalt, gesucht zum 1. Juli. 2. Hilfe vorhanden. Frau Dr. Jaspersen, Bethel, Kantenstek 16. 10.b

Mädchen,
sauber, ehrlich und zuverlässig, für Wirtschaftsbetrieb mit guten Empfehlungen zu sofort oder 15. Juni gesucht. Wertherstr. 58, Telef. 872

Suche
zum 15. Juni eine solide u. saubere Hausgehilfin. Wäscherei Siekmann, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Str. 21 d

Mädchen,
tüchtiges, solides, möglichst vom Lande, zum 15. Juni oder 1. Juli für Küche und Haus gesucht. Nähkenntnisse erwünscht. Vorzustellen vormittags. Frau Lampe, Weststraße 95. 2

Zuverlässige
Putz- und Waschfrau gesucht. Falkstr. 15a I. 2

Mädchen
erfahrenes, anständiges, zum 1. Juli gesucht. Angebote unter E 2012 an die Westfälische Ztg

Stellen-Gesuche

Sonntags
Junger Mann sucht Sonntagsarbeit. Angeb. unt. H 2073 an die Westf. Zeitung. g

Vermietungen

Zimmer,
freundl. möbl., für Herrn frei. Gr. Kurfürstenstraße 74, I. m

Zimmer,
möbliert, frei. Feilenstraße 2. 2113

Zimmer
frei. Siekerwall 1 (Laden). 2112

Miet-Gesuche

2-3-Zimmerwohnung
von jungem Ehepaar sicherer Mietezahler, gesucht. Angebote unter P 2115 an die Westf. Zeitung. g

Gartenland,
für Gärtnerei geeignet, im Westen Bielefelds, zirka 2—300 qm, zu pachten gesucht. Angebote unter G 2057 an die Westfälische Ztg. m

Junger
Mann sucht Zimmer mit Kost, Jöllenbecker Straße, Nähe Endstation. Preisangebote unter L 2093 an die Westfälische Ztg. m

Zimmer
mit voller Verpflegung in nur gutem Hause für jungen Mann gesucht. Fließendes Wasser und Badegelegenheit erwünscht. Angebote unter K G 9178 an die Westfälische Zeitung. 2

Verkäufe

1 Kleiderschrank,
1 Wäscheschrank, günstig zu verkaufen. Göbenstraße 59, parterre. Besichtigung 14 bis 16 Uhr. m

M. A. G.
(Triumph), 350 ccm, Kopf, billig zu verkaufen. Reichspoststraße 15, nachm. von 3—6 Uhr. m

Kauf-Gesuche

Ackerwagen,
ganz leichter, gesucht. Angeb. unter P 1763 an die Westfäl. Ztg.

Grasnutzung,
ca. 4 Scheffelsaat, in Sieker billig zu verkaufen. Nachzufragen Detmolder Straße 45.

Hauszelt,
3 mal gebraucht, für die Hälfte des Neuwerts zu verkaufen. Telefon Jöllenbeck 323. b

Schreibmaschine
gebrauchte, aber gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. V 1505 an die Westf. Zeitung.

Junger
Dackel oder sonstigen kleinen Hund zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K H 9179 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 2

Eisentreppe
gebrauchte, 30 bis 35 Stufen, zirka 1 Meter breit, auch in zwei Längen, zu kauf. gesucht. Angeb. unt K K 9182 an die Westfälische Ztg. 2

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 131 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 8. Juni 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 8. Juni.

Die seltsame Geschichte unserer Erdbeere

Drei kleine Pflanzen waren die Urahnen

Nun sehen wir sie wieder in den Läden, die köstliche Frucht mit dem duftenden Aroma und dem herrlichen Geschmack: Die Erdbeere. Wie prächtig ist sie schon anzuschauen in ihrem feurig leuchtenden oder tief satten Rot und der nur ihr allein so ganz eigenen, sonderbaren Form! Riesenfrüchte sind es vielfach, die des Gärtners Kunst aus den schlanken Ranken der kleinen Pflanze gezogen hat. Aber wer denkt heute noch daran, daß ganze drei Pflänzchen vor rund 200 Jahren die Urahnen dieser großen Früchte unserer europäischen Züchtungen sind?

Gewiß, Erdbeeren hat es natürlich schon viel früher gegeben, und wie bei so manchen anderen Früchten haben wir auch von dieser die erste sichere Kunde durch die alten Römer. Aber noch im Mittelalter kannte man nur die in die Gärten verpflanzte Walderdbeere, die man dort schon zu etwas größeren Früchten gebracht hatte, als ihre wild wachsende Schwester mit den sehr kleinen, aber ganz köstlichen, nahezu kugelrunden Beeren. Die Engländer hatten zwar schon 1629 eine frühreife nordamerikanische Erdbeere bei sich eingeführt, aber erst knapp hundert Jahre später beginnt die große Zeit dieser Frucht.

Da hatte nämlich 1712 der französische Naturforscher und Gelehrte Frezier in Chile schier wundersame, große Erdbeeren entdeckt, wie sie bis dahin in Europa völlig unbekannt waren. Fünf solcher Pflänzchen nahm er mit nach seinem alten Erdteil, zwei davon mußte er noch dem Kapitän des Schiffes abgeben als Vergütung für das zum Begießen der Pflanzen erforderliche Süßwasser. Die übrigen drei brachte er glücklich heim nach Frankreich. Sie wurden hier die Stammütter umfangreicher Erdbeerplantagen mit besonders schönen, großen Früchten, wie sie vorher niemals in Europa gezüchtet worden waren.

Von hier aus ging die Verbreitung dann schneller vorwärts, und unter Zuhilfenahme weiterer außereuropäischer Sorten, wie z. B. der indischen Surinam-Erdbeere, aus der unsere Ananas-Erdbeere wurde, ist die Erdbeere später in immer größeren Dimensionen gezüchtet worden. Heute zählt man rund 400 Sorten. Auch unsere deutschen Gärten haben sich die Veredelung dieser Frucht angelegen sein lassen, und im Jahre 1934 wurden in Deutschland allein von gewerblich genutzten Flächen über 120 000 Doppelzentner Erdbeeren geerntet.

Sommerkonzert

Nerven, Gedanken und Sinne sind auf Frühling eingestellt, da mögen uns wonnig-heitere Tanzweisen ganz besonders locken. Eine reichhaltige Vortragsfolge solch leichtbeschwingter Musik bot uns das Städtische Orchester unter Leitung von Herrn Musikdirektor Werner Gößling am vergangenen Samstag abend in der Oetkerhalle. Doch halt! „Leichtbeschwingt" darf wohl gerügt werden, denn nichts Bedeutungsloses wurde geboten, nichts, das bierkonzertant daher tändelt, sondern alles war wertvoll, beträchtlich streng in seinem Stil und im Vortrag. Mit der ihm zugebote stehenden Mannigfaltigkeit der Einfühlung und Auslegung führte Gößling den Dirigentenstab, scharf rhythmisierend und doch sehr biegsam. So kam weder die „Aufforderung zum Tanz" von Weber noch eine Straussche Polka Mazur in Eeffekhascherei. Es war alles reif ausgewogen, das Duftige, das Lockere, das Federleichte wie das vollblütig Rauschende. Von Mozart die „Tänze", von Schubert die „Deutschen Tänze", von Strauß (Johann) und Lanner die liebenswürdigen Schöpfungen hellfarbiger Musizierlust. Bei aller Frühling-Sommer-Stimmung erhielten diese Klassiker eine vollwertige Wiedergabe, wenn sie die unbeschwerten Weisen mit ihrer meisterhaften Instrumentation so unbekümmert hinschenken und nun so trefflich zum Klingen gebracht werden. Da ist nirgends Verglasung, aufgerührter Bodenstaub, vergoldete Sentimentalität. Und so sah Gößling das auch an. Er nahm diese Kostbarkeiten in ihrer Ernsthaftigkeit, in ihrer Größe. So beglückte uns die „Aufforderung zum Tanz" von Karl Maria von Weber, dem wir die Wiedererweckung der deutschen Oper verdanken, wie eine sinfonische Offenbarung. Oder sind nicht Johann Strauß und Lanner ebenso zu werten als andere berufene Vollführer und Vollender deutscher Höhenkunst? Und unseres Zeitgenossen Richard Strauß nicht zu vergessen! Von ihm brachte das verstärkte Orchester den bekannten Walzer aus der Oper „Rosenkavalier", der am Schluß sogar noch einmal zur Wiederholung verlangt wurde. Die erstaunliche Virtuosität, mit der Strauß seine Partituren zu schreiben versteht, blüht in diesem Walzer zu berückender Schönheit auf. Unter Gößlings anfeuernder und alles Einzelne beherrschender Leitung kam das Werk in klassischer Größe zum Vortrag. Ein Bravo den Bläsern! Diese wie auch dem Chor der Geiger verdienen besonderen Dank für die Wiedergabe, das gilt auch in hervorragender Weise für die technisch sehr anspruchsvollen „Slavischen Tänze" von Dvorak und die „Polowetzer Tänze" von Borodin. Die Nebeneinanderstellung der deutschen Tonmeister und einiger ausländischer Komponisten hatte ihren besonderen Reiz. Wenige wohl kannten die romantische Linie in der Musik eines Sinigaglia, jenes italienischen Brahms-Verehrers, dessen Werke wirklich bleibenden Wert haben. In solche fremdländische Welt und Musik (Borodin mit seiner ausgesprochen slavisch-asiatischen Glut!) sich hineinzuversetzen, hineinzudenken, war Gößling restlos gegeben, unterstützt von dem ihm exakt folgenden Orchester, dessen Streichergruppen wahrhaft temperamentvoll spielten. So hatte Bielefeld Gelegenheit, eine „Sommermusik" erster Güte zu hören. Aber wo war Bielefeld? Die Oetkerhalle hätte brechend voll sein müssen. Aber Beifall gab es für Tausende.

cl.

Neues Amtliches Fernsprechbuch

Die Ausgabe 1936 des Amtlichen Fernsprechbuchs für den ehemaligen OPD-Bezirk Minden (Westf.) ist erschienen. Die neuen Bücher können gegen Rückgabe der den Teilnehmern zugehenden Benachrichtigungskarte und gegen Rückgabe des alten Buches bei den zuständigen Vermittlungsämtern kostenlos umgetauscht werden. Weitere Bücher sind zum Preise von 1.— RM bei den Verlagsstellen (Postamt Minden (Westf. und Telegraphenamt Bielefeld) oder durch Vermittlung des nächsten Postamts zu beziehen.

Allen Fernsprechteilnehmern wird empfohlen, sofort nach Abholen des neuen Buches die eigenen Eintragungen nachzuprüfen und nötigenfalls unverzüglich die Berichtigung etwaiger Fehler beim zuständigen Vermittlungsamt schriftlich zu beantragen.

Zusatzschilder bei Parkverboten

auch in Bielefeld notwendig.

In einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Verkehrsministers wird als zweckmäßig empfohlen, bei Parkverboten für längere Straßenstrecken Anfang und Ende der verbotenen Strecke zu kennzeichnen und in der Mitte auch ein oder mehrere Verbotszeichen aufzustellen. Dabei habe sich eine Kenntlichmachung der Verbotsstrecke durch kleine Zusatzschilder bewährt, wie sie bei Versuchen in Berlin verwendet worden seien.

Von der Kleinbahn erfaßt

Tödlicher Unfall an der Herforder Straße

Ein gräßlicher Verkehrsunfall ereignete sich Sonnabend gegen 16,45 Uhr an der Herforder Straße, Ecke Engerschestraße. Die 78jährige Frau Lina Kollmeier aus der Herforder Straße wollte bei Straße überqueren. Infolge ihrer Schwerhörigkeit muß sie die herannahende Kleinbahn nicht bemerkt haben. Sie wurde von der Lokomotive erfaßt und geriet unter das Räderwerk. Damit die tödlich Verunglückte geborgen werden konnte, mußte die Maschine gehoben werden.

Horrido! / „Treue und Kameradschaft ein Charaktermerkmal der Westfalen"

50-Jahrfeier der Jäger-Kameradschaft — Das Jägertreffen in Bielefeld

Auftakt

War's am Sonnabend und Sonntag nicht, als ob die Jagdhörner ihren Klang durch Bielefelds Straßen sandten? War's nicht, als ob das lockende Halali zum Sammeln bliese? Wer rief all die vielen Männer von der Grünen Farbe, die aus fast allen Teilen des Reiches herbeigekommen waren, um mit der Bielefelder Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen die Feier ihres 50jährigen Bestehens zu begehen? Ein stärkeres Signal als der Klang des lockenden Halali hatte sie gerufen: Es war der Ruf der Kameradschaft, der Ruf der Treue ....

Schon am frühen Sonnabend vormittag hatte sich eine Anzahl Jägerkameraden, auch von auswärts eingefunden, um mit dem Preisschießen auf den Ständen des Johannisbergs die Festtage einzuleiten. Den ersten Schuß gab dabei der Landesverbandsführer Major Hoffmann ab.

Am Nachmittag traf dann der Führer des deutschen Jägerbundes, General Meyn in Bielefeld ein. Ein Ehrenzug der Jäger und Schützen war zum Empfang auf dem Bahnhofsvorplatz aufmarschiert. Der General, der die Jägerkameraden mit einem fröhlichen Waidmannsheil begrüßte, schritt die Front ab, während die Jäger- und Schützenkapelle den Präsentiermarsch spielte. Dann setzte sich der Zug in Bewegung, um den General in sein Hotel zu bringen.

Der Begrüßungsabend

In den Nachmittagsstunden brachten die Eisenbahnzüge immer neue Jägerkameraden nach Bielefeld. Als am Abend die Jäger- und Schützenkapelle unter der Leitung des Dirigenten Heinemann den Begrüßungsabend im „Kyffhäuser" mit einem Jägermarsch eröffnete, war der große Saal fast bis auf den letzten Platz besetzt. Es dauerte eine geraume Zeit, bis sich die allgemeine Freude, die Kameraden, mit denen man im Graben Gefahr, Not und das letzte Stück Brot geteilt hatte, wiederzusehen, soweit gelegt hatte, daß der Führer der Bielefelder Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen, Kamerad Vopel, nach einem eindrucksvollen Vorspruch das Wort zu einer Ansprache ergreifen konnte. Er begrüßte dabei zunächst den Bundesführer General Meyn, dem er für sein Erscheinen den Dank der Kameradschaft Bielefeld und der übrigen Jägerkameraden aussprach. Er begrüßte ferner den General Friedrichs, General Meier, die Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der Behörden und der vaterländischen Verbände. Diese fröhliche Stunde des Wiedersehens, so fuhr er dann fort, werde durch das Bewußtsein beschwert, daß ein großer Teil der Kameraden der aktiven Dienstzeit und des Weltkrieges nicht mehr unter den Lebenden weilten. Aber wenn sie auch tot sind, so leben sie in der ehrenden Erinnerung weiter fort und werden immer leben, so lange es noch deutsche Männer gibt, die der soldatischen Fahne verschworen sind. Nach diesen Worten teilte sich der Vorhang der Bühne. Vor einem



WZ-Bilddienst.

Historische Uniformen stellen sich vor.

schlichten Ehrenmal, das mit einem Stahlhelm geschmückt war, standen Jäger in historischen Uniformen und hielten Ehrenwacht. Von der Empore erklang gedämpft das Lied vom guten Kameraden. Stumm standen die Kameraden in ehrendem Gedenken ...

Die toten Helden, so fuhr dann Kamerad Vopel fort, haben uns den Weg gewiesen, den der aufrechte Jäger in der Zeit des Niedergangs allein gehen konnte, den Weg der Treue, der Kameradschaft, den Weg des Glaubens an soldatisches Wesen und an die Wiedererstarkung Deutschlands. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, dem die Jäger und alle alten Soldaten sich um so mehr verpflichtet fühlen, als er der Sehnsucht ihres Herzens nach 14 Jahren die Erfüllung gebracht hat.

Ein „Auch"-Hauptmann



(WZ.-Bilddienst.)

Wie „echt" spricht der kleine Soldat auf seinem kleinen Pferd mit dem großen Mann.

Grüße und Glückwünsche

Anschließend überbrachte Major Hoffmann die Grüße und Glückwünsche des Verbandes Rheinland und Westfalen. Er wisse, so betonte er, daß der alte Soldatengeist in der Bielefelder Kameradschaft auch weiterhin leben und schöne Früchte zeigen werde. Major Hoffmann schloß mit einem dreifachen Horrido auf die Bielefelder Kameradschaft. Die Grüße und Glückwünsche des Kreisverbandes bezw. des Bezirksverbandes im Reichskriegerbund überbrachte Kreisführer Paepenmöller. Er betonte, daß nur die Kameradschaft, die in engster Verbundenheit mit den andern Kameraden zusammenstehe, befähigt sei, erfolgreiche Arbeit zum Wohle des Vaterlandes zu leisten.

Dann sprach General Meyn, der 21 Jahre den grünen Rock getragen hat. Er überbrachte die Grüße der Bundesführung. Dabei gab er seiner Freude Ausdruck, an dieser Tagung teilnehmen zu können. Er sei um so lieber gekommen, als er in seinem Leben

Treue und Kameradschaft als ein besonders wertvolles Charaktermerkmal der Westfalen

habe schätzen gelernt. Wenn der Wehrwille, die echte Soldatenart, in der Zeit der Schmach nicht verloren gegangen sei, haben in erster Linie die alten Soldaten daran einen wesentlichen Anteil und dabei nicht zuletzt auch die Jäger. Sie haben ihre Aufgabe, sich der toten Kameraden würdig zu erweisen, auch in der schwersten Zeit ernst genommen und in Treue erfüllt. Mit der gleichen Treue wollen wir die Aufgabe erfüllen, den Wehrwillen des deutschen Volkes zu stärken und das Band zwischen der Bevölkerung und der Wehrmacht enger zu schließen, damit zur Erhaltung des Friedens der Welt Deutschland in alter Größe und Herrlichkeit erstehe.

Als Abschluß des offiziellen Teiles des Begrüßungsabends folgte ein Festspiel „Horrido", das der Bielefelder Heimatdichter Josef Sauerland verfaßt hatte. In packenden Bildern erlebten hier die begeisterten Zuschauer echte deutsche Jägerart.

Dann aber ging's ans Erzählen. Der Lauf der Erinnerung wurde nun durch keine Darbietung mehr gehemmt. Gemeinsame Erlebnisse erhielten in der Erinnerung noch einmal plastische Gestalt und überall hörte man die Frage: „Kamerad, weißt Du noch ...!"

Festzug und Fahnenweihe

Der Sonntag machte insofern einen Strich durch das Programm, als er gerade zu der Zeit, als die Jäger-Kameraden und die übrigen Kameradschaften des Kreisverbandes sich zum Festzug formieren wollten, seine Schleusen öffnete. Es goß in Strömen. Aber das verdroß die alten Soldaten nicht. Sie traten selbst in dem strömenden Regen an und marschierten unter den Klängen der drei Kapellen — SA-Kapelle, Hitlerjugend-Kapelle und Jäger und Schützenkapelle —, die auf den langen Zug verteilt waren, hinauf zum Johannisberg. Der Zug bot ein überaus farbenprächtiges Bild. Da gab es ehemalige Dragoner, Ulanen, Husaren usw., die in ihren schmucken Uniformen auf tänzelnden Pferden ritten. Ferner marschierte eine Gruppe Kameraden in historischen Uniformen der Jäger mit und es gab eine Abteilung kleiner Jungen, die in ihren Jägeruniformen tapfer versuchten, mit den Großen Schritt zu halten. Vor ihnen aber ritt der „Herr Hauptmann", ein kleiner Kamerad auf noch kleinerem Pferdchen ...

In der Tonhalle des Johannisberges hatte inzwischen die Fahnenkompagnie des dritten Bataillons und das Musikkorps mit den Spielleuten bereits Aufstellung genommen. Am rechten Flügel grüßte das Grün der alten Fahne des ehemaligen Bückeburger Jäger-Bataillons. Auch die Fahnenabordnungen des Kreisverbandes waren jetzt aufmarschiert. Alles stand. Kommandos wurden laut. Ein Schlag hallte durch den weiten Raum: der Präsentiergriff. Musik klang auf: der Standortälteste, Generalmajor Kuntze, schritt die Front der jungen und alten Soldaten ab.

Dann ergriff General Meyn das Wort zu einer längeren Ansprache. Dabei dankte er der Stadt Bielefeld und seiner Bevölkerung herzlich im Namen seiner Kameraden für die gastliche Aufnahme. Dem Standortältesten dankte er für die Breitschaft, an dieser Feierstunde teilzunehmen und so seiner Verbundenheit mit den alten Soldaten zu dokumentieren. Er gab dann seiner Freude Ausdruck, als alter Soldat eine aktive Kompanie der jungen Wehrmacht vor sich zu sehen, wobei es ihn und seine Jägerkameraden mit Stolz erfülle, daß am rechten Flügel die alte Fahne des ehemaligen Bückeburger Jäger-Bataillons grüße.

Der General zeichnete dann ein Bild der geschichtlichen Entwicklung der Jäger-Bataillone. Wenn sie auch heute nicht mehr seien, ihr Geist aber, der in ihnen gepflegt wurde, sei heute noch überall da lebendig, wo Jägerherzen schlugen. Dieser Geist werde gespeist aus den Kraftquellen der Treue, der Kameradschaft und der Pflicht. Wir schauen, so schloß der Bundesführer, mit Liebe auf unsere junge Wehrmacht und mit Vertrauen in die Zukunft und sind überzeugt, daß der Führer und Reichskanzler dem deutschen Volke den Frieden erhalten wird.

Nach einem donnernden Sieg-Heil auf den Führer ergriff General Meyn noch einmal das Wort, um die neue Fahne der Jägerkameradschaft zu weihen. Er tat das mit den Worten: „Allezeit treu bereit, für des Reiches Herrlichkeit!"

Abends als Letztes Chlorodont eine gute Gewohnheit!

Kameradschaftführer Vopel brachte dann zum Ausdruck, daß sich die Männer seiner Kameradschaft unter dieser Fahne noch enger zusammenschließen würden.

Nach dieser Feierstunde veranstalteten die SA-Sandartenkapelle und die Jäger- und Schützen-Kapelle auf dem Johannisberg ein großes Doppelkonzert.

*

Ausklang des Festsonntags war die Preisverteilung des Preisschießens durch Major Hoffmann, worüber wir morgen noch berichten werden.

Im Museum:

Bildnisse des Krieges

Ausstellung von Skizzen, Studien und Bildern aus der Kampflinie

Im Rahmen des Jägertreffens wurde am Sonnabend vormittag im Städtischen Museum in Gegenwart von Generalmajor Kuntze eine Ausstellung von Skizzen, Studien, Aquarellen und Gemälden aus der Kampflinie von Otto Engelhardt-Kyffhäuser (ehemaliger Oberjäger im Reserve-Jäger-Bataillon 4, Kriegsmaler bei der kämpfenden Truppe) und Alfred Hesse, Hannover, eröffnet.

Museumsdirektor Dr. Schoneweg begrüßte bei dem Festakt zunächst die Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der Behörden und den Maler Alfred Hesse, der unter den Anwesenden weilte. Dr. Schoneweg gab seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, die Männer von der grünen Farbe hier begrüßen zu können, deren Ortsführer Vopel die Ausstellung angeregt habe. Von Oberbürgermeister Budde habe er den Auftrag erhalten, den Jägern dessen Gruß zu entbieten und ihnen einen glänzenden Verlauf ihrer Tagung zu wünschen.

Der Redner ging dann auf die ausgestellten Gemälde ein, die aus einem ganz persönlichen Erlebnis heraus entstanden seien. Trotz soldatischer Pflichterfüllung hätten die Maler nicht vergessen, Künstler zu sein. So sei besonders der ethische Gehalt dieser Ausstellung zu unterstreichen. Wohl mache einen Teil des Kunstwerks die Gesinnung aus. Aber wahre Kunst wurzele auch im Müssen. So seien nicht nur ethische Werte, sondern wahre Kunstwerke entstanden, die den Beschauer über den Alltag hinaus erhöben. Und damit werde die Ausstellung ihren Zweck erfüllen.

Major Hoffmann eröffnete dann die Ausstellung im Namen von General Meyn und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus, durch den es erst möglich geworden sei, die Gemälde der Oeffentlichkeit zu zeigen.

*

Nun zur Ausstellung selbst, die Sonntag vormittag von Generaloberst v. Kühne, dem damaligen Korpsführer, besichtigt wurde.

Es verschlug einem der Atem. Der Krieg mit all seinem Grauen, seinem Entsetzen, seiner mähenden Todessichel, der Krieg des Materials, der Krieg der losgelassenen Höllen, aber auch der Krieg, in dem die Kameradschaft ihre höchsten Triumphe feierte, in dem der Einzelne sein Leben bewußt für den anderen opferte, entsteht wieder, wird lebendig.

Da sind die Gemälde von Engelhardt-Kyffhäuser:

„Aus der Stellung zurück". Nur von einem schmalen Streifen Horizont fällt noch fahlgelbes letztes Licht auf die Tümpel und auf die müden Soldaten, die gebückt dadurch waten mit angespannter Vorsicht. Effektvoll ist die Auffassung der blau gehaltenen Lichtumrandung, die in den Gemälden immer wiederkehrt. Im „Minenwerfer im Wytschaetebogen" ist die ganze Leuchtgewalt einer Granate eingefangen, gespenstige Weidenstümpfe beleuchtend, die trostlos in das Schwarze ragen. Die drei Soldaten scheinen ein Nichts zu sein. Zwerge, einem übermächtigen Schicksal hilflos preisgegeben und doch wieder machtvoll an ihrem Geschütz. Das Bild: „Die zwei Stafettenläufer im Caillette-Wald" ist neben der Schauwirkung besonders beachtlich durch die Haltung der Soldaten im Vordergrund und die Lichteffekte auf Helm und Gewehr. „Die Kirche von Rykowicze vor Luck" zeigt den Maler als Meister der Farbpointen.

Es ist unmöglich, bei der Fülle des Dargestellten, das einzelne Bild etwa maltechnisch kritisieren zu wollen oder auch nur die besten zu erwähnen. Das ist ja auch gar nicht der Sinn dieser Ausstellung, die Gemälde zeigt, in denen die Ursprünglichkeit des Erlebnisses eingefangen ist, das maltechnische Unebenheiten um Vielfaches überwiegt. So möchten wir noch nennen den „Verwundeten-Transport", „Die Letzten der Kompanie". Hier steht in den Augen des Soldaten das Entsetzen. Erschütternd ist der Heldentod in „Die Fahne des 3. Garderegiments zu Fuß". „Der zerschmetterte Christus und die Heiligen von Logniconrt" gibt das Chaos nach dem Kampf wieder. „Der unbekannte Soldat" ist der Soldat. „Vormarsch im Trichtergelände" und „Die Feldküche im Störungsfeuer" sind aus der Fülle des Gezeigten weitere Spitzenleistungen.

Auf dem 1. Stock des Museums sind dann Skizzen, Radierungen, Aquarelle ausgestellt, die Otto Engelhardt-Kyffhäuser als einen Künstler zeigen, der neben der wuchtigen Oelmalerei auch den Stift klar und sicher zu führen und aus den Wasserfarben alle Zartheit zu holen weiß. Hier zeigt sich sehr viel Wertvolles, das wir noch über die Gemälde stellen möchten.

In dieser Fülle des Gebotenen verschwinden etwas die Arbeiten von Alfred Hesse, dem man aber auch seine Beachtung schenken soll, denn seine Arbeiten verraten einen Blick für das Wesentliche, feinste Wirkungen bei sparsamer Farbgebung und vor allem: sie lassen Tatsächliches erstehen, was manchem Frontsoldaten aus eigener Anschauung bekannt ist.

In diesem Zusammenhang sei hier auch noch einmal auf die große Darstellung der Schlacht von La Bassé mit ihrem ganzen Grabensystem hingewiesen.

*

Es wäre zu wünschen, wenn die Ausstellung recht rege besucht würde. Nicht nur von den Soldaten, sondern vor allem von der Jugend, damit sie einen kleinen Begriff bekomme von dem, was man Krieg nennt, und Ehrfurcht vor jedem Frontsoldaten, der in diesem gigantischen Ringen stand und aushielt, damit wir leben können. zw.


Wer seinen Kindern Freude bereiten will,
Gebe zum Nachtisch Schram's Pudding

Musikalische Feierstunde

des Bielefelder Kammerorchesters unter Hans Vogt

Das Bielefelder Kammer-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Hans Vogt (jetzt Landestheater Detmold, früher Stadttheater Bielefeld) hatte seine Freunde und Gönner zu einer musikalischen Feierstunde am Sonntag in der Aula des Gymnasiums eingeladen. Der Besuch war erfreulich gut, so daß ein Teil der Besucher sogar allzu unmittelbar vor dem Orchester Platz nehmen mußte. (Diesen Mangel wird man bei einer späteren Veranstaltung leicht vermeiden können!).

Das Programm war knapp — aber um so wirkungsvoller. Georg Friedrich Händels Concerto grosso E-moll bildete den Auftakt. Das Kammer-Orchester erwies sich als ein Klangkörper von hohen Graden, eine wirklich geschlossene Einheit. Hervorragende technische Leistung des einzelnen, gepaart mit dem aus Liebe zur Sache geborenen Erfassen, brachten die schöne harmonische Gesamtleistung. Für den Kapellmeister Hans Vogt war es offensichtlich eine Freude, vor diesem Orchester den Dirigentenstab zu führen, damit das Tempo und das Klangvolumen vollendet bestimmend. So erwuchs den Hörern eine ungewöhnlich lebendige Gestaltung dieses — im übrigen wenig bekannten Händelschen Konzertstückes, die den lebhaften Beifall rechtfertigte.

Johann Sebastian Bach war mit der Sonate C-Dur für zwei Violinen und Continuo vertreten. Es ist dies die einzige Trio-Sonate, die wir dem großen Thomas-Kantor verdanken, — leider im Konzertsaal nur äußerst selten zu hören. Vielleicht nicht ganz typisch für den Vollender der kirchlichen Tonkunst des Mittelalters. Fast zu weltlich-frisch — und doch von einer bewundernswerten kristallenen Klarheit.

Als musikalischen Leckerbissen bezeichnete man im Programm ein „Concert dans le goût théatral" von François Couperin in der Bearbeitung von Alfred Cortot. Couperin war der Kammerklavierist des Roi Soleil, der seine „Neuen Konzerte für allerlei Instrumente" unmittelbar zur Unterhaltung Ludwigs XIV. schrieb. Couperin arbeitete dabei im Geiste des aus Florenz gebürtigen Hofkomponisten Jean Baptiste Lully, der die opera seria der Italiener in Paris zu einer eigenartigen französischen Oper entwickelte, deren Charakteristikum in einer scharf heraustretenden musikalischen Deklamation gesehen werden kann. Couperin zeigt sich in dieser Suite als ein überlegener Beherrscher des ploypphonen Stils. Das Kammer-Orchester gab eine außerordentliche sorgfältige und gleichzeitig lebendige Interpretation, damit dem ursprünglichen Temperament gerecht werdend. Wahrhaft ein vollendeter Genuß.

Das Gelingen der musikalischen Morgenfeier ist nur als Gesamtleistung richtig zu würdigen. Wollen wir Namen erwähnen, so sind neben dem Dirigenten Hans Vogt als Solisten Walter Daum und Hans Plache (Violine), Hanni Klöpping (Violincello) und Dr. Gottfried Niggebrügge (Cembalo) zu nennen.

Wir danken ihnen für eine genußreiche Stunde!

su.

Vor dem Vergnügen die Leistung

Großübung der Freiwilligen Feuerwehr Sieker aus Anlaß des 30jährigen Bestehens

Feuerwehrleute müssen ganze Männer sein: Eine Wetterfrage gibt es für sie schon gar nicht.

Dem Zivilisten erschien es freilich recht unerfreulich, daß der Himmel alle Schleusen geöffnet hatte, als die Wehrmänner des Löschzuges 8 (Sieker) am Sonntag nachmittag zum Festzug durch „ihren" Bezirk antraten. Voran der Musikzug der Technischen Nothilfe, der wirklich in des Wortes buchstäblichster Bedeutung alle Hände voll zu tun hatte, da er sich auch für die Festmusik zur Verfügung gestellt hatte.

Das „Vergnügen" sollte freilich erst durch die Leistung verdient werden. So hatte man eine Uebung angesetzt, bei der die Wehr zu demonstrieren hatte, daß sie auch für den Ernstfall gerüstet ist. Man nahm an:

Während die Feuerlöschpolizei an einer anderen Brandstätte tätig ist, wird fernmündlich von der Firma Lepper an der Königsbrügge Feuer gemeldet. Der hierauf alarmierte Löschzug 8 der Freiwilligen Feuerwehr findet den Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes und das Sattlereigebäude in ganzer Ausdehnung brennend vor . . . .

Der nach wenigen Minuten eintreffende Löschzug 8 sah sich nun insofern einer besonderen Lage gegenüber, als die Wasserleitung in der Nähe der Fabrik wegen eines Rohrbruchs abgestellt war. Es erwies sich jetzt als sehr begrüßenswert, daß im Kellergeschoß des Sattlereigebäudes ein Wasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von rund 100 Kubikmetern zur Verfügung steht (der übrigens von einer werkseigenen Brunnenanlage gespeist wird), aus dem das Wasser für die Löschgeräte entnommen werden konnte. Nach kurzer Zeit rückte dann auch der Löschzug II und andere dienstfreien Berufsfeuerwehrmänner von der Städtischen Wache aus. Zum Schluß konnte das Feuer mit insgesamt zwölf C-Leitungen niedergekämpft werden.

In den Festzelten begrüßte Branddirektor Ritter zunächst die Gäste — u. a. Ortsgruppenleiter Hermann, Polizeikommissar Kramme, die Vertreter der anderen Löschzüge, vor allen Dingen aber die „Jubilare" des Löschzuges 8. Dieser feiert nämlich seinen 30. Gründungstag. Von den Gründern aber leben noch folgende sechs: Meier zu Sieker, Kickert, Apenbrink, Twele, Winkelmann, Strunk und Wedding. Anschließend gab Branddirektor Ritter eine Kritik des Uebungsverlaufs. — Dann sprach Ortsgruppenleiter Hermann, der die Bedeutung betonte, die dem Feuerlöschwesen zukomme. Die Zeit sei vorüber, da man den Feuerwehrmann karikieren zu können glaubte, er genieße heute allenthalben die Achtung, die er durch seine aufopferungsvolle Arbeit verdiene.

Zwei Führerworte:

Ein Staat verjüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesunderhaltung der Jugend unsere vornehmste und edelste Tat sein.

Jede Generation hat die Pflicht, das wieder gut zu machen, was durch sie und ihre Zeit verbrochen wurde!

In diesen Worten
liegt unsere große Verpflichtung!

In unsere Zeit fiel der große Niederbruch der deutschen Nation. An ihm sind wir alle mitschuldig.

Was unsere Jugend in diesen Jahren der Not und Entbehrungen an leiblichen und seelischen Kräften verloren hat, müssen wir, die Verantwortlichen dieser Zeit, wieder ersetzen.

Diese Pflicht ruft uns zur Tat!

Wie im vergangenen Jahr erwarten viele tausend erholungsbedürftige Kinder sehnsüchtig die Ferienzeit auf dem Lande, die ihnen Gesundheit, Frohsinn, Schaffenskraft und Liebe zur Heimat schenken soll.

Jeder Bauer und Landwirt kann der NSV. helfen durch einen Freiplatz. Kinder bringen Freude.

Gebt der NS.-Volkswohlfahrt

Freiplätze für die deutsche Jugend

Katasterdirektor Günther †

Mitten aus seinem arbeitsreichen Leben entriß unerwartet der Tod den Leiter des hiesigen Katasteramtes II, Katasterdirektor Günther. Alle die ihm nahestanden oder dienstlich mit ihm in Berührung kamen — vor allem die Grundeigentümer des Landkreises Bielefeld — kennen die Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit dieses pflichttreuen Beamten. Sein reiches Wissen und seine Lebenserfahrung leisteten vielen Ratsuchenden seines Dienstbereiches sehr gute Dienste, zumal er selbst ein Sohn des Ravensberger Landes war und einer Bauernfamilie entstammte.

Der Verstorbene wurde geboren am 21. Oktober 1875 und widmete sich nach dem Besuch der höheren Schulen in Bünde und Osnabrück dem geodätischen Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf. Nach bestandenem Landmesserexamen war er bei den Regierungen Marienwerder und Kassel tätig. Im Jahre 1907 wurde er zum Katasterdirektor ernannt und ihm die Verwaltung des Katasteramtes Schöneck in Westpreußen übertragen. Als bei Kriegsende dieses Gebiet an Polen fiel, wurde Günther nach Bielefeld versetzt und war seit dieser Zeit der Leiter des Katasteramtes II.

Im Dienste für Volk und Vaterland stand der Dahingegangene stets seinen Mann und hat sich damit selbst ein ehrendes Andenken geschaffen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord Länge: 8° 36' Ost

Heute 8. 6. 1936.

Sonnenaufgang: 4.11 Sonnenuntergang: 20.45 Wahrer Mittag: 12.25 Sonnenhöhe um 12.25: 61 Grad 17 Minute
Mondaufgang: 23.09 Monduntergang 7.06 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Steinbock

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 753,4 m/m	+8,7	+6,2	+4,5	90%	9/9 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	3	10,2 ltr. pro □ meter	0,0	+11,8	+6,7	

Bielefeld-Land

Wehrtag der Brackweder Feuerwehr in Quelle

Am Sonntag traten die acht Löschzüge des Amtes Brackwede, unter Führung ihres Wehrführers Brandinspektor Wedemann, auf der Rennbahn in Quelle um 2 Uhr an. Der Kreiswehrführer Bielefeld-Land, Quakernack, hielt dort eine kurze Besichtigung ab. Dann trat man zum Festzug durch die Hauptstraßen der Gemeinde Quelle an, und anschließend begann das Kameradschaftsfest bei Büscher in Quelle mit einem großen Konzert der Freiwilligen Feuerwehr-Kreiskapelle, unter Leitung ihres Stabführers Faust. Die Bürgerschaft von Quelle und Umgegend nahm an diesem Fest ihrer wackeren Wehrmänner regen Anteil.

Bullenkörung.

Isselhorst. Auf der im Amte Brackwede abgehaltenen Bullenkörung wurden folgend Bullen angekört: Besitzer des Bullen: Halemöller, Senne I, 56 Punkte; Genossenschaft Senne I, Bentkämper, 72 Pkt.; Genossenschaft Senne I, Krampmann, 70 Pkt.; Genossenschaft Senne I, 79 Pkt.; Genossenschaft Ummeln, Hinney, Nr. 1, 75 Pkt.; Piepenbrock, Isselhorst Nr. 4, 76 Pkt.; Baumeister Nr. 3, 75 Pkt.; Mumperow Nr. 54, 66 Pkt.; Holtkamp in Holtkamp 75 Pkt.; Volkmann, Hollen Nr. 20, 72 Pkt.; Reckmann, Hollen Nr. 47, 69 Pkt.; Verleger, Nr. 15, Niehorst 70 Pkt.; Ahlemeyer, Nr. 69, Niehorst 70 Pkt.; Imkamp, Niehorst, Nr. 10, 67 Pkt.

Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte.

Isselhorst. Die Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte findet für die Gemeinde Isselhorst vom 8. bis 12. Juni ds. Js. in der Wirtschat August Baumann in Holtkamp statt. Die Meß- und Wiegegeräte sind in gehörig gereinigtem Zustande des Morgens von 9 bis 12 Uhr einzuliefern.

Von Weser bis Rhein

Westfälische Industrielle und hamburgische Kaufleute

kamen in Hamburg zusammen

Zwischen Vertretern der westfälischen Industrie und den hanseatischen Exportkaufleuten fand dieser Tage in Hamburg eine Zusammenkunft statt, die — wie Handelskammerpräsident Franke (Münster) einleitend betonte — dazu dienen solle, etwa bestehende Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und Verbindungen mit dem hanseatischen Export anzuknüpfen. Die westfälischen Industriellen seien sich der großen Vorteile bewußt, die ihnen durch die Benutzung des hanseatischen Exporthandels erwüchsen, da gerade der Hamburger Exporteur Land und Leute in Uebersee und damit die Marktverhältnisse besser kenne als die Industriellen, die sich in diesem Falle aus mittleren und kleineren Fabrikanten zusammensetzen.

Für die Industrie- und Handelskammer Bielefeld gab Syndikus Sartorius Aufschluß über die Entwicklung und Gruppierung der hauptsächlichsten Industrien, die eine ungemeine Vielfältigkeit aufweise. Er erwähnte u. a. die Leinen-, Wäsche- und Textilmaschinenindustrie sowie Nähmaschinenindustrie und hob in diesem Zusammenhang hervor, daß der Verkaufsautomat sich zu einem größeren Ausfuhrartikel entwickele.

Abschließend gab Syndikus Dr. Jacobshagen von der Industrie- und Handelskammer Münster einen Ueberblick über die dem Bezirk Westfalen-Nord angegliederten Industriezweige, die namentlich der Steinkohlenbergbau, die Textilindustrie und die Zementindustrie umfaßten.

Rund 100 000 Arbeiter seien im Bergbau, 55—60 000 in der Textilfabrikation und 30—40 000 in sonstigen Industriezweigen beschäftigt. Im Zusammenwirken mit der Industrie- und Handelskammer Münster sowie mit dem Behördenkreis dieses Bezirks, den Parteiorganisationen und sonstigen öffentlichen Körperschaften bestände die Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen-Lippe, die eine Zusammenfassung der führenden Firmen des Bezirkes darstelle und es sich zur Aufgabe gemacht habe, durch Vorträge und Besprechungen Aufklärung zu schaffen und die Wirtschaft mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen.

Omnibus fuhr gegen Eisenbahn

Das Ende des Betriebsausfluges einer Lübbecker Firma.

Gütersloh. Sonntag morgen gegen 6,30 Uhr ereignete sich auf der Bielefelder Straße an der Kreuzung auf der Teutoburger-Wald-Eisenbahn wieder ein schweres Verkehrsunglück. Ein Reisewagen mit Anhänger, der von Lübbecke kam und die Gefolgschaft der Filiale Frotheim der Zigarrenfabrik Blase zur Möhnetalsperre bringen sollte, stieß mit der Lokomotive eines Zuges zusammen, der von Versmold kam. Der Anprall war so stark, daß die Lokomotive aus den Gleisen gehoben wurde und eine Strecke neben den Schienen herfuhr. Drei Insassen des Reisewagens wurden verletzt, davon einer schwer, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Der Omnibus wurde zertrümmert.

Die Vorbereitungen zum Gautreffen

39 Sonderzüge bringen die uniformierten Teilnehmer nach Gelsenkirchen

Schon jetzt sind die Vorbereitungen zum Gautreffen des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP., das vom 26. bis 28. Juni in Gelsenkirchen stattfindet, im vollen Gange. Das Programm ist bereits in großen Zügen festgelegt. Am Freitag, dem 26. Juni, wird im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen die feierliche Eröffnung erfolgen. Der Sonnabendvormittag steht im Zeichen der etwa zwanzig Sondertagungen der einzelnen Aemter, auf denen namhafte Vertreter der Reichsleitung der NSDAP. sprechen werden. So redet beispielsweise auf der Sondertagung der Organisationsleiter Amtsleiter Mehnert aus dem Hauptorganisationsamt der Reichsleitung. Am Sonnabend nachmittag findet um 4 Uhr in der Wagenhalle der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn der Gaukongreß statt, in dessen Verlauf Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer den Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr geben wird.

Am Sonntag findet dann der Appell der Politischen Leiter und der Gliederungen und Verbände statt, an den sich ein Propagandamarsch durch Gelsenkirchen anschließen wird.

Rund 40 000 uniformierte Nationalsozialisten, darunter alle Politischen Leiter, Walter und Warte der NSDAP. im Gaugebiet werden in insgesamt 39 Sonderzügen nach Gelsenkirchen kommen. Es ist noch verfrüht, die Namen der Reichsleiter und Reichsminister zu nennen, die wahrscheinlich zum Gautreffen erscheinen werden. Aber schon jetzt ist zu sagen, daß führende Männer der Partei und des Staates auf den einzelnen Veranstaltungen das Wort ergreifen werden.

Auch die Wehrmacht ist mit Abordnungen vertreten und vom Reichsarbeitsdienst sollen insgesamt 5000 Führer und Männer am Gautreffen teilnehmen.

Im Verlaufe des Gautreffens wird auf dem Schießstand Bismarck in Gelsenkirchen das Entscheidungsschießen um den besten Schützen unter den Politischen Leitern des Gaues stattfinden. Hieran werden die 28 besten Schützen des Gaues, die in den einzelnen Kreisen ermittelt wurden, teilnehmen.

Die Festplakette

Das Festabzeichen zeigt im Vordergrund das Feldzeichen der Gelsenkirchener SA-Standarte Knickmann und trägt als Ueberschrift die Worte: „Freiheit und Ehre", diese alte Parole der nationalsozialistischen Bewegung, für die der nationalsozialistische Vorkämpfer Ludwig Knickmann im Ruhrgebiet während der Besatzungszeit sein Leben lassen mußte.

Im Hintergrund des aus Seide gewirkten Abzeichens sieht man Fördertürme und Hochöfen, diese mächtigen Symbole der Stadt der tausend Feuer. Die Plakette wird eingefaßt von einem



mattgoldenen Metallrahmen und hat das Format 3×4 Zentimeter.

Die Finanzierung des Gautreffens erfolgt allein durch den Verkauf dieser geschmackvollen Plakette, die zum Preise von 0,50 RM. im gesamten Gaugebiet vertrieben wird. Der Volksgenosse, der dieses Festabzeichen erwirbt, bekundet damit aber nicht nur seine Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung, sondern er trägt in erheblichem Maße zur Arbeitsbeschaffung der Wuppertaler Seidenindustrie bei.

Nr. 175

Graziöse und duftige Sommerkleider



79499 79547

Sehr reizvoll in seiner betonten Einfachheit ist dieses bunte **Streifenkleid.** Die stärkere Dame läßt die Seitentaschen weg. Erforderlich für Größe II: etwa 3,90 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 79415 Größe II und IV.

Von jugendlicher Anmut ist dieses gepunktete **Sommerkleidchen** mit Rüschen am eckigen Ausschnitt und an den kurzen Aermeln. Im Rock vorn und hinten eingesetzte, gezogene Partie. Erforderlich für Größe II: etwa 3,10 m Seide 96 cm breit. Vobach-Schnitt 79499 Größe O und II.

Sehr häufig ist der Aermelschnitt das wichtigste Merkmal eines Modells, und deshalb möchten wir Ihnen raten, bei der Wahl eines neuen Kleides sich gerade die Aermelpartie genau anzusehen und zu überlegen. Das nebenstehende Modell mit den graziösen Aermelchen wäre aus einem der modischen Druckstoffe sehr hübsch. Erforderlich für Größe II: etwa 3,25 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 79547 Größe O und II.

Die Puffärmel und das kurze, glockige Schößchen verleihen diesem entzückenden **Nachmittagskleid** ein besonders jugendliches und mädchenhaftes Aussehen. Der Blusenteil ist eng anliegend und vorn gezogen. Erf. für Gr. O: etwa 4,30 m Stoff 96 cm breit. Vobach-Schnitt 79180 Größe O und II.

79415



79180

79074

Zu dem **Nachmittagskleid** aus gemusterter Seide gehört eine einfarbige Jacke mit Raglanärmeln. Der weiße plissierte Latz gibt die elegante Note. Erforderlich zum Kleid: etwa 3,60 m Stoff, zur Jacke: etwa 2,50 m Stoff, je 96 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 79074 Größe III.

Die Modelle auf dieser Seite sind für die Gelegenheiten bestimmt, bei denen es jeder Frau besonders darauf ankommt, elegant und vorteilhaft auszusehen — für Besuche und Veranstaltungen am Früh- und Spätnachmittag. Diese Kleider sind sorgfältig auf ihre Wirkung ausprobiert, sie sehen anmutig aus, ohne „verputzt" zu sein, und ihr Reiz liegt, außer bei dem streng sportlichen Streifenkleid 79415, in der weichen Verarbeitung und den immer kleidsamen kleinen Details.

Wie entzückend ist z. B. das blauweiß gepunktete Georgettekleid 79499, das mit Rüschen reich geschmückt ist, oder — ohne Mantel auf der Straße — das gelb-schwarz bedruckte Schößchenkleid 79180, das von besonderer Eleganz ist.

Ein großer Hut, schöne Handschuhe, in den Farben gut abgestimmt zu den sommerlichen Schuhen oder Sandaletten, geben den letzten Schick und bewirken, daß Sie in diesen ausgewählten Kleidern wirklich „gut angezogen" wirken.

Unsere Seidenstoff-Abteilung ist ganz auf Sommer eingestellt . . .

Wählen Sie aus unserer reichen Auswahl . . . .

KEMPE

Bielefeld Obernstraße 8

Gauleiter Dr. Meyer Ehrenbürger

der Stadt Detmold.

Detmold. Zum Abschluß der Richard-Wagner-Festwoche 1936 hatte der Bürgermeister der Stadt Detmold die Ratsherren und Stadträte Detmolds zu einer kurzen Sitzung ins Rathaus berufen. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Ernennung des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer zum Ehrenbürger der Stadt Detmold.

Bürgermeister Keller legte in seiner kurzen Ansprache dar, wie sich die Lage der Stadt innerhalb der letzten drei Jahre ständig aufwärts entwickelt hat.

Hierauf verlas der Bürgermeister den Ehrenbürgerbrief, in welchem dem Gauleiter, Reichsstatthalter und Staatsminister Dr. Meyer treue Mitarbeit und Pflichterfüllung versprochen wurde

Gauleiter Dr. Meyer dankte in bewegten Worten, erinnerte an die gemeinsamen Kampfjahre in Lippe und in Detmold, und versprach, auch weiterhin ein treuer Freund Detmolds bleiben zu wollen. Er schloß mit der Bitte an alle, ihm auch weiterhin bei seiner Arbeit behilflich zu sein.

Ein dreifaches Sieg-Heil beschloß die kurze Sitzung.

Kreis Herford

Planmäßig vorbereitete Schlägerei

Herford. Eine planmäßig vorbereitete Schlägerei, die sich in früher Morgenstunde im Anschluß an die Feier eines Männerchores in einer Herforder Gastwirtschaft ereignete, fand vor dem Bielefelder Schöffengericht ihr Nachspiel. Angeklagt waren der 21jährige Willi Ha. und der 22jährige Wilhelm Ho. (beide aus Herford) sowie der 36jährige Ferdinand Hi. aus Bad Salzuflen. Die Angeklagten bestritten lebhaft ihre Schuld und wollten ganz wider ihren Willen in eine Schlägerei verwickelt worden sein, in der sie sich nur ihrer Haut gewehrt hätten. Der Angeklagte Ha. gab aber zu, daß er mit einem Bierglas um sich geschlagen habe.

Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß die Schlägerei systematisch vorbereitet war. Offenbar wollte Ho. sich an seinem Schwager rächen, der bereits in erster Instanz in einem Zivilprozeß eine für ihn ungünstige Aussage gemacht hatte. Anfang November 1935 stand nun die Berufungsverhandlung beim Landgericht Bielefeld an und dafür wollte Ho. dem Schwager wahrscheinlich eine Lehre mit auf den Weg geben. Der Schwager We. war denn auch bei der Schlägerei der Hauptleidtragende, der durch die Schläge mit dem Bierglas zu Boden gehen mußte. (Freilich verlor Ho. den Prozeß auch in zweiter Instanz, da der Schwager sich auch durch derartig schlagende Argumente nicht hatte überzeugen lassen!)

Das Schöffengericht verurteilte Ha. als den Haupttäter wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und wegen Hausfriedensbruchs zu einer Haftstrafe von zwei Wochen. Gegen die beiden Angeklagten Ho. und Hi. wurde wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung auf je zwei Monate Gefängnis erkannt. Die drei Angeklagten haben außerdem an den verletzten We. gemeinsam eine Buße von 200 Mark zu zahlen.

Beim Baden ertrunken

Diebrock. Am Sonnabend nachmittag gegen 17 Uhr ereignete sich in der neuen Badeanstalt auf der Hausheide in Diebrock ein tragischer Unglücksfall. Der 16jährige Malerlehrling Heinrich Berger aus Laar, der mit dem Fahrrade zum Baden gefahren war und vermutlich in erhitztem Zustande ins Wasser ging, versank im Wasser. Die Leiche konnte von zwei Arbeitsmännern geborgen werden.

Schwerverletzt im Straßengraben aufgefunden.

Ø Schwarzenmoor. Von einem Anwohner der Reichsstraße Herford-Oeynhausen wurde in den Abendstunden in dem sogenannten Sunderdreh im Straßengraben liegend ein schwerverletzter Mann aufgefunden. Gleichfalls im Straßengraben lag ein beschädigtes Fahrrad. Der herbeigerufene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest und ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an, wo der Verunglückte inzwischen verschieden ist. Da sich der Verletzte nicht im vernehmungsfähigen Zustande befand, konnten die Umstände des Unglücksfalles noch nicht einwandfrei geklärt werden. Es handelt sich bei dem Verletzten um einen Einwohner aus Rehme bei Oeynhausen. Den Umständen nach wird vermutet, daß er sich auf seinem Fahrrade an einen in Richtung Oeynhausen fahrenden Lastzug angehängt hat und in der sehr scharfen Kurve im Sunderdreh gegen einen Baum geschleudert worden ist. Wie verlautet, soll sich an den Lastzug, als dieser die Mindener Straße überfuhr, noch ein zweiter Radfahrer angehängt haben. Dieser fragliche Radfahrer wird gebeten, sich zwecks näherer Angaben bei der Ortspolizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenhausen zu melden. Wer war der Lastzug, der gegen 19 Uhr Donnerstag abend an der Unfallstelle in Schwarzenmoor die Straße befuhr?

Noch einmal Glück gehabt

Schweicheln. Im Januar dieses Jahres stellte der Kohlenhändler H. aus Schweicheln fest, daß der bei ihm beschäftigte 25jährige Heinrich De., dem er vollstes Vertrauen entgegengebracht hatte, dieses Vertrauen in der gröblichsten Weise mißbraucht hatte. Die von ihm angestellten Nachforschungen bei den Kunden und der Vergleich mit den Büchern ergab, daß De. nach und nach etwa einen Betrag von 900 Mark unterschlagen haben mußte. De. war zu den Kunden, an die er die Kohlenlieferungen ausführte, gekommen und hatte die Gelder für die Lieferungen kassiert, behielt dann aber einen erheblichen Teil in der eigenen Tasche. Das gab De. auch vor dem Bielefelder Schöffengericht, wo er sich wegen Untreue und Betruges zu verantworten hatte, reumütig zu. Er habe das zwar eigentlich nicht nötig gehabt. Aber es hätten sich gute „Freunde" gefunden, die ihm bei der Unterbringung des Geldes „behilflich" gewesen seien, wenn er die Gastwirtschaften besucht habe und dabei wohl über den Durst getrunken habe.

Während der Staatsanwalt den Angeklagten der fortgesetzten Untreue und Unterschlagung für schuldig hielt und eine Gefängnisstrafe von drei Monaten beantragte, hielt das Gericht den Tatbestand der Untreue nicht für erwiesen und glaubte wegen der Unterschlagung nicht eine höhere Strafe als einen Monat Gefängnis verhängen zu sollen. Das Verfahren wurde daher auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1936 eingestellt. Man wolle aber hoffen, daß der Angeklagte sich dieses Strafverfahren zur Lehre dienen lasse und nicht wieder straffällig werde. Denn die Amnestie sei ein außerordentlicher Gnadenerweis und derartige Amnestien fielen nicht vom Himmel.

Neue Gemeindeschwester

(♂) Spenge. Für die nach Herford versetzte Gemeindeschwester Emma Stuckenbrock, ist die Schwester Hedwig Müller, die bislang auf Bethel tätig war, als Gemeindeschwester nach hier versetzt worden. Die Schwester hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Wegeinstandsetzungen in Dünne

⊙ Dünne. In der letzten Sitzung des Dünner Gemeinderats, die unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters August Uthoff stattfand, beschäftigte man sich mit dem Wegeinstandsetzungsprogramm, das im Laufe der nächsten Zeit in Dünne in Angriff genommen werden soll. Die Anlieger des Weges von Gastwirt Heidsiek bis zum Einwohner Bökenschmidt haben aus eigenen Mitteln einen erheblichen Baukostenzuschuß zusammengebracht. Aus diesem Grunde werden die Arbeiten zur Instandsetzung des Weges fürs erste in einer Teilstrecke von etwa 150 Metern, mit allem Eifer in Angriff genommen. Der Weg erhält eine vollständige neue Deckschüttung und Packlage. Ein weiterer Ausbau ist für das laufende Jahr, soweit die Mittel reichen, vorgesehen. In allernächster Zeit werden ferner die Arbeiten am Weg Weitkamp bis Kreimer im Zentrum des Dorfes ihren Anfang nehmen. Das erforderliche Steinmaterial wurde bereits angefahren und wird zerkleinert.

Einen sehr begrüßungswerten Entschluß hat die hiesige HJ und die Schuljugend gefaßt. Die Kleinen sammeln Altmaterial jederArt und säubern so die unschönen und durch mancherlei Unrat verunzierten „toten Winkel" in der Gemeinde. Für den Erlös sollen Zelte für die HJ beschafft werden.

Das Wegebauprogramm sieht eine Erneuerung des Gemeindeweges im Ortsteil Schlattheide vor, und zwar werden sich die Arbeiten auf eine Strecke von etwa 400 Metern von der Windmühle bis an die Besitzung Tödtmann vorbei erstrecken. Vorgesehen ist ferner eine Ausbesserung der Siekstraße in ihrem unteren Teil sowie des Gemeindeweges am Friedhof.

Oedland wird kultiviert.

⊙ Dünne. Der Einwohner Budde läßt eine abgeholzte, sumpfige Niederung auf dem Wege der Kultivierungsarbeiten in fruchtbare Wiesenflächen verwandeln. Die Arbeiten wurden bereits in Angriff genommen und werden vom Erd- und Tiefbauunternehmer August Horstmann (Dünne) ausgeführt. Es gilt, etwa 500 Kubikmeter Boden zu bewegen. Einzelne, aus der Niederung aufragende Sockel sollen abgetragen werden, um so eine eingeebnete und planierte Fläche zu erhalten, die nach gründlicher Rigolarbeit eine saftige Wiese abgeben wird. Im selben Ortsteil läßt Landwirt Breitenkamp ebenfalls Kultivierungsarbeiten durchführen. Bei diesem Projekt sind etwa 700 bis 800 Kubikmeter Boden zu bewegen. Auch hier sollen aus Oedland Wiesenflächen gewonnen werden. Beide Arbeiten werden etwa 300 Arbeitstage erfordern.

Fuchsplage.

⊙ Dünne. In der Ortschaft Dünne kann man in letzter Zeit von einer Fuchsplage sprechen. Ebenso wie im benachbarten Randringhausen kommt der Räuber am hellen Tage bis in die besiedelten Gemeindebezirke und holt sich sein Opfer vor den Augen der Menschen. Fast alle Bauern der Gemeinde klagen über den Verlust von Geflügel. Besonders hartnäckig wird der Ortsteil Lohmanns Riege heimgesucht. Dort wurden einem Landwirt in einer der letzten Nächte über 20 der besten Hühner aus dem eingefriedigten Hof geraubt.

Pferdeankauf für die Truppe

Münster. Zum Ankauf volljähriger Reit- und Zugpferde in der Provinz Westfalen wird auf Anordnung des Oberkommandos des Heeres am Donnerstag, dem 16. Juli, vormittags 8 Uhr, in der Reit- und Fahrschule am Albersloher Weg ein Markt abgehalten. Für den Ankauf kommen nur Pferde in Betracht im Alter von vier bis zwölf Jahren und in einer Größe von 1,54 bis 1,65 Meter Stockmaß.

Münsterlandschau

täglich von 9 bis 20 Uhr durchgehend geöffnet

Münster. Nachdem in weiten Volkskreisen noch Unklarheit über die Besichtigungszeit der Münsterlandschau besteht, weisen wir nochmals darauf hin, daß die Schau täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet ist.

Traditionsecke

Regimentsappell der Königs-Infanteristen.

Auf Einladung der Mülheimer Kameradschaft vom Königs-Inf.-Regt. findet am 20. und 21. Juni der große Regimentsappell statt, zu dem alle Königs-Infanteristen des Friedens- und Feldregimentes erwartet werden. Anmeldungen an Heinrich Beseke, Mülheim-Ruhr, Hofackerstraße 20.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

(♂) Spenge. Ihren 75. Geburtstag beging Fräulein Luise Reckert in Spenge Nr. 284 in geistiger und körperlicher Frische.

(♂) Spenge. Ihr 755. Lebensjahr vollendet Wwe. Anna Sander in Spenge Nr. 288.

Ø Oetinghausen. Die Eheleute Möbelfabrikant Heinrich Bläute in Oetinghausen Nr. 94 feierten in Rüstigkeit und Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Total-Ausverkauf

in Textil · Hausrat · Möbeln · Schuhen

geht weiter.

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.

Bielefelder Konsum-Verein i. Li.

Auto-Betrieb

Motorrad-, Personen- und Lastwagen-Verkäufer sowie **Auto-Schlosser** auch ältere, **gesucht.** Nur äußerst tüchtige Spezialkräfte mit Erfahrungen werden eingestellt. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften vorläufig nur schriftlich an:

W. Kleine-Beek,
Bielefeld, Gütersloher Str. 52/66.



Wohin Seppl?

na, wenn es eine

TRACHTEN-JOPPE

sein soll, dann nur nach Hillenkötter & Mirow!

Große Auswahl

in allen Sorten und Farben

6.- 8.- 10.- 12.- 14.- 16.-

Hillenkötter u. Mirow

Bahnhofstraße, Ecke Arndtstraße

Bettfedern u. Daunen



F. Mertens
Jahnplatz

Verschiedenes

Beim Westfalentag in Soest wurde ein **grauer Gabardine-Herren-Mantel** noch junges Exemplar, gegen ein etwas älteres gleicher Gattung **vertauscht!**

Straßenbahnfahrscheine in der rechten Tasche deuten auf Bielefelder Eigentümer. Um Austausch bittet

Prof. Dr. Trier, Münster i. W.,
Waldeyerstraße 41. !

Verkäufe

Sofa fast neu, billig zu verkaufen. **Horst-Wessel-Str. 22, pt**

Offene Stellen

Suche zum 1. Juli oder sofort

Kindergärtnerin

für 1½-jährigen Jungen, welche etwas Hausarbeit übernimmt. Mädchen vorhanden. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Bild unter K F 9167 an die Westfälische Zeitung. !

Stellen-Angebote

gehören in die

Westfälische Zeitung

Tüchtige

Friseuse

1. Kraft, bei hohem Gehalt und freier Station zu sofort gesucht. g

Salon Milz, Minden i. W.
Markt 13.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird

Sommer Kleidung



immer wieder neu
immer wieder schön
immer wieder preiswert
von **BUDDEBERG**

Sportkleider einfarbig und in aparten Streifen 38.— 26.50 **14.75**

Sommerkleider, Kunstseiden-Georgettes oder Fiamisol in herrlichen Musterungen, 36.— 29.50 **19.75**

Kleider-Complets einfarbig oder gemustert, in vielen Ausführungen . . . 48.— 36.— **24.50**

Kostüme aus Leinen od. leinenartigen Geweben, weiß, pastellfarbig u. kombiniert 36.— 26.— **19.75**

Mäntel in Gabardine, Leinen, Leinen-Imitation, und Stoffen engl. Art . . . . . 49.— 36.— **29.50**

Kostüm (links) aus Kunstseiden-Leinen-Imitation. Rock zart grün, Jacke weiß mit grünen Aufschlägen **38.00**

Kleid (rechts) aus Mattkrepp-Cotelé in feinen Farbstreifen **29.50**

Auch starke Damen finden reichhaltige Auswahl in allen Weiten. / Mädchen-Dirndlkleider, Knaben-Sporthemden, u. Pullover.

Buddeberg

Zweite Beilage
Nr. 131 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 8. Juni 1936

Endspiel ohne Schalke!

Nach dramatischem Kampf siegt der Club 2:0

Die beiden Vorschlußrundenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft — In Dresden siegte Fortuna Düsseldorf nach einer 1:0 Pausenführung der Gleiwitzer mit 3:1

Seit zehn Tagen kannte man im Sport-Deutschland nur ein Thema: FC Schalke 04 oder 1. FC Nürnberg! Das Rätsel wurde am 7. Juni in Stuttgart gelöst; der 1. FC Nürnberg besiegte den Deutschmeister FC Schalke 04 mit 2:0, und damit qualifizierte sich der wiedererstandene „Club" für das Endspiel. — In Dresden hätte es bald eine Ueberraschung gegeben, die Gleiwitzer führten bis zur Pause gegen Fortuna Düsseldorf mit 1:0. Dann aber drehte der Niederrheinmeister auf, siegt 3:1 und trifft nun im Endspiel auf den 1. FC Nürnberg.

Schalke enttäuscht Westfalen

Zweimal hintereinander hatte sich die Meisterelf des FC Schalke 04 die höchste Trophäe im deutschen Fußballsport, die Deutsche Meisterschaft, erobert, der dritte Anlauf wurde am 7. Juni in der Vorschlußrunde in Stuttgart von dem 1. FC Nürnberg gestoppt. Der wiederauferstandene „Club" triumphierte in einem dramatischen Kampf mit 2:0 über den Deutschmeister und ist damit erster Anwärter auf die „Viktoria" geworden.

Die westfälischen Fußballenthusiasten, die zahlreich nach Stuttgart geeilt waren, wurden von den Königsblauen diesmal enttäuscht.

Die Nürnberger Schlachtenbummler, die in Stärke von rd. 6000 Personen in verschiedenen Blocks untergebracht waren, machten sich mit maschinellen und natürlichen Geräuschinstrumenten am stärksten bemerkbar.

Erste Halbzeit 0:0

Bei der Platzwahl gewann Seppl Schmitt. Die Königsblauen aus Schalke ergriffen zuerst die Initiative, und schon prallte der erste Schuß von Ernst Kuzorra von dem Verteidiger Billmann ab. Eiberger leistete sich dann an Urban ein Foul und wurde mit Pfiffen bedacht. Auch der Nürnberger Angriff kam bald in Fluß, ein scharfer Schuß Gußners streifte die Latte. Die Hintermannschaften hüben wie drüben waren anfänglich nicht ganz im Bilde. In der Clubelf fiel zunächst das blendende Zuspiel der Läuferreihe auf, auch Seppl Schmitt zeichnete sich in dieser Hinsicht aus. Die treibenden Kräfte bei Schalke waren Szepan und Kuzorra. Fünf Minuten nach Spielbeginn kamen die Nürnberger zur ersten Ecke, die aber Gußner zuweit ins Feld zurückflankte. Die Schalker Hintermannschaft spielte auffallend leichtsinnig, fabrizierte zwei Ecken, die aber ebenfalls im Sande verliefen. Obwohl die Süddeutschen in der ganzen ersten Halbzeit leicht den Ton angaben, kam bis zum Wechsel kein Tor zustande.

Das Eckenverhältnis lautete bis zur Pause sogar 8:2 für Nürnberg.

Zweimal Friedel: 2:0

Zu Beginn des zweiten Aktes stürmte Schalke in ungeheurer Wucht. In erster Linie sorgte jetzt Ernst Kuzorra für den Aufbau. Ein famoser linker Schalker Vorstoß wurde in letzter Sekunde von Köhl gestoppt. Der Kampf war bis dahin ausgeglichen. In der 14. Minute war die dritte Ecke für Schalke fällig, aber die Nürnberger Hintermannschaft wehrte glänzend ab. Eine Minute später ging der Nürnberger Angriff geschlossen vor, Schwab verfehlte zunächst den Ball, konnte aber dennoch zur Mitte flanken, wo nach kurzem Kopfball-Duell der freistehende Friedel aus 16 Meter Entfernung über viele verdutzte Schalker hinweg zum erstenmal einsandte.

Der „Club" führte 1:0!

Der Jubel der Süddeutschen war groß. — In der 21. Minute vollbrachte Köhl eine Glanzleistung. Er holte einen scharfen Strafstoß von Gellesch aus der rechten oberen Torecke. Die 6. Ecke von Schalke wurde abgewehrt.

Fritz Szepan schafft für drei,

aber das Nürnberger Bollwerk stand unerschütterlich. Die Nürnberger hatten inzwischen ihre Eckenzahl auf 16 (!) erhöht; die Stürmer verstanden es ebensowenig wie die Schalker, diese Möglichkeiten auszuwerten. Schalke hatte umgestellt; Gellesch und Kallwitzki hatten die Plätze gewechselt, aber dies half nichts.

Sechs Minuten vor Schluß fiel die Entscheidung: Friedel erzielte das 2. Tor für Nürnberg, und damit stand der Sieg der Süddeutschen endgültig fest. Schweißfurth hatte etwas leichtsinnig abgewehrt, Friedel erfaßte sofort die Situation und hob das Leder über den Schalker Torhüter hinweg ins Netz.

Der Jubel des Nürnberger Anhangs kannte jetzt fast keine Grenzen mehr. Als dann der Club noch die 17. Ecke erzielt hatte, war der große Kampf aus.

Nürnberg war Schalke überlegen

Die Nürnberger waren dem Deutschmeister fast während des ganzen Spiels leicht überlegen, nur die letzten Minuten gehörten voll den Knappen. In der Nürnberger Verteidigung war Billmann in der Abwehr und im Aufbau weit besser als Munkert. „Hauptmann" Köhl brauchte nur wenig in Aktion zu treten und konnte sein wahres Können nicht ganz unter Beweis stellen. Die Läuferreihe des Clubs war der beste Mannschaftsteil. Ihr ist der Sieg in erster Linie zuzuschreiben. Vor der Pause war Gußner der beste Mann und wurde von Eibinger gut unterstützt. Schwab als Ersatz für Spieß ziemlich schwach.

Die Schalker Mannschaft

war in der ersten Halbzeit zu defensiv. Auffallender Weise vermißte man das Kreiselspiel. Die besten Leute waren wieder einmal die alten Strategen Fritz Szepan und Ernst Kuzorra. Die beiden Flügelleute Urban und Kallwitzki konnten nicht restlos befriedigen, im Anfang sogar schwach. Nattkämper als zurückgezogener dritter Verteidiger war ein guter Prellbock. Mellage im Tor hatte sehr viel Arbeit zu verrichten und war vor der Pause ganz ausgezeichnet. Die Verteidigung Schweißfurth-Bornemann war zuweilen unsicher und hatte gegen die fünf Stürmer Nürnbergs Riesenarbeit zu verrichten. Schiedsrichter Unverfehrt (Pforzheim) leitete gut.

Fortuna siegte verdient

Der zweite Vorschlußrundenkampf kam im Dresdner Ostragehege zwischen dem Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf und dem Außenseiter VfR. Gleiwitz zur Durchführung.

Das Treffen begann mit einem recht forschen Tempo. Die Kampfmomente wechselten mit jeder Minute ab, die Zuschauer kamen so aus der Spannung nicht heraus. Das Schlußdreieck der Düsseldorfer machte in der ersten Halbzeit einen ziemlich unsicheren Eindruck. Selbst Pesch im Tor war unsicher. Er war es auch, der in der 15. Minute das Gleiwitzer Führungstor verschuldete. Einen scharfen Schuß von Wilscheck ließ Pesch aus den Händen gleiten, Pischek spritzte hinzu, funkte erst gegen die Latte, drückte dann aber das Leder über die Linie.

Gleiwitz führte 1:0!

Janes jagte in der 28. Minute einen Strafstoß aus 20 Meter Entfernung neben das Tor, Pesch mußte weitere Schüsse von Breitkopf, Cyranek und Richter meistern. Die Fortunen diktieren jetzt den Kampf und beherrschen das Feld souverän, aber bis zur Halbzeit fiel kein Tor mehr.

Im zweiten Spielabschnitt gab es einen großen Umschwung. Die Gleiwitzer erscheinen mit dem verletzten Läufer Josefus, der sich in der ersten Halbzeit den rechten Unterarm gebrochen hatte und mit geschientem Unterarm als Rechtsaußen als Statist' weiterspielt. Der Niederrheingaumeister kam jetzt in Schwung, die Hintermannschaft spielte einwandfrei und Mehl und Bender kamen in Höchstform. In der 55. Minute fiel dann der Ausgleich. Nachdem die Schlesier in der 72. Minute noch einen gefährlichen Vorstoß unternommen hatten, kamen die Fortunen vier Minuten später zum zweiten Treffer. Der Widerstand der Gleiwitzer war gebrochen. Nach einem weiteren schönen Vorstoß der Fortunen fiel dann in der 87. Minute das dritte und entscheidende Tor.

Fortuna gewann verdient. Mehl in der Läuferreihe war der beste im Aufbau, Bender half hinten und vorne aus, während im Sturm Zwolanowski und Nachtigall nicht nur die treibenden Kräfte waren, sondern auch beherzt aufs Tor schossen.

Der neue Alfa hat es in sich! Nuvolari vor Caracciola

Der Große Preis von Barcelona — 100000 erleben eine tolle Jagd

Zum siebten Male wurde am Sonntag auf der 3,79 Klm langen Rundstrecke im Park von Montjuich der Große Autopreis von Penya Rhin entschieden. Das Rennen gestaltete sich diesmal zu einem Zweikampf zwischen dem tollkühn fahrenden Italiener Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo und Rudolf Caracciola auf seinem Mercedes Benz, der ebenfalls ein Rennen für sein Leben fuhr und nur knapp mit sieben Sekunden Rückstand geschlagen wurde. Bemerkenswert war das großartige Durchhalten der vier deutschen Wagen, die sämtlich das gewiß nicht leichte Rennen beendeten. Erster Nuvolari (Alfa Romeo) 2:43:06 = 111,646 Klm/Std., 2. Rudolf Caracciola (Mercedes Benz) 2:43:13, 3. Farina (Alfa Romeo) eine Runde) zurück, 4. von Delius (Auto-Union) zwei Runden zurück, 5. Rosemeyer (Auto-Union).

An der Rennstrecke, die sich am Fuße des Montjuich-Hügels entlang zieht und eine ausgezeichnete Asphaltstraße aufweist, hatten sich rund 100 000 Zuschauer eingefunden. Nach dem Start erschienen sofort Chiron und Caracciola in Front, hinter ihnen der ebenfalls in der ersten Reihe gestartete Nuvolari, dann Rosemeyer, Brivio, Farina, Sine und von Delius. Etancelin und Villapadierna bildeten den Beschluß. Schon in der zweiten Runde gehen Caracciola und Nuvolari an Chiron vorbei und auch von Delius verbessert seinen Platz. In der sechsten Runde gibt es den ersten Ausfall. Brivio und Etancelin auf Alfa Romeo bezw. Maserati steigen aus und Wimille (Bugatti) folgt als nächster.

Nuvolari dreht bald mit 2:01 = 112,7 km/Std. seine erste Rekordrunde und erscheint nach der sechsten Runde an der Spitze.

An Rosemeyers Auto-Union hat sich der Haupttank gelockert und an der Box haltend wurde er erstmals überrundet. Wie ein Schatten folgt Caracciola dem führenden Nuvolari und beide liegen nach zehn Runden schon etwa 2 Klm. vor dem übrigen Felde. In tollkühner Fahrt drückt Nuvolari noch stärker auf das Tempo und bald hat er 30 Sekunden Vorsprung vor Caracciola, hinter dem sich Farina auf dem Zwölfzylinder Alfa Romeo an Chiron vorbei auf den dritten Platz vorarbeitet. Als Nuvolari in der 38. Runde die Reifen wechselte, kam

Caracciola wieder an die Spitze

und führte nach der Hälfte des Weges vor Nuvolari mit einer halben Minute. Nach der 50. Runde, die Caracciola in 1:41:08 in Front liegend beendet, verschiebt sich das Bild. Farina, Caracciola und Chiron wechseln die Reifen. Nuvolari erscheint dadurch wieder an der Spitze vor Caracciola, dem überrundet Farina, von Delius und Chiron folgen. Der Italiener rast in einem wahnwitzigen Tempo um die Bahn und in der 59. Minute bleibt er

trotz Reifenwechsel in Führung.

Das letzte Viertel des Rennens bringt eine aufregende Jagd Caracciolas auf Nuvolari. Der Deutsche erhält Zeichen, daß er noch weiter aufdrehen soll und Nuvolaris Vorsprung sinkt zunächst auf 24 und dann auf 21 Sekunden.

Die letzten Runden stehen ganz im Zeichen von Caracciola, der immer mehr an den führenden Nuvolari herankommt.

Der Italiener soll die Hinterradreifen wechseln. Aus dem Wagen heraus winkt er jedoch ab, er weiß zu genau, daß ihm dieser Aufenthalt den Sieg kosten würde und setzt deshalb alles auf eine Karte. 16 Sekunden beträgt sein Vorsprung noch nach der 74., 14 nach der 76., 12 Sekunden nach der 78. Runde und als der Zielrichter abwinkt, liegen nur noch sieben Sekunden zwischen ihm und Caracciola.

Mit völlig zerfetzten Reifen und nur noch fünf Liter Benzin im Tank hat Nuvolari das 303,2 km lange Rennen gewonnen.

Caracciola ist nach großem Kampf nur knapp unterlegen.

Hans Stuck und Walter Bäumer fuhren Rekord

Regen beim Shelsley Walsh-Rennen — Mays hatte Vorteil

Nicht weniger als 60 000 Menschen wohnten am Samstag dem kürzesten Bergrennen der Welt bei, dem englischen Shelsley Walsh-Bergrennen, das über nur 1000 Yards führt.

Das Rennen erhielt seine besondere Bedeutung durch den Start Hans Stucks auf einem der modernen Auto Union-Rennwagen, die erstmalig ein englisches Rennen bestritten. Der deutsche Wagen war auch die Sensation für die Zuschauer, und nachdem Stuck am Vortage im Training einen neuen Streckenrekord herausgefahren hatte, versprach man sich für das Rennen eine ganz besondere Leistung.

Leider machte ein böser Bindfadenregen, der während des Rennens einsetzte, alle Hoffnungen zunichte, da die Strecke durch den Regen sehr glatt wurde. Der Rekord des englischen ERA-Fahrers R. Mays mit 39,6 Sekunden wurde nicht erreicht und Stuck hatte sogar das Pech, noch nicht einmal die Tagesbestzeit fahren zu können. Jeder Fahrer hatte zwei Fahrten, von denen die beste gewertet wurde. Mays absolvierte seine erste Fahrt, als die Bahn noch trocken war, und konnte mit 41,6 Sekunden auf dem sehr geschmeidigen ERA-Wagen die beste Zeit herausholen. Als der Engländer seine zweite Fahrt antrat, hatte der Regen schon eingesetzt und er kam diesmal nur noch auf 48 Sekunden. Stuck spielte der Regen und der sehr glatte Boden noch mehr mit. In den klitschigen Kurven wollten die Reifen nie packen und so ging wertvolle Zeit verloren.

Im ersten Gang kam Stuck noch auf 45,2 Sekunden,

zum Schluß war aber die Bahn so schwer, daß er nur in 48,4 Sekunden den Kurs schaffen konnte. Immerhin erzielte Stuck mit seiner ersten Leistung einen neuen Klassenrekord. In der kleinsten Klasse bis 750 ccm gab es noch einen deutschen Erfolg. Hier konnte Walter Bäumer-Bünde auf Austin mit 42,6 Sekunden ebenfalls einen neuen Klassenrekord fahren.

Deutscher Sieg im Preis der Nationen

Rumänien, Polen, Frankreich und Lettland in Warschau auf den Plätzen

Das internationale Reitturnier in Warschau erreichte am Sonntag mit der Entscheidung im Preis der Nationen seinen Höhepunkt. Deutschland machte die Schlappe aus dem Vorjahr durch einen Sieg vor Rumänien, Polen, Frankreich und Lettland wieder wett. Etwa 10 000 Zuschauer wurden Zeuge der spannenden Kämpfe. In der Ehrenloge bemerkte man auch den polnischen Staatspräsidenten.

Die Entscheidung fiel bei den letzten beiden Pferden: Wotan (Hasse) auf deutscher und Duncan auf polnischer Seite. Wotan zog sich am Graben und am Oxer Fehlerpunkte zu. Durch die Nervosität seines Reiters, Rittmeister Lewicki, machte Duncan rund ein Dutzend Fehler, und damit waren die Aussichten Polens endgültig begraben. Sogar den zweiten Platz mußten die Polen an die Rumänen abtreten, bei denen Oberleutnant Ran den besten Einzelreiter stellte. Ehrlicher Beifall belohnte die deutschen Reiteroffiziere zu ihren Erfolgen.

Das Schlußergebnis:

1. **Deutschland 16 Fe.,**
2. **Rumänien 18½ F.,**
3. **Polen 20 F.,**
4. **Frankreich 24 F.,**
5. **Lettland 48 F.**

Glanzritt von Irmgard v. Opel

Auf dem Warschauer Reitturnier wurde am Sonnabend das Springen um den Preis der ausländischen Armeen entschieden, für das Außenminister Beck einen Ehrenpreis gestiftet hatte. Unter den 64 Bewerbern befand sich Irmgard von Opel als einzige Reiterin. In der weitaus schnellsten Zeit des Tages brachte die erfolgreiche deutsche Amazone den in glänzender Form befindlichen Schimmel Arnim über die 15 Hindernisse und schlug damit den lettischen Oblt. Jostsons auf Indulis, der den Polen Oblt. Lopianowski auf Sarna II von der Spitze verdrängt hatte. Nur acht Pferde blieben fehlerlos.

Endgültig aus!

VfB's Schicksal mit dem 1:4 in Dortmund besiegelt

Die Endspiele der Bezirksmeister — Preußen Bochum erstmalig besiegt

SuS 13 Recklinghausen kommt zum ersten Sieg

Hart ging es ab!

Die Bedeutung des Dortmunder Spieles für den Ostwestfalenmeister, V. f. B. Bielefeld, hatte noch einmal einen großen Teil des rotweißen Anhanges alarmiert. Die Rückendeckung für den V. f. B. ging in die Hunderte. Damit war sie zwar so stark wie noch in keinem bisherigen auswärtigen End- und Aufstiegsspiele der Bielefelder. und doch wurden die durchaus nicht zaghaften Anfeuerungs-Versuche aus dem rotweißen Lager um ein vielfaches übertont von dem jubelnden Lärm, der alle Aktionen der Borussen begleitete. Die Tausende, die sich trotz des regnerischen Wetters auf dem Aschenplatz im äußersten Dortmunder Norden eingefunden hatten, bildeten eine fanatische Gemeinschaft, die alle Geschehnisse auf dem Kampffeld in schwarzgelber Tönung sah. Das ging sogar soweit, daß die Besucher gegen die Bielefelder Spieler und den Schiedsrichter eine drohende Haltung einnahmen, so daß schließlich die Polizei sich vorsorglicherweise der Bielefelder und des Herrn Wittenius aus Hattingen annahm, als das Spiel zu Ende ging. Sogar eine gute halbe Stunde nach Spielende noch mußte die Polizei die Umkleideschule der Rotweißen bewachen . . .

Daß diese gereizte Stimmung auf den Rängen nicht gerade zur Beruhigung der Bielefelder Spieler diente, ist jedem Wissenden klar. Hinzu kommt noch ein anderes: die technische Spielweise der Rotweißen ertrank in den vielen Pfützen, die den Platz an allen Enden bedeckten, und in dem Morast.

Während der neunzig Minuten Spieldauer sah man deshalb auch nicht eine einzige Kombination, nicht einen einzigen geschlossenen Angriff des Bielefelder Sturmes.

Auch die Verbindung der Läuferreihe zum Sturm blieb im Morast stecken, da die Lücke zwischen dem Verbindungstrio und dem Angriffsquintett zu groß war. Ueberdies zogen die körperlich schwachen oder aber schwerfälligen VfB-Stürmer im Zweikampf stets den Kürzeren. Die wuchtige, draufgängerische Spielweise der Borussen, der weite und hohe Abschlag ihrer Läuferreihe zum Sturm und der robuste Einsatz ihrer Stürmer waren unter diesen Umständen viel wirksamer.

Als aber der VfB-Sturm sah, daß er seinen Gegenspielern unterlegen war, steckte er schon vor Wechsel resigniert den Kampf auf.

Nein, das waren keine Kämpfer, die fünf rotweißen Stürmer!

Wohl mühte sich Max Schmidt mitunter redlich, gelegentlich setzte sich auch Heinold stärker ein, aber jene kämpferische Forsche, die den Ostwestfalenmeister bei seinem Himmelfahrtsspiel gegen Borussia Dortmund auszeichnete und die man gestern auch bei der Borussiaelf in allen Teilen bewundern konnte, fehlte den VfB-Stürmern. Da konnten die Stürmer von der eigenen Hintermannschaft lernen! Wie setzten sich nicht Möller, Müller, Geisendörfer, Haake, Borgstedt und Kau ein! Es kam auch ein ganz anderer Schwung in die Angriffsreihe der Rotweißen, als Kau mit nach vorn ging. Aber sein Feuer zündete bei seinen Nebenleuten nicht. Zu ihrer Entschuldigung bleibt allerdings zu sagen, daß sie bei der rücksichtslosen Spielweise der Dortmunder Abwehr und angesichts des Fehlschlagens aller Versuche frühzeitig entmutigt wurden.

Blieben so die VfBer klar hinter ihren Leistungen beim Spiel der ersten Serie zurück, zeigten sich hingegen die Borussen in weitaus besserer Verfassung. Vor allem die Abwehr stand fest und geschlossen und die Stürmer schossen beherzter und schärfer. Der Dortmunder Meister gewann nach dem Spielverlauf auch in dieser Höhe verdient. Und wäre nicht Schielemann in der zweiten Halbzeit wieder einmal zur Hochform aufgelaufen, in der er unbezwingbar schier und selbst Lenz mit seinen Nebenleuten verwirrte, und hätte nicht unter Geisendörfers routinierter und situationsbeherrschender Führung die Abwehr des Ostwestfalenmeisters gegen die meist drückende Ueberlegenheit der Borussen so großartig ihren Mann gestanden,

die Niederlage des Ostwestfalenmeisters wäre noch höher ausgefallen. Und selbst eine solche wäre nicht „unverdient" gewesen.

Momente aus 90 Minuten

Schon bei den ersten Vorstößen der beiden Stürmerreihen gibt es brenzliche Situationen. Die VfBer sind leicht im Vorteil. In der dritten Minute erzwingen sie ihre erste Ecke, die aber von der Borussenabwehr weit ins Feld geschlagen wird. Schon in der nächsten Minute steht das Eckenverhältnis 1:1, diesmal hatte Schielemann die Gefahr gebannt. In der 15. Minute haben die Rotweißen die klarste Chance: die Verteidigung der Dortmunder ist überspielt, der Ball kommt zu Heinold, der aber unnötig abstoppt und zögert, so daß noch in letzter Sekunde ein Borusse rettend dreinfahren kann. Ueberraschend fällt dann in der 20. Minute das

Führungstor für Borussia,

und zwar unter eigenartigen, für den VfB. unglücklichen Umständen:

bei einem weiten Abschlag der Borussen-Verteidigung kommt der Ball zum linken Flügel. Ohne Schwierigkeiten hätte ihn Hans Kau erreichen und fortschlagen können. Aber da der der Ball bereits die Seitenlinie überschritten hat, überläßt er ihn dem schnell hinzuspurtenden Dortmunder Linksaußen. Während Kau noch auf den Pfiff des Schiedsrichters wartet und Einwurf reklamiert, dadurch auch noch, wider seinen Willen, seine Mitspieler aus der Ruhe bringt, flankt Dortmunds Linksaußen, August Lenz erhält den Ball und ohne daß einer der VfBer, die noch mit dem Schiedsrichter in Wortfehde liegen, ernstlich eingreift, schießt der Mittelstürmer der deutschen Nationalmannschaft zum 1:0 ein.

Die VfBer werden bei Wittenius vorstellig, Geisendörfer weist ihn als Spielführer darauf hin, daß der Ball eindeutig „aus" war, aber Wittenius bleibt bei seiner Entscheidung: „Tor". Man kann nicht sagen, daß diese Entscheidung regelwidrig war, denn weder hatte der Dortmunder Linienrichter ein Zeichen gegeben, noch hatte Wittenius gepfiffen. (Eben weil der Dortmunder Linienrichter kein Auszeichen gegeben hatte). Obgleich der Ball eindeutig „aus" war, hätten die Bielefelder solange weiterspielen müssen, bis ihnen ein Zeichen gegeben wurde.

Warum wir den Fall in seinen Einzelheiten behandeln? Weil er entscheidend für den Spielausgang war. Denn mit diesem billigen Erfolg der Borussen wurde die VfB-Abwehr unsicher.

In der 40. Minute köpfte der Borussen-Mittelläufer eine Ecke zur 2:0-Führung ein und vier Minuten später krönte der Halblinke einen Alleingang mit dem dritten Treffer.

Mit einer 3:0-Torführung und einem 4:2-Eckenvorsprung ging Borussia in die Pause. In der 2. Halbzeit wurde der Kampf äußerst hart. Kau und Müller, aber auch August Lenz und der Dortmunder Linksaußen mußten zeitweilig wegen Verletzung aussetzen. Wittenius griff nicht früh und nicht scharf genug durch. So wuchs eine gereizte Stimmung unter den Tausenden und unter den Spielern. Denn trotz des 3:0-Vorsprungs der Borussen war

der Kampf immer noch nicht entschieden.

Möller und Kau brachten einige Male den VfB-Angriff gut durch, in kurzer Reihenfolge erzielten die Rotweißen drei Ecken, die Düding I sehr genau hereingab, und ein Tor lag in greifbarer Nähe.

Aber nicht einer unter den VfB-Stürmern wagte, beherzt zu schießen.

Erst als in der 34. Minute Wittenius ein grobes Foul des linken Dortmunder Verteidigers an Hans Kau mit einem Elfmeter bestrafte, kamen die Bielefelder

durch Düding II zum Gegentor.

Für Minuten lagen die Rotweißen im Angriff. Werden sie, wie die Borussen in Bielefeld, den Vorsprung noch aufholen?

Die Antwort auf diese hoffnungsfreudige Frage des Bielefelder Anhangs gab wenige Minuten später der Dortmunder Rechtsaußen, der aus einem Gedränge heraus zum 4:1, unhaltbar für Schielemann, einschoß. Es folgten noch einige heikle Situationen vor dem Bielefelder Tor, aber zu einem Torerfolg kamen **die unentwegt angreifenden Borussen nicht mehr.**

Das Lied ist aus . . .

Wieder einmal ist der VfB. in der Aufstiegsrunde ausgeschaltet worden. Diese Entscheidung ist endgültig, — — selbst wenn die Rotweißen in den nächsten Spielen siegreich bleiben sollten. Für den Bielefelder Fußballsport ist das eine erneute schwere Schlappe, bleibt er doch weiterhin in Deutschlands höchster Fußballklasse unvertreten. Und in der nächsten Serie gibt es dann wieder die kräftezehrenden Kleinkämpfe zwischen den Ortsgegnern. An Leistungssteigerung und Fortschritt ist auf ein Jahr hinaus wieder nicht zu denken. Es ist einstweilen noch traurig bestellt um die Zukunft des Bielefelder Fußballs, — — das ist die niederdrückende Lehre der diesjährigen Endspiele, die zwar noch nicht abgeschlossen, für den Bielefelder Fußball aber ziemlich belanglos geworden sind.

Clem. J. Herbermann.

Zahlen sprechen . . .

Borussia Dortmund — VfB Bielefeld 4:1
1912 Rotthausen — Preußen Bochum 4:2 (!)
13 Recklinghausen — Sportfr Siegen 1:0 (!)

Wie steht's?

Preußen Bochum	7	5	1	1	18:10	11:3
SV Rotthausen	7	4	2	1	16:10	10:4
Borussia Dortmund	6	2	4	0	17:12	8:4
VfB Bielefeld	7	2	2	3	13:15	6:8
Sportfreunde Siegen	7	1	1	5	13:19	3:11
Recklinghausen 13	6	1	0	5	2:13	2:10

Und nächsten Sonntag spielen:

VfB Bielefeld — SuS Recklinghausen (Kormannshaus, Oeynhausen);
Sportfreunde Siegen — 1912 Rotthausen (Wüllner, Werdohl);
Preußen Bochum — Borussia Dortmund (Pötting, Bielefeld).

Arminia eilt von Sieg zu Sieg

Union Recklinghausen 0:3 geschlagen — Grünweiß trotzt Eintracht Sieker

Wieder einmal spielte der Wettergott den Vereinen, die freundschaftliche Spielverpflichtungen eingegangen waren, einen bösen Streich. Während der Himmel am Sonntag das ergiebige Naß unerschöpflich zu spenden schien, konnten die Spiele am Vorabend unbehindert ausgetragen werden. Arminia zeigte sich einmal mehr in bester Form und fertigte die gefürchtete Union Gelsenkirchen mit 3:0 ab, daß es nur so eine Art hatte. Am Sonntagvormittag gab es einen spannenden Kräftevergleich am Kamphof, wo der grünweiße Gastgeber mit 4:4 gegen Eintracht Sieker in allen Ehren bestand. Die Sp. Vg. Schildesche trotzte dem Nachmittagsregen und fertigte ihre Besucher aus Bockum-Hövel, die etwas enttäuschten, mit 5:1 sicher ab. Das Rückspiel der Blauweißgrünen vom Stauteich 1 gegen Friesen Milse fand nicht statt.

Im übrigen Westfalen

hielt sich der private Spielbetrieb in engen Grenzen. Der V. f. L. Salzuflen schlug sich gegen S. u. S. 09 Hüsten recht wacker und unterlag knapp 2:4. Der S. C. 08 Münster bezwang die Dortmunder Alemannia auf deren eigener Kampfstätte 5:2, und auch die Sp. Vg. Herten holte sich einen überzeugenden Sieg auf fremder Flur. Der V. V. Selm mußte mit 2:6 ihre Ueberlegenheit anerkennen. Das Gütersloher Ortstreffen sah die S. Vg. nach hartem Strauß mit 2:1 über Arminia erfolgreich. Für die weiteren Freundschaftstreffen mögen die Ergebnisse sprechen.

In der Dortmunder Gruppe wurden noch zwei Meisterschaftsspiele nachtragen.

Im Spiegel der Zahlen

Arminia — Union Gelsenkirchen	3:0
S. V. Schildesche — Sp. Vg. Bockum Hövel	5:1
Grünweiß — Eintracht Sieker	4:4
S. Vg. Gütersloh — Arminia Gütersloh	2:1
V. f. L. Salzuflen — S. u. S. Hüsten	2:4

. . . und rund um uns

Alemannia Dortmund — S. C. 08 Münster	2:5
V. V. Selm — Sp. Vg. Herten	2:6
S. u. S. 05 Ahlen — Fortuna Ahlen	3:1
Sp.Vg. Löhne-Overbeck — BW Oeynhausen	1:1
Tus Rehme — S. V. Werste	3:3

Zwei restliche Meisterschaftsspiele

Dortmund 95 — Sp. Vg. Brambauer	1:0
V. f. L. 54 Kamen — Arminia Marten	1:2

3:0 Ohne Hörner und Zähne Arminia siegt klar

Wieder ein schönes Abendspiel Arminias, und wieder ein klarer Sieg. Auf die kritische Frage, wie sich die Schwarzweißblauen mit den Gelsen-

Westfalia Wiedenbrück trotzt dem SC 08 Unna

Der Bielefelder Kreismeister kann den Aufstieg noch schaffen

Auf regenschwerem Boden nahmen die drei Aufstiegkämpfe des gestrigen Sonntages zeitweilig recht harte Formen an, zumal die Entscheidung in allen Fällen bis in die letzten Minuten auf des Messers Schneide stand. Das 1:1, mit dem die einander in die Punktebeute. Das 1:1, mit dem die Wiedenbrücker dem S. C. 08 Unna trotzten, sicherte ihnen bis auf weiteres den dritten Platz. Um ein Haar hätte der Spitzenreiter eine Niederlage erlitten; denn Westfalias Rechtsaußen Labudda erzielte nach torloser Halbzeit den Führungstreffer, und erst wenige Minuten vor dem Schlußpfiff kamen die Unnaer zum Gleich. In Bünde verlor der ansässige V. f. B. Olympia gegen den Lippischen Meister Sportlust Helpup nach einer 1:1-Halbzeit mit 1:2. Der V. f. J. 08 Paderborn mußte trotz Platzvorteils gegen den bis über die Pause mit 1:0 in Front liegenden V. f. L. Geseke alle Kraft aufbieten, um am glücklichen Ende einen 3:1-Sieg zu landen. Damit haben die Paderstädter sich wieder bis auf einen Punkt an den S. C. 08 Unna herangeschoben. Auf den untersten drei Stufen der Tabelle hocken mit je 5:9 Punkten der Bünder Anwärter und der V. f. L. Geseke. Die hier wiedergegebene Reihenfolge ist lediglich durch geringfügige Abstufungen der Torquote bestimmt. Auf den Aufstieg wird sich kaum eine dieser Mannschaften noch Hoffnungen machen dürfen, während Westfalia Wiedenbrück mit Sportlust Helpup sich für den dritten Platz, der ja auch noch den Aufstieg bedeutet, halten.

Die Würfel fielen . . .

Westfalia Wiedenbrück — S. C. 08 Unna	1:1
V. f. B. Bünde — Sportlust Helpup	1:2
V. f. J. 08 Paderborn — V. f. L. Geseke	3:1

Die Punkteleiter . . .

SC 08 Unna	7	5	1	1	18:8	11:3
VfJ 08 Paderborn	7	4	2	1	10:8	10:4
Westfalia Wiedenbrück	7	2	2	3	16:10	6:8
Sportlust Helpup	7	2	2	3	8:11	6:8
VfL Geseke	7	1	3	3	7:18	5:9
VfB Bünde	7	2	0	5	7:11	4:10

Und beiden Nachbarn

Olympia Bocholt — S. C. Gladbeck	:1
Sp. Vg. 16 Erkenschwiek — Gelsenguß	4:3
V. f. L. Dülmen — S. V. 09 Greven	0:0

Niedersachsen

Vor 4000 Zuschau-
ver die Auswahlm-
sachsen und Nordm-
sich bei trübem, ab-
schönen spannenden
hatte durchweg etwa-
4:2 (2:2). Die Tore
Malocki, Fritsch
mark kam durch sei-
beiden Gegentreffern

Krchenern abfinden würden, die dem S. C. 02 Castrop den Weg zur Meisterschaft verbauten, erteilten die Herren der Melanchthonalm eine Antwort, die weder Hörner noch Zähne hatte. Dabei gab nicht einmal das runde 3:0-Ergebnis, das an Deutlichkeit kaum zu wünschen übrig läßt, den Ausschlag; eigentlich bestimmend war die souveräne Art, mit der ihr weit überlegenes Können den Verlauf des Kampfes diktierte.

Es war, um eine etwas abgegriffene Formel zu gebrauchen, eine einseitige Angelegenheit. Nur unmittelbar nach dem Seitentausch rafften sich die rotweißen Besucher zu stärkerem Widerstand auf, den aber die stoische Ruhe des Selbstvertrauens, wie es seit Wochen die Stärke der sieggewohnten Arminen ausmacht, nach einer Viertelstunde erfolglosen Bemühens mit selbstverständlicher Sicherheit zu brechen wußte. So wenig Zusammenhang verriet das Gefüge des Ruhrviertens, so harmlos und zerfahren „säuselte" sein Sturm, daß Sander im Tor der Bielefelder während der gesamten 90 Minuten nur ein einzigesmal vor eine wirklich ernste Aufgabe gestellt wurde.

Es läßt sich nicht verhehlen: die Gäste enttäuschten die hohen Erwartungen, die man an sie als die Steigbügelhalter des gefürchteten S. V. 12 Rotthausen geknüpft hatte. Aber wenn alle ihre spielerische Kunst Stückwerk blieb und wenn ihre ganze Stärke sich in der robusten Kampfeshärte erschöpfte, die nun einmal im „Pütt" gang und gäbe ist, so lag das doch nicht zuletzt in der überragenden Spielweise Arminias begründet. Die „Kombinationsmaschine" schnurrte nur so; es gab kaum die leisesten Hemmungen von der planmäßigen Abwehr der Verteidigung bis zum angriffsfreudigen Sturm. Die Läuferreihe, von dem unverwüstlichen Franke in bekannter Art mit aufopferndem Willen zusammengeschweißt, hatte leichte Arbeit. Denn auf das Verteidigerpaar war Verlaß. Hier ersetzte für die ersten 45 Minuten Hogenkamp den verletzten Oelgardt, ohne freilich über seine lange Spielpause hinwegtäuschen zu können. Nach dem Wechsel stand Brauckhoff für den „Rekonvaleszenten" seinen Mann, und Franke, stets überwiegend auf Deckung eingestellt, half wacker aus, ohne damit dem Zuschnitt auf Sieg irgendwie Abbruch zu tun. Denn die schwarzweißblaue Vorderstaffel kämpfte für sich in geschlossener Phalanx, fünf Stürmer und Dränger, deren Eigenart der Wille zum Erfolg einheitlich überdachte. Nur Hoffmann am rechten Flügel konnte sich auch diesmal nicht verkneifen, wiederholt eigenwillig aus dem Rahmen zu tänzeln. Vorzüglich gelaunt hingegen schien Greve, dessen (dritter) Treffer eine Prachtleistung für sich darstellte. Kaiser und „Schlips", die wuchtigen Bahnbrecher, dazu Breuer, der wendige Eiferer — es war ein Sturm, der Freude bereitete und —

— und Erfolge erzielte. Deren hätten eine ganze Anzahl mehr sein können, wenn nicht die Besucher in der Abwehr ihre beste Waffe besessen hätten. Der rechte Verteidiger setzte dem gewiß tüchtigen Linksflügel Arminias nach Kräften zu. Unions stärkste Stütze aber war der Tormann, der immer wieder „todsichere" Erfolge vereitelte und schlechterdings nicht mehr als jene drei Treffer zuließ, so scharf die Bielefelder Stürmer das Ziel auch aufs Korn nahmen.

Am Ende sah man wieder einmal eitel zufriedene Gesichter im Zuschauerrund. Und die Bielefelder haben in der Tat ein Recht, mit Arminias wachsender Mannschaftsleistung zufrieden zu sein. Sie dürfen getrost vertrauensvoll dem kommenden Sonntag entgegensehen, wo die Schwarzweißblauen im schweren Pokalkampf gegen den S. V. Röhlinghausen stehen werden.

Torschützen: Kaiser, Breuer, Greve.
Ergebnis: 3:0 (2:0)
Ecken: 5:3.
Zuschauer: 1900.

5:1 Eine glatte Angelegenheit Schildesche schlägt Bockum-Hövel

Es war eine glatte Angelegenheit. In zweierlei Sinne. Einmal hatte der Regen die Niederung am Johannisbach stark aufgeweicht, wodurch sonderlich die Spielfertigkeit der Gäste beeinträchtigt wurde. Desto behaglicher aber schienen sich die „Klein-Berliner" auf dem schlüpfrigen Gelände zu fühlen, und da sie mit ganzem Willenseinsatz den Vorteil der Gewohnheit ausnutzten, wurden die Hammer Vorstädter je länger desto mehr in die Abwehr gedrängt, so daß das Spiel, auch bildlich gesprochen, „eine glatte Sache" wurde.

Der Sieg des Platzvereins stand auch nicht einen Augenblick in Frage. Obwohl er mit vier Ersatzspielern im Felde stand, wartete er mit der weitaus geschlosseneren Leistung auf. Der Sturm schäumte förmlich vor kämpferischem Schneid; besonders sein linker Flügel Meier-Nolting schien unermüdlich in seinem forschen Draufgängertum, ohne es darum aber an Tuchfühlung mit den Nebenspielern mangeln zu lassen. Der rechte Flügel vermochte sich weniger erfolgreich durchzusetzen, wurde freilich auch von dem Mittelstürmer Sobicki etwas stiefmütterlich mit Vorlagen bedacht. Als Spitze des Angriffskeils wußte sich der temperamentvolle Sielemann ausgezeichnet zur Geltung zu bringen; er allein traf dreimal ins Schwarze.

Die Abwehr der Schildescher zeigte nicht ganz die altgewohnte Sicherheit. Nolting, der für Waldeier zwischen den Pfosten stand (!), hätte auch das eine Gegentor, mit dem die Höveler die zweite Halbzeit einleiteten, verhindern können. Wenn damit die Gäste völlig leer ausgegangen wären, so hätte das durchaus dem matten Eindruck entsprochen, durch den ihr planloses Feld- und ihr unentschlossenes Stürmerspiel enttäuschte. Die Schildescher, die ihren Besuchern auch technisch überlegen waren, hatten jedenfalls geringe Mühe, einen verdienten hochziffrigen Sieg einzuheimsen.

Torschützen:

für Schildesche: Sielemann (3), Wittler (Ersatzspieler auf Halbrechts), Meier (Linksaußen).
für Bockum-Hövel: Halbrechts.
Ergebnis: 5:1 (2:0).
Zuschauer: 210.

Niedersachsen schlug Nordmark 4:2

Vor 4000 Zuschauern standen sich in Hannover die Auswahlmannschaften der Gaue Niedersachsen und Nordmark gegenüber. Sie lieferten sich bei trübem, aber trockenem Wetter einen schönen spannenden Kampf. Niedersachsen hatte durchweg etwas mehr vom Spiel und siegte 4:2 (2:2). Die Tore schossen für Niedersachsen Malocki, Fritsche und Maier (2). Nordmark kam durch seinen Mittelstürmer zu den beiden Gegentreffern.

Grünweiß stoppt Eintracht Sieker 4:4

Die vielgenannte Kampfmannschaft der Eintracht Sieker mußte sich in ihrem Siegeslaufe bemmen lassen, als sie am wenigsten darauf gefaßt war. Denn mit den Grünweißen hoffte man spielend fertig zu werden, mochten sie gleich den eigenen Platz für sich haben. Aber die Elf vom Kamphof ließ nicht mit sich spaßen. In gutem Einvernehmen untereinander verdichteten sich die willengetragenen Einzelleistungen zu einer Kampfkraft, die deutlich das „Kommen" der jungen Mannschaft verriet. Die Seele des Spieles war der junge Thöne, der den Seinen durch einen Strafstoß zur Führung verhalf. Wenn auch die Besucher aus Sieker fürs erste etwas mehr vom Spiel hatten und durch ihren schneidigen Linksflügel drei Gegentreffer erzielen konnten, so gaben doch nach dem Seitentausch die zähen Grünweißen den Ton an. Binnen kurzem war der Rückstand aufgeholt. Siekers kampfgemute Schar suchte nun ihr Heil in vermehrtem Eifer und vermochte auch nochmals ein Tor vorzulegen. Doch unentwegt setzte sich der forsche Angriff des Platzvereins für den Erfolg ein. Endlich konnte abermals Thöne den verdienten Ausgleich erzwingen.

Ein schöner Kampf, der zwar mehr durch verbissenes Wollen als durch hochwertiges Können gekennzeichnet wurde, fand mit dem 4:4-Ergebnis den getreuen Spiegel zweier ebenbürtiger Mannschaftsleistungen. Die Grünweißen dürfen auf diesen Achtungserfolg mit Recht stolz sein.

Zuschauer: 680.

Der Bastert-Pokal fiel nach Dortmund

Schmidt-Dortmund siegte knapp vor Oberquelle-Bastert — Ein spannendes Rennen vor gutem Besuch

Im Mittelpunkt des zweiten Stiftungsfestes, das der R. V. Bastert am Sonnabend und Sonntag in Heepen beging, stand das reichsoffene Straßenrennen über 110 Kilometer „Rund um Heepen". Das Rennen wurde am Sonntag morgen mit einer einhalbstündigen Verspätung um 7½ Uhr bei leichtem Fieselregen gestartet. Am Start befanden sich 48 Fahrer, wobei die A-Fahrer mit 21 Mann die stärkste Klasse bildeten. Tausende umsäumten die Rennstrecke.

Gleich zu Beginn des Rennens stürzten sich die A-Fahrer mit Macht in die Pedalen. In der zweiten Runde erwischten sie die B-Fahrer, die die C-Fahrer kurz vorher eingeholt hatten. Nun ging die Fahrer„traube" geschlossen über die Strecke. Doch schon in der dritten Runde erfolgte ein Vorstoß von Oberquelle (R. V. Bastert-Heepen), Lück (Duisburg) und Huth (Anker Rot-Weiß Bielefeld). Diese Drei konnten in schnellem Antritt die Distanz zwischen sich und dem Feld bald auf 1½ Minuten vergrößern.

Runde um Runde wurde zurückgelegt, ohne daß sich das Bild wesentlich änderte. Die langen Steigungen vor dem Restaurant Frebe und zwischen Milse und Altenhagen „fraßen" manchen Fahrer. Die Spitze mit Huth, Oberquelle und Lück war allmählich auch etwas langsamer geworden. Das Feld, das in der 6. Runde noch 17 Fahrer und in der 9. noch 10 Fahrer zählte, war ihr langsam näher gekommen. Aber inwieweit der Versuch einer ernsthaften Verfolgung im Feld gemacht wurde, ließ sich nur schwer feststellen.

Da macht sich plötzlich in der 9. Runde Schmidt-Dortmund selbständig; in der Herforder Straße zieht er davon und zeigt, was er kann. Er ist ein Könner, seine Haltung und seine Fahrweise gleich vorbildlich In harter Arbeit pirscht sich der Dortmunder an die Spitze heran, erreicht sie in der 10. Runde in Altenhagen und geht in einem mörderischen Endkampf knapp vor Oberquelle (Bastert), der allgemein als Favorit angesehen wurde, durchs Ziel. Ein Auswärtiger hatte das reichsoffene Rennen „Um den Bastert-Pokal! gewonnen. Ein Auswärtiger — aber ein Könner!

Das Rennen hatte in der zweiten bis neunten Runde Wertungssprints, bei denen sich Oberquelle als der beste Mann zeigte. Im Endergebnis zählte er 30 Punkte, Lück (Duisburg) 23 Punkte, Huth (Anker Rot-Weiß) 20 Punkte und Butt (Bastert) 1 Punkt.

Dem Hauptrennen voraus ging ein bezirksoffenes Jugendrennen am Sonnabend nachmittag, zudem sich die gesamten Nachwuchsfahrer des Bezirks eingefunden hatten. Die 14—16jährigen fuhren mit Vorgabe. Malfahrer waren die 16—18jährigen. Bemerkenswert war bei diesem Rennen, daß Willi Wilkenloh (R. V. Durer) die Vorgabe als einziger halten konnte und im Alleingang, der für das ernste Streben dieses Nachwuchsfahrers spricht, als überlegener Sieger durchs Ziel ging.

Ergebnisse:

Gustav-Bastert-„Pokal"-Rennen: 1. Ernst Schmidt (R. V. Dortmund-Aplerbeck), 2. Willi Oberquelle (R. V. Bastert-Heepen), 3. Hermann Lück (R. V. Duisburg 09), 4. Walter Huth (Anker Rot-Weiß Bielefeld), 5. (1. B-Fahrer) Erich Viehmeier (R. V. Teutoburg Bielefeld), 6. Hans Switalller (R. V. Sturm Dortmund), 7. Erich Klemme (R. V. Bastert Heepen), 8. V. Pütter (Radrennklub Dortmund 08), 9. Paul Seidel (R. V. Vemlinde Bochum), 10. Willi Butt (R. V. Bastert Heepen). Zeit: 2,52,035 Std. für 110 Kilometer.

Jugendklassen-Rennen: 1. Willi Wilkenloh (R. V. Durer Bielefeld), 2. Karlheinz Massolle (R. V. Zugvogel Bielefeld), 3. Kurt Zarnoch (R. V. Teutoburg Bielefeld), 4. Josef Machner (R. V. Bastert Heepen), 5. Walter Heistermann (R. V. Bastert Heepen).

Hindenburg rechtfertigt das Vertrauen Westfalens

In Minden erringt der Westfalenmeister einen klaren Sieg über den Niederrhein-Meister
Endspiel in Dortmund gegen MSTA Leipzig

In den beiden Vorschlußrundenspielen der Handballer am 7. Juni setzten sich mit Hindenburg Minden und der MTSA Leipzig die Mannschaften durch, die man als Endspielgegner erwartet hatte. Hindenburg Minden schlug zu Hause vor 6000 Zuschauern den Niederrheinmeister Rasensport SV Mülheim/Ruhr eindeutig mit 9:3 (5:0). Die Leistung war derart eindrucksvoll, daß man dem Westfalenmeister die unbedingt besten Aussichten für den Titel einräumen muß.

Die Leipziger Soldaten erkämpften sich in der Verlängerung ebenfalls auf heimatlichem Boden einen 14:10-Sieg über Oberalster Hamburg.

Bei den Frauen lautet die Endspielpaarung: VfR Mannheim — SC Charlottenburg. Eintracht Frankfurt verlor in Minden gegen Mannheim 0:1 (0:1) und der SC Charlottenburg schlug den Vorjahrsmeister Tbd Eimsbüttel sicher 5:2 (3:1).

„Hindenburg" in Deutschmeisterform

Zu Beginn des Vorschlußrundenkampfes der Männer war die Zuschauerzahl auf der Adolf Hitler-Kampfbahn in Minden trotz des strömenden Regens auf 6000 angewachsen. Die zahlreichen Reisebegleiter des Niederrheinmeisters wurden mächtig enttäuscht, denn die Gästeelf lieferte wohl das schwächste Spiel der ganzen Saison, so daß es Hindenburg Minden nicht sonderlich schwer fiel, zu einem eindeutigen 9:3 (5:0)-Sieg zu kommen. Minden zeigte trotz schlechten Bodens sehr gute Leistungen. Ueberragend spielte Mittelstürmer Röttger, der

alle Treffer der ersten Halbzeit erzielte,

wie überhaupt bei der Pause bei einer klaren 5:0-Führung des Westfalenmeisters an dessen Endsieg nicht mehr zu zweifeln war. Ausgezeichnet bewährte sich aber auch die Mindener Abwehr, die wesentlich härter war als die der Gäste. Dabei hatte deer Schlußmann der Einhimischen allerdings eine wesentlich leichtere Aufgabe als sein Antipode Bonhagen, der nach einigen Fehlern vor dem Wechsel späterhin wiederholt glänzend rettete.

Sachsensieg in der Verlängerung

Ein schöner Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften war das Leipziger Spiel, das die Soldaten nur auf Grund ihrer größeren Härte und der 20 Minuten dauernden Verlängerung zu ihren Gunsten entschieden. 9:9 lautete der Stand nach Ablauf der regulären Spielzeit, und schließlich das Endergebnis von 14:10 bedeutet für die Leipziger einen hart erkämpften schönen Erfolg. Die Mannschaft des Siegers war auf allen Posten gut besetzt. Der Sturm trug seine Angriffe kraftvoll vor und einzig Theilig als Strafwurfspezialist sorgte immer wieder für den Anschluß der Hamburger.

Zuschauer: 14 000.

TV Spenge und Jahn Werdohl vor dem Aufstieg

Wichtige Vorentscheidungen bei den Aufstiegsspielen der Handballer — Der Gadderbaumer TV verliert mit viel Pech und unverdient — Ueberraschender Sieg von Reichsbahn Tus Recklinghausen

Die Runde der Bezirksbesten um den Aufstieg zur Handball-Gauklasse wurde gestern mit drei Spielen fortgesetzt. Jahn Werdohl konnte nur durch einen knappen Sieg über den Gadderbaumer TV. die Punkte entführen. Der TV Spenge stieß in Westfalia Somborn auf einen hartnäckigen Gegner und mußte nach einen 4:4-Pausenergebnis auch am Schluß in eine Punkteteilung willigen. Die größte Ueberraschung brachte der Kampf Reichsbahn Recklinghausen gegen Westfalia Ahlen. Recklinghausen wartete hier mit ausgezeichneten Stürmerleistungen auf und stellte schon beim Wechsel den Sieg mit einer 6:0-Führung sicher. Die ausgezeichnete Deckungsarbeit der Gastgeber ließ Ahlens Sturm nicht zur Entfaltung kommen. Nach der Pause lag der größere Angriffsschneid zwar bei den Gästen, doch der Torvorsprung der Platzleute erwies sich als zum Siege ausreichend.

Der für den Aufstieg noch wichtige dritte Platz bleibt nach den gestrigen Ergebnissen nach wie vor heiß umstritten.

Die Ergebnisse:

Gadderbaumer TV — Jahn Werdohl 7:8 (6:5)

Westfalia Somborn — TV Spenge 6:6 (4:4)

Reichsbahn Recklinghausen — Westfalia Ahlen 7:4 (6:0)

Wer steigt auf?

Jahn Werdohl	7	5	1	1	11
TV Spenge	6	4	1	1	9
Gadderbaumer TV	7	3	0	4	6
Westfalia Somborn	5	2	1	2	5
Westfalia Ahlen	5	2	0	3	4
Reichsb. Recklinghausen	6	2	0	4	4
Post Hagen	6	1	1	4	3

8:7 Nach hartem spannenden Kampf unterliegt Gadderbaum Jahn Werdohl

Das auf dem Spielplatz Königsbrügge zur Entscheidung stehende Rückspiel Jahn Werdohl gegen den Gadderbaumer TV. war eine scharfe Prüfung für den Bielefelder Gruppenmeister. Es war ein wechselvoller Kampf zweier harter und unerbittlicher Gegner, der mit viel Glück für die Werdohler endete. Die Gadderbaumer kämpften mit Eifer und boten alles auf, ihr Zusammenspiel in ungehemmtem Fluß zu halten. Und wenn ihnen das Glück des Siegers versagt blieb, so ist dieses erst in letzter Linie der Elf zuzuschreiben, die unter einem unglücklichen Stern kämpfte. Der Unparteiische Syllwald-Hamm, der das Spiel bis zum Wechsel sehr gut und zu aller Zufriedenheit leitete, ließ es sich nach dem Wechsel mehr und mehr aus den Händen gleiten und traf zudem recht einseitige Entscheidungen, die wesentlich zum Siege der Werdohler beitrugen.

Der Spielverlauf

Der Anwurf der Werdohler wird von der gegnerischen Verteidigung abgestoppt und in schneidigem Angriff vor das Tor der Gäste getragen, wo alsdann Ahrens als Rechtsaußen unhaltbar zur Führung einwirft. In der 7. Minute führt eine zweifelhafte Entscheidung des Unparteiischen zum Ausgleich; der Ball, der an der Außenkante der Latte abprallte, wurde von Wehmeier noch vor der Linie abgefangen. Die Gadderbaumer ließen sich hierdurch aber nicht entmutigen. Zwei Freiwürfe und eine schöne Leistung von Ahrens brachte sie mit 4:1 in Front. Durch Rückhandwurf des Halbrechten schwächen die Gäste in der 16. Minute auf 4:2 und dann durch ihren Mittelstürmer auf 4:3 ab. Zwei Minuten später erzwingt ihr Linksaußen mit unhaltbarem Wurf den 4:4-Gleichstand. Eine gute Vorlage an den Mittelstürmer bringt dann zwar die Gäste mit 5:4 in Front. Ein Freiwurf von Kunze stellt mit 5:5 wieder den Ausgleich her und durch eine gute Vorlage an den Rechtsaußen Ahrens holen sich die Bielefelder noch vor der Pause die 6:5-Führung.

In der zweiten Halbzeit erfuhren die Angriffsreihen auf beiden Seiten eine aufmerksame Deckung. Erst in der 37. Minute gelang dem ausgezeichneten Halbrechten der Ausgleich 6:6.

Die Platzleute werten den einen von den zahlreichen Freiwürfen um:

7:6 für Gadderbaum steht der Kampf.

Auf der Gegenseite schafft in der 49. Minute der wurfgewaltige Halbrechte für seine Farben wieder den Ausgleich. Bei einer offensichtlichen Benachteiligung der Platzleute durch den Schiedsrichter kamen die Gäste dann zu einem billigen 8. Treffer. Gadderbaum liegt gegen Schluß mit verschärftem Tordruck im Angriff, doch nichts will mehr gelingen. Auch ein noch in letzter Minute zugesprochener 13-Meter-Wurf führt nicht zum gewünschten Ziel, denn er wird vom Gästehüter gehalten.

Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen.

Die nächsten Termine:

14. Juni: Westfalia Ahlen — Westfalia Somborn; Jahn Werdohl — Reichsbahn Recklinghausen; Post Hagen — Gadderbaumer TV.

21. Juni: Jahn Werdohl — Westfalia Ahlen; Reichsbahn Recklinghausen gegen Somborn; Gadderbaumer TV — Spenge.

28. Juni: TV Spenge — Jahn Werdohl; Westfalia Ahlen — Gadderbaumer TV; Westfalia Somborn — Post Hagen.

Kreismeister schlägt Gauliga!

8:10 Milses wurfkräftiger Sturm entführt Arminia den Sieg

Die Arminen hatten sich gestern die zur Bezirksklasse aufsteigende Mannschaft von Friesen Milse verpflichtet. Der Kampf sah die Platzleute zunächst in Führung, doch glichen die Gäste schon bald aus und blieben dann stets mit einem Tor voran. Beim Stande 5:4 für Milse trat Seitenwechsel ein.

Auch die zweite Halbzeit ergab das gleiche Bild. Nach dem 7:6 erzielten die Arminen nochmals den Ausgleich, mußten dann aber im Endspurt den Gästen das Feld räumen, die in ihrem Halblinken Krafzig den erfolgreichsten Torschützen besaßen. Der Arminensturm erwies sich im Wurfkreis zögernd und unschlüssig.

DSC Arminia II — Friesen Milse II 5:9 (3:5).

9:4 Grün-Weiß siegt im Ortskampf Sp.-Vg. 06/07 kämpft tapfer!

Der gestern abend auf dem Spielplatz an der Schwartzkopfstraße angestrebte Kräftevergleich zwischen Grün-Weiß und 06/07 verlief erneut zu Gunsten der Grün-Weißen, die nach beiderseits gleichwertigen Feldleistungen dank ihrer größeren Wurfkraft den Kampf klar für sich entschieden. Die Abwehr der Spielvereinler wirkte oft kopflos. Grün-Weiß zeigte zu dreiviertel der Spielzeit das weit bessere Ab- und Stellungsspiel, das ihren Sieg in dieser Höhe als verdient erscheinen läßt.

Vogel warf das erste Tor für Grün-Weiß, 06/07 glich bald aus und dann hieß es bei starker Ueberlegenheit der Gauligisten 2:1, 3:1, 4:1 und 5:1 für Grün-Weiß, doch schwächte der Gast noch kurz vor Wechsel auf 5:2 ab. Nach der Halbzeit ging es so weiter: 6:2, 6:3, 6:4, 7:4 8:4 9:4.

Fritsch-Paderborn holländischer Kunstflugmeister

Westfalens Flieger bei der holländischen Kunstflugmeisterschaft

Bei schönstem Flugwetter kamen auf dem Flugplatze von Eelde bei Grooningen in Holland die Wettkämpfe um den Holländischen Meistertitel im Kunstflug zum Austrag. Ausgeschrieben war der Wettbewerb vom Niederländischen Aeroklub, der gleichzeitig zu einem Sternflug zum Eelder Flugplatz aufgerufen hatte. An diesem Sternflug beteiligten sich 5 Flugzeuge der Flugsport-Landesgruppe Westfalen, darunter auch die beiden Kunstflieger Erich Fritsch-Paderborn und Paul Förster-Dortmund. Die deutsche Mannschaft stieß auf eine starke niederländische Konkurrenz, so daß sich außerordentlich spannende Kämpfe um den Ehrentitel des Holländischen Kunstflugmeisters entwickelten. 35 000 Menschen folgten begeistert den spannenden Darbietungen und bereiteten den deutschen Fliegern eine überaus herzliche Aufnahme.

Dem Preisgericht, bestehend aus zwei Kommandeuren der niederländischen Luftwaffe und einem Vertreter des Niederländischen Aeroklubs, stellten sich die beiden westfälischen Kunstflieger Fritsch und Förster — die beide Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes sind — und vier Offiziere der Niederländischen Luftwaffe zum Kampfe um die Entscheidung, aus der Erich Fritsch-Paderborn als Sieger hervorging. Mit nur zwei Punkten Unterschied folgte in der Siegerliste der holländische Vertreter Schmidt-Cranz und diesem mit einem weiteren Punkte Unterschied der zweite deutsche Flieger Paul Förster-Dortmund. Dieser schöne Erfolg der deutschen Flieger darf um so höher angeschlagen werden, als die niederländischen Flieger mit weitaus stärkeren Maschinen flogen.

Bei der Siegerehrung wurde dem Sieger Erich Fritsch als Ehrenpreis ein silberner Pokal des Niederländischen Aeroklubs überreicht und eine Medaille des Präsidenten des Aeroklubs und ihm der Titel Holländischer Kunstflugmeister 1936 verliehen.

Scheller und Umbenhauer Meister

Großer Sachsenpreis — Olympiakernmannschaft der Straßenfahrer

Bei nicht gerade günstigem Wetter wurde am Sonntag der Große Sachsenpreis mit Start und Ziel in Chemnitz entschieden. Er brachte die neuen deutschen Straßenmeister 1936. Bei den Amateuren holte sich abermals Scheller-Nürnberg (früher Bielefeld) den Titel, den er schon einmal — 1932 — innehatte, während bei den Berufsfahrern sein Landsmann Umbenhauer sich zum ersten Male mit dem Meistertitel schmückte, den ihm sein Sieg im Sachsenpreis eintrug.

Der Kampf der Amateure beanspruchte im Hinblick auf die Zusammenstellung einer Olympiakernmannschaft von vier Fahrern erhöhtes Interesse. Von Beginn an entwickelte sich eine wilde Jagd und wer einmal den Anschluß verlor oder durch Defekt aufgehalten wurde, wie Wölkert, Diederichs, Schulze u. a. m., kam in der Höllenfahrt nicht mehr nach vorn. Im Endspurt hatte Scheller noch genügend Kraftreserven und gewann nach einer Fahrzeit von 3:07:35 für die 110 Kilometer den Endspurt vor Hupfeld, Ruland und Schöpflin. Der Lohn wurde ihm nicht nur in der Deutschen Meisterschaft zuteil, zusammen mit Schöpflin-Berlin, Meurer-Köln und Löberschweinfurt bildet er die zum ersten Male aufgestellte neue Olympiakernmannschaft.

Die Ergebnisse:

Amateure, 110 Kilometer: 1. Scheller-Nürnberg 3:07:35 (Straßenmeister 1936), 2. Hupfeld-Chemnitz, 3. Ruland-Köln, 4. Schöpflin-Berlin, 5. Herbert Schmidt-Berlin, 6. Hackebeil-Chemnitz, 7. Eichhorst-Frankfurt a. M., 8. Meurer-Köln, 9. Overbeck-Bielefeld, 10. Fensel-Chemnitz.

Berufsfahrer, 265 Kilometer: 1. Umbenhauer-Nürnberg 7:37:00, 2. Bautz-Dortmund (als erster distanziert), 3. Hodey-Essen, 4. Funke-Chemnitz, 5. Thierbach-Dresden (alle dichtauf).

4:1 siegte Deutschland über Argentinien

Leichter Sieg der Deutschen im Daviscupkampf — Hans Denker sprang für v. Cramm im Einzel ein

Cramm/Henkel—Zappa/del Castilla 6:1, 6:2, 6:3

Der Doppel-Kampf im Daviscuptreffen Deutschland — Argentinien begann mit einer einstündigen Verspätung, da es vorher noch stark regnete. Cramm buchte mit seinem Aufschlag das erste Spiel. Als del Castillo sofort ausglich, rechnete man schon mit einem harten Gefecht, doch Henkel brachte das nächste Spiel an sich und der erste Satz fiel ziemlich schnell 6:1 an die Deutschen.

Im zweiten Satz führten die Deutschen nach 1:1 bald 4:1, als Henkel zwei Fußfehler angerechnet wurden, nachdem vorher die Argentinier dreimal vom Fußfehlerrichter unter die „Lupe" genommen worden waren. Durch einige schöne Querschüsse holten die Argentinier das zweite Spiel, doch Cramm-Henkel schafften sehr sicher ein 6:2. Im letzten Satz versuchten die Argentinier, das Geschick zu wenden, aber die Deutschen waren im Halbfeld nicht zu überwinden. Nach 5:2 gab von Cramm überraschend seinen Aufschlag ab, aber den zweiten Matchball schmetterte Henkel wuchtig zwischen die beiden Argentinier: 6:3.

Zwei deutsche Rekorde

Leichum 7,76 Mtr. im Weitsprung — Hein 53,50 Mtr. im Hammerwurf.

Bei den nationalen leichtathletischen Wettkämpfen, die der VfB Jena anläßlich der Feier seines 25jährigen Bestehens veranstaltete, schraubte Rekordmann und Meister im Weitsprung, Wilhelm Leichum-Wünsdorf die von ihm gehaltene Bestleistung von 7,73 Mtr. auf 7,76 und im Hammerwerfen überbot der Hamburger Erich Hein den erst kürzlich von Meister Blask in Königsberg mit 52,55 Meter aufgestellten deutschen Rekord mit einem feinen Wurf von 53,50 Meter.

Henkel gewann, aber Denker verlor

Ein 5:0-Sieg Deutschlands gegen Argentinien wäre sicher gewesen, hätten wir nicht im letzten Treffen auf die Mitwirkung des Meisters Gottfried von Cramm verzichtet, der als Ehrengast in Hannover weilte, wo der Hannoversche Rennverein zu Ehren des verstorbenen Vaters unseres Meisterspielers das Freiherr von Cramm-Erinnerungsrennen zum Austrag brachte. Im Einverständnis mit den Argentiniern bestritt Hans Denker das letzte Einzel, doch zeigte es sich, daß Denker durch die Examensvorbereitungen zu wenig Zeit zum Training gehabt hatte, so daß Argentinien durch Dr. Zappa zum Ehrenpunkt kommen konnte.

Lucio del Castillo traf einleitend auf Henner Henkel. Der Deutsche, der eine weitere Verbesserung erkennen ließ, war in bester Form und siegte nach Gefallen 6:0, 6:1, 6:1. Im zweiten Satz konnte der Argentinier auf 1:1 gleichziehen, im dritten Satz bei 4:0 zum Ehrenspiel kommen. Henkel konnte es sich leisten, mit riskanten Bällen aufzuwarten, die ihm zudem fast immer ausgezeichnet gelangen. Da del Castillo sich auch mit dem Aufschlag des Deutschen schlecht abfinden konnte, sah sich der Argentinier zumeist schon gleich in die Verteidigung zurückgedrängt.

Den Abschluß bildete der Fünfsatzkampf zwischen dem Argentinier Dr. Adriano Zapp, und dem deutschen Ersatzmann Hans Denker. Der Argentinier spielte taktisch sehr klug und beherrschte zum Schluß seinen nicht genügend trainierten Gegner sehr sicher. Dr. Zapp siegte 3:6, 6:0, 2:6, 6:1, 6:1.

Sonst kämpften um den Daviscup

Oesterreich — Belgien 4:1

Frankreich — Jugoslavien 2:1

Irland ist unser Gegner

Deutschland wird am kommenden Wochenende in Berlin den Davispokal-Vorschlußrundenkampf der Europazone gegen Irland bestreiten. Die Iren besiegten die Schweizer am Samstag mit 3:2 Punkten.

Der letzte Tag brachte einen dramatischen Kampf, da zur größten Ueberraschung der Schweizer Fisher den Iren Rogers 3:6, 6:2, 6:3, 6:2 schlagen konnte und damit Punktgleichheit herstellte. In einem zweistündigen Gefecht gelang es aber dann dem Iren Mac Voagh den für den verletzten Manoff eingesetzten Max Ellmer 6:3, 3:6, 6:4, 11:9 zu schlagen.

Periander überrascht in der Union

Ein großer Tag in Hoppegarten

Schnelle Pferde beim Deutschen Derby

Der Reigen der großen Derby-Vorprüfungen in Hoppegarten wurde mit der Entscheidung des Union-Rennens, des Berliner Derbys, geschlossen. Das Rennen endete mit einer Riesenüberraschung. Der Weinbergsche Periander gewann leicht, da die Jockeys der favorisierten Pferde nicht rechtzeitig die Gefahr erkannt hatten. Unter den Gästen bemerkte man Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring und Gattin, den Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherrn von Fritsch und den dänischen Gesandten.

Neun Dreijährige fanden sich in der „Union" zum Kampf um die 28 000 Mark am 2200 m-Pfosten ein. Als „Wiener Walzer" in der Geraden seine Pilotenrolle ausgespielt hatte, zog Periander, auf dem der nur für diesen Renntag vom Militär beurlaubte Jockey G. Streit im Sattel war, mit plötzlichem Vorstoß auf einige Längen weg und gewann schließlich unangefochten gegen Idomeneus, dessen Reiter als einziger noch die gefährliche Situation erfaßt hatte, während die übrigen sämtlich überrumpelt worden waren. Wahnfried hielt sich als Dritter vor Treuer Geselle, Reichsfürst und Wiener Walzer noch am besten. Die Zeit von Periander von 2:18,9 ist nur vier Zehntel Sekunden schlechter als der Rekord, den Alba 1930 aufstellte. Auf den Sieg von Periander zahlte der Toto 276:10 und sogar vierstellig fiel mit 1 142:10 die Einlaufwette Periander—Idomeneus aus.

Die Ergebnisse

1. Rennen: 1. Origenes, 2. Wörbzig, 3. Lampe. Tot.: 20/12:24:—
2. Rennen: 1. Purpurstern, 2. Notgeld, 3. Rajah, 4. Torerotochter. Tot.: 68/15:12:22:15
3. Rennen: 1. Crivelli, 2. Großularia, 3. Immerfort. Tot.: 22/11:11:—
4. Rennen: 1. Darbanos, 2. Coteffina, 3. Muskat. Tot.: 55/15:14:—
5. Rennen (Union): 1. Periander, 2. Idomeneus, 3. Wahnfried. Tot. 276/33:22:13
6. Rennen: 1. Hadrian, 2. Landmädel, 3. Leibhusar. Tot.: 21/14:16:45
7. Rennen: 1. Pommernherzog, 2. Reichsbahn, 3. Metternich, 4. Silberstreif. Tot.: 204/37:16:16:28
8. Rennen: 1. Pollux, 2. Hofoper 3. Citadelle, 4. Camèe. Tot.: 185/35:20:19:19

Horst-Emscher

Titine vor Leithirsch.

1. Rennen: 1. Florian, 2. Debatte, 3. Lauf fix. Tot. 29/12:14:15.
2. Rennen: 1. Titine, 2. Leithirsch, 3. Pollux. Tot. 49/15:13:20.
3. Rennen: 1. Cardea, 2. Ziethen, 3. Feldmesser. Tot. 25/10:10:11.
4. Rennen: 1. Irmgard, 2. Xeranthemum, 3. Sagitus. Tot. 38/14:17:17.
5. Rennen: 1. Tirade, 2. Olearius, 3. Löffelmann. Tot. 19/16:22:22.
6. Rennen: 1. Stauffen, 2. Lebenslust, 3. Broncelufter, 3. Odenwald. Tot. 68/20:20:8:?
7. Rennen: 1. Rudolf, 2. Sintflut, 3. Lösegeld, 4. Lertha. Tot. 38/17:24:22:36.

Hannover

Nautikus bringt die Ueberraschung

1. Rennen: 1. Höllenfürst, 2. Heidjer, 3. Landois. Tot. 57/14:12:14.
2. Rennen: 1. Harald, 2. Matador, 3. Kitzbock. Tot. 22/12:14:18.
3. Rennen: 1. Cosa, 2. Dennoch, 3. Lota. Tot. 45/12:12:12.
4. Rennen: 1. Nautikus, 2. Bastler, 2. Lapsus. Tot. 164/36:18:21.
5. Rennen: 1. Comödiant, 2. Eisack, 3. Jungritter. Tot. 18/12:15.
6. Rennen: 1. Kameradschaftler, 2. Burus, 3. Perlfischer. Tot. 16/13:23.
7. Rennen: 1. Patroklus, 2. Panther, 3. Osaka. Tot. 49/21:15:36.
8. Rennen: 1. Schloßfrau, 2. Campo Santo, 3. Aurigena. Tot. 31/15:22:19.

Doppelwette: Nautikus-Kameradschaftler. Tot. 310:10.

Frankfurt

Sehr schwache Felder.

1. Rennen: 1. Galleria Reale, 2. Amethyst, 3. Marmolata. Tot.: 36/29:17—
2. Rennen: 1. Gangani, 2. Lockvogel, 3. Hillebius. Tot.: 19/12:12—
3. Rennen: 1. Elfmeter, 2. Ideolog, 3. Perlenschnur. Tot.: 17/—:—:—
4. Rennen: 1. Osterluzei, 2. Veilchen, 3. Spanga. Tot.: 15/18:24:—
5. Rennen: 1. Marinello, 2. Onkel Karl. Tot.: 12/—:—
6. Rennen: 1. Finor, 2. Orontes, 3. Feuerheld. Tot.: 16/—:—:—.

Breslau

Wiltrud schlägt Ausschreibung.

1. Rennen: 1. Fritjof, 2. Friedenau, 3. Bela. Tot.: 14/11:11—
2. Rennen: 1. Reiher, 2. Stobel, 3. Prallnde. Tot.: 43/15:15—
3. Rennen: 1. Humor, 2. Feuerwarte, 3. Ronalda Ferry. Tot.: 20/13:16—
4. Rennen: 1. Wiltrud, 2. Ausschreibung, 3. Mahnteufel. Tot.: 80/14:12:13.
5. Rennen: 1. Maghyar, 2. Fidibus, 3. Juist. Tot.: 77/18 18:19.
6. Rennen: 1. St. Georg, 2. Dummkopf, 3. Sonnenuhr. Tot.: 32/23:25—
7. Rennen: 1. Maikäfer, 2. Fruttina, 3. Sennhütte. Tot.: 37/12:15:14

München

Die bayrischen Ställe unter sich

1. Rennen: 1. Käthi, 2. Graf Schleiden, 3. Amaranto, 4. Stobno. Tot. 125/19:48:17:27.
2. Rennen: 1. Salam, 2. Stora, 3. Similor. Tot. 27/29:19:21.
4. Rennen: 1. Azolin, 2. Gamsbock, 3. Amarants. Tot. 42/11 11:—
6. Rennen: 1. Csardasfürstin, 2. Berna, 3. Eremit. Tot. 79/27:24:30.
7. Rennen: 1. Jock, 2. Bajadere, 3. Palmenländer. Tot. 47/19:23:24.

Bielefelder Sport-Siege

Spiel und Sport Bielefeld gewann das Endspiel der Medenspiele des Gaues Westfalen-Nord gegen Hoesch Dortmund 5:4, wurde damit westfälischer B-Klassenmeister und steigt zur A-Klasse auf.

Den Dreistädtekampf Münster — Bielefeld — Hamm in der Leichtathletik gewann das Endspiel der Medenspiele des Punkten vor Bielefeld und Hamm (12 258 Punkte), doch holten sich die Bielefelder durch Farthmann und Kranz in der 4mal100-Meter-Staffel schöne Siege.

Beim Gausonderklassenfechten in Soest verteitigte Heinz Nord-Bielefelder TG 48 seine Westfalenmeisterschaft im Degenfechten erfolgreich. Auch die übrigen Bielefelder Fechter plazierten sich gut.

(Ausführliche Berichte tragen wir nach).

Boxen

Mittwoch boxt Gustav Eder

In Brooklyn gegen Jannazzo

Gustav Eder soll schon am 10. Juni seinen nächsten Kampf in Amerika austragen. In Brooklyn wird Eder in einem Kampf über zehn Runden gegen Jannazzo antreten.

Der Gegner von Eder ist zwar kein Meisterschaftsanwärter, aber einer von jenen gefährlichen Boxern der zweiten Klasse, die immer zu Ueberraschungen fähig sind. Wenn Eder gegen Jannazzo antritt, dann zeigt er damit erneut, daß er keinem Gegner aus dem Wege geht und in Amerika nach dem richtigen Grundsatz handelt, sich mit einem Kampf nach dem anderen durchzusetzen.

Helmut Giele:

Manuskri

Man kann rei
Rasierklingen, Schn
und wie Ivar Kreu
hölzern. Man kan
werden. Dabei br
Filmproduzent, Reg
wood zu sein. Die
vielfältig und groß,
Schriftsteller beschäf
Filmautor kann ma
manchmal werden so
seitern mit Gold
Außenseiter in der
gleichen Vorurteile
Welt gegen Manuskr
Der eine klopft Stei
zufrieden, der ander
er Erfolg hat, ist
zufrieden. Immerhi
einzelnen besser.

Es ist durchaus
schreiben. Man kann
sich nur hüten, neue
mit neuen Ideen
Geschoß kehrt meist zu
in seltenen Fällen erre
das kann geschehen,
dann bald eine Mill
Amerika ist das Land
keiten.

Es war einmal
Der hieß Harald Thom
begabt, fleißig und
als Ingenieur keine
Vermögen noch reiche
ihm sehr schlecht. Er
Tasche. Er konnte ei
trinken. Aber das so
sich, „keep smiling, o
fächlich. Man kann in
tun als lächeln, gleich
arm ist. Denn die
Straße spazieren und
gleichgültig ob diese
blieb Harald Thompso
mitzulächeln.

Man soll immer d
Naheliegende ist fruchtb
ist das Bier naheliege
New York die Börse
lution. In Hollywood
und obwohl nur die
so sind die meisten doch
wood lebt, muß in
Film treten. Menschl
oder so. Und es ist
Harald Thompson das
auf seine Art um den
aber weder so interess
ein Sänger wie Jan
mal die geringste Aus
aufzufallen, wählte er
eines unbekannten Film
schrieb ein Tonfilmma
weil er damals keine
ein ganz besonderes
er eine Million Dollar

Man kann mit Ma
dienen. Man halte sic
Rezepte. Man nehme:
brecher aus verlorener
im Gegensatz zu Schille
mit Liebe sühnen will,
brochen hat. Man ne
Clown, der vor einem
treten muß, während
reiterin, nach ihrem fu
Islandpony mit gebroch

Die

8)

Ein kräftiges Pochen
Theres aus versonnenen
und Gärtnerbursch bringe
Die Ludmilla ließe sagen
das Fräulein möge sich p
die Aufwartung bei der
schaft halten.

Jeden Nachmittag u
keine absonderliche Verar
des feststehenden Stunde
Ihre Erlaucht, die Gräfin
Tee auf der im Somme
glasüberdeckten Veranda
diesen sogenannten „lege
jeher auf einen gewisse
schnitt ihrer Lebensführ
Untergebenen findet in
vier und fünf ein willi
und Sorgen.

Im Gegensatz zu der
dieser letzten Tage verste
offiziellen Gelegenheiten
wand zu entfalten, der i
Monarchie einem Herzog
hätte.

Seit sie aufgehört ha
des Burgtheaters zu sein,
minderer Begabung die t
der Wiener Aristokratie.
elastischen Elan hat sie
Jahrzehnten eingebüßt.
zu wahren, nicht nur die
auch die geistig beweglich
sein.

Wohl hat sich in den
durch die veränderten

Welt und Wissen

Nr. 131 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 8. Juni 1936

Helmut Giese:

Manuskript und Million

Man kann reich werden wie Gillette mit Rasierklingen, Schneider-Creuzot mit Kanonen und wie Ivar Kreuger eine Zeitlang mit Zündhölzern. Man kann auch mit Tonfilmen reich werden. Dabei braucht man nicht unbedingt Filmproduzent, Regisseur oder Star in Hollywood zu sein. Die Arbeit für den Film ist so vielfältig und groß, daß neben Komparsen selbst Schriftsteller beschäftigt werden können. Als Filmautor kann man Millionen verdienen. Ja, manchmal werden sogar Manuskripte von Außenseitern mit Gold aufgewogen, obwohl gegen Außenseiter in der Welt des Films immer die gleichen Vorurteile bestehen wie in der übrigen Welt gegen Manuskripte. Aber das macht nichts. Der eine klopft Steine und ist damit allein unzufrieden, der andere schreibt Filme, und wenn er Erfolg hat, ist die ganze Welt damit unzufrieden. Immerhin ist das zweite für den einzelnen besser.

Es ist durchaus nicht töricht, Manuskripte zu schreiben. Man kann alles versuchen. Man muß sich nur hüten, neue Ideen zu haben. Manuskripte mit neuen Ideen sind wie Bumerangs. Das Geschoß kehrt meist zum Schützen zurück, und nur in seltenen Fällen erreicht es das Ziel. Aber auch das kann geschehen, und in Amerika hat man dann bald eine Million Dollar verdient. Denn Amerika ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Es war einmal ein Mann in Hollywood. Der hieß Harald Thompson und fand, obwohl er begabt, fleißig und klug war, in seinem Beruf als Ingenieur keine Stellung. Er hatte weder Vermögen noch reiche Verwandte, und es ging ihm sehr schlecht. Er hatte oft keinen Cent in der Tasche. Er konnte eine Zeitlang nur Eiswasser trinken. Aber das focht ihn nicht an. Er sagte sich, „keep smiling, old boy!" und lächelte tatsächlich. Man kann in Hollywood nichts anderes tun als lächeln, gleichgültig ob man reich oder arm ist. Denn die Sterne gehen dort auf der Straße spazieren und lächeln alle Menschen an, gleichgültig ob diese reich oder arm sind. Es blieb Harald Thompson nichts anderes übrig, als mitzulächeln.

Man soll immer das Naheliegende tun. Alles Naheliegende ist fruchtbar und gut. In München ist das Bier naheliegend, in Wien ein Café, in New York die Börse und in Madrid eine Revolution. In Hollywood ist der Film naheliegend, und obwohl nur die wenigsten Filme gut sind, so sind die meisten doch fruchtbar. Wer in Hollywood lebt, muß in irgendein Verhältnis zum Film treten. Menschlich oder geschäftlich. So oder so. Und es ist darum kein Wunder, daß Harald Thompson das Naheliegende tat und sich auf seine Art um den Film bemühte. Weil er aber weder so interessant wie Clark Gable noch ein Sänger wie Jan Kiepura war, ja nicht einmal die geringste Aussicht hatte, als Komparse aufzufallen, wählte er die dornenvolle Laufbahn eines unbekannten Filmautors. Harald Thompson schrieb ein Tonfilmmanuskript. Er schrieb es, weil er damals keine Stellung hatte. Es war ein ganz besonderes Manuskript, und heute hat er eine Million Dollar auf der Bank.

Man kann mit Manuskripten Millionen verdienen. Man halte sich nur an die bewährten Rezepte. Man nehme: Man nehme einen Verbrecher aus verlorener Ehre und begnadige ihn im Gegensatz zu Schiller schließlich doch, weil er mit Liebe sühnen will, was er aus Ehre verbrochen hat. Man nehme jenen unsterblichen Clown, der vor einem grinsenden Publikum auftreten muß, während seine Geliebte, die Schulreiterin, nach ihrem furchtbaren Sturz mit dem Islandpony mit gebrochenen Gliedern unter dem blitzenden Messer eines sachlich-zynischen Chirurgen auf dem Operationstisch liegt. Ja, lache nur Bajazzo!

Man nehme eine Prise Morphium, Heroin, Kokain und verachte ebenso wenig Nitroglyzerin und Ecrasit. Alle diese Chemikalien sind im Film bekömmlich.

Man nehme Mutter und Kind, Vater und Sohn, lasse ihnen Sonny Boy eine Zeitlang ruhig von Gangstern entführen. Tom Mix holt alle Räuber wieder ein. Dazu ist er kontraktlich verpflichtet. Man braucht heute nicht mehr Cervantes zu lesen. Für Don Quichote und Sancho Pansa finden Sie vollen Ersatz und zwei Stunden Heiterkeit bei den beiden Dänen „Pat und Patachon"!

Wenn Sie aber tanzen wollen, meine Damen und Herren, dann tun Sie dies nur zu den Klängen eines Walzers aus dem Wiener Kongreß, aus dem Wiener Kongreß! Frau Sacher und ein Erzherzog, ei, ei, mir san vom k. und k. Infanterieregiment, oho, und Metternich mag den Heurigen nicht, aha! Ja, das muß ja ein Film aus Hollywood sein, Wien und der Wein, Wien und . . .

Fort mit den historischen Lügen! Wer heute noch behaupten will, daß Katharina von Rußland und Christine von Schweden häßlich gewesen sind, der hat weder Marlene Dietrich noch Greta Garbo gesehen. Der ist kein Kind unserer Zeit. Der gehört ins Museum. Zurück zur Natur! Still fließt der Don, man singt das Wolgalied. Der Primas geigt und ganz Budapest lacht: denn gestern nacht, du liebe Zeit, hat es Paprika auf die Puszta geschneit . . .

Man nehme, man mixe, man drehe . . .

Alle diese Dinge kamen in dem Manuskript Harald Thompsons nicht vor. Dennoch war es der Vorwurf eines guten Films. Er ist heute noch frei und verkäuflich.

Dem Filmautor Harald Thompson war das Glück nicht gewogen. Der Ingenieur Harald Thompson dagegen ist in der Zwischenzeit ein reicher Mann geworden. Mit der Erfindung eines praktischen Kartoffelschälers hat er eine Million Dollar verdient.

Junge Musik in Deutschland

Von Dr. Erwin Kroll

Rein zeitgemäß betrachtet, kommt die älteste Generation unserer lebenden Komponisten von der Spätromantik her. Aber hat nicht der bedeutendste Spätromantiker unserer Tage, Hans Pfitzner, Werke geschaffen, die an vorwärtsweisender Kühnheit mit den jüngsten wetteifern können? Seine Cis-moll-Sinfonie z. B. ist, obschon die Schöpfung eines Sechzigjährigen, gerade unserer Jugend aus der Seele gesprochen. Neben Pfitzner aber wirkt eine Reihe nur wenig jüngerer Spätromantiker, deren Musik keineswegs als überholt und altmodisch gelten kann, sondern uns zeigt, daß mit der Beibehaltung oder Weiterführung überkommener Formen keineswegs inhaltliche Erstarrung verknüpft zu sein braucht, und daß die vielgescholtene Romantik nun einmal der Jungbrunnen ist, aus dem die deutsche Musik immer wieder schöpfen muß. Da schreibt z. B. Rudolf Siegel, der Schöpfer einer der schönsten komischen Opern seit dem „Barbier von Bagdad" und dem „Corregidor" — sie heißt „Herr Dandolo" — ein kleines Liederspiel auf altdeutsche Texte, das in der kunstvollen Linienführung der Singstimmen und der sie umspielenden, köstlich gelockerten Kontrapunkte einiger weniger Begleitinstrumente ganz gegenwartnah wirkt und dabei doch die naturselige Innigkeit zeitloser Romantik atmet. Da schaffen, um nur noch einige, wenige Namen zu nennen, Max Trapp (geb. 1887) und Kurt von Wolfurt (geb. 1880) Instrumentalwerke, die, unberührt von den Gefahren spätromantischer Verneblung, klare Umrisse und musikantischen Schwung zeigen. Wenn sich diese Musiker an der Kunst der großen Barockmeister geschult haben, so verwarfen sie doch weder die reichen musikalischen Mittel der Romantik, noch gingen sie achtlos an den strengeren Ausdrucksformen der Gegenwart vorüber. Es ist Zucht und Verantwortlichkeit und eben deshalb Jugend in ihrem Schaffen.

Die Anknüpfung ans musikalische Barock ergab sich in dem Augenblicke, als die junge musikalische Nachkriegsgeneration in einem zertrümmerten, entgötterten Deutschland nach neuen Idealen suchte. Die Romantik zu entthronen wurde damals als Verdienst angesehen: Expressionismus, Atonalität, Neue Sachlichkeit sollten an ihre Stelle treten. Ein Schlagwort jagte das andere, und viel starkes jugendliches Wollen ging bei dieser Jagd verloren. Ein kundiger Beobachter dieser Zeit mußte sich noch kürzlich von Hindemith, den er „als die größte musikantische Begabung der jungen Generation" bezeichnet, zu dem Wunsche bekennen: „Möchte er sich harmonisch immer mehr wieder zu fester Tonalität zurückfinden und nach so langem Spötteln sich nicht mehr vor seiner eigentlichen religiösen Wärme genieren". Es spricht manches dafür, daß Hindemith, der die Vierzig inzwischen auch schon überschritten hat, zu solcher Läuterung gelangt ist. Auf jeden Fall hat er und die musikalische Jugend, die ihm folgte, sich auseinandersetzen müssen mit den gewaltigen kulturpolitischen Wandlungen, die uns das neue Deutschland bescherte, und diese Auseinandersetzung beherrscht heute die jüngste Musikgeneration naturgemäß noch stärker als die Aelteren.

Diese Musiker um Zwanzig und Fünfundzwanzig herum sind heute keineswegs alle in einem Lager geeint. Gewiß hat das Gemeinschaftserlebnis für sie, die Söhne eines endlich wieder geeinten Volkes, eine neue Bedeutung bekommen. Aber Musik ist nun einmal eine Kunst, die auch der Einsamkeit bedarf, und so sucht mancher junge Schaffende abseits von der großen Heeresstraße seinen Weg. Zu ihnen zählt der Süddeutsche Karl Höller, von dem neulich ein Kenner gesagt hat: „Er ist einer der rassigsten Vertreter unserer jungen Generation, aber er schreibt keine „Jugendmusik". Er kennt keine Bindungen an kadenziale Begriffe und Tonarten, aber er hat sich nie der Zwölftonreihe eingegliedert. Er ist Süddeutscher, aber er schreibt keine „Bauernmusik" (wie sein in letzter Zeit vielgenannter Landsmann Werner Egk). Er kommt von der Bamberger Domorgel und vom gregorianischen Choral, aber er musiziert nicht katholisch. Er ist Romantiker usw." Wenn in diesen Sätzen auf eine „Jugendmusik" besonderer Art angespielt wird, so bedarf das einer Erklärung. Tatsächlich hat es — und zwar schon lange vor dem Kriege — eine Jugendbewegung gegeben, die sich bewußt nicht nur von den Aelteren, sondern auch von den Gleichaltrigen absonderte. Sie entstand in Deutschland um die Jahrhundertwende und lebte sich auch musikalisch aus. Vom „Wandervogel" führte ihre Entwicklung über die „Freideutsche Jugend", „Freischar" und sonstige Bünde folgerichtig zum Jungvolk, zur Hitlerjugend und zum Bunde deutscher Mädel. Ein zunächst oft unklares Ringen um neue völkische Gemeinschaftsideale fand damit seinen letzten, tiefsten Sinn. Was jene musikalischen Gemeinschaften, also den „Finkensteiner Bund" und die sonstigen „Singgemeinden und Musikantengilden" auszeichnete, war der Glaube an die völkische Aufgabe der Musik, an ihre gemeinschaftsbildende Macht, war die Auflehnung gegen einen veräußerlichten Konzertbetrieb, ein innerlich untätiges sattes Musikgenießen, war der Widerwille gegen gespreiztes romantisches Pathos und jede Art von Uebermaß im Gebrauche musikalischer Mittel.

Diese Abneigung ist geblieben, und geblieben ist auch die Liebe zum Volksliede. Gewiß hat es auch hier Wandlungen gegeben, indem immer mehr das ältere Volkslied vorgezogen wurde, bis sich ihm schließlich das Kampf- und Marschlied einer neuen Jugend zugesellte, die, zunächst keineswegs „musisch" gesonnen, sich erst nach und nach wieder zu einem wirklichen Musizieren vokaler und instrumentaler Prägung zusammengefunden hat. Wenn man dabei der älteren Instrumental- und Vokalmusik den Vorzug gegenüber der romantischen gibt, wenn man neben den alten und neuen Volksliedern Kanons und Madrigale singt und sich an alten Sonaten und Suiten und an alten Instrumenten ergötzt, so entspricht das dem Willen dieser Jugend, immer klarer, einfacher, vollhafter zu werden. Die von der ehemaligen Jugendbewegung herkommenden Komponisten wie Heinrich Kaminski, Armin Knab, Ludwig Weber, Walter Rein, die ja auch nicht mehr zu den Jüngsten rechnen, fanden mit ihren Schöpfungen naturgemäß hier besonderen Widerhall, und wenn sie in der Anknüpfung an das Alte, in der Stellung zur Romantik und in den besonderen Persönlichkeitswerten ihrer Tonsprache unter sich immer noch verschieden sind, so gilt das auch von dem kompositorischen Nachwuchs in diesen Kreisen. Hier lassen uns Männer wie Heinrich Spitta, Paul Höffer, Ernst Lothar v. Knorr, Kurt Thomas, Hugo Distler, Ernst Pepping hoffen, daß ihre junge Musik nach und nach immer mehr aus ihrem Sonderdasein heraustreten und den Weg zum Herzen des ganzen deutschen Volkes finden wird.

Gewitter in Lauchstädt

Das kleine Bad bei Halle, das dank Goethe und Schiller den Ehrennamen klassisch führen darf, ist auch durch sein Theater berühmt, dessen schlichter Bau nach langem Verfall seit einer Reihe von Jahren wiederhergestellt worden ist. In einer unterhaltenden kulturgeschichtlichen Schilderung, die Alfred Hoschke im Juniheft von Velhagen & Klasings Monatsheften veröffentlicht, erzählt der Verfasser von dem 3. Juli 1803, an dem in Lauchstädt Schillers „Braut von Messina" gespielt wurde. Eine Völkerwanderung hatte aus Halle und Leipzig eingesetzt. Lange vor Beginn ist das schwüle Schauspielhaus brechend voll. Während das schicksalgeladene Drama sich drinnen entwickelt, zieht draußen mit fernem Donnergrollen ein Gewitter herauf. Als die Tragödie im letzten Aufzug auf ihrem Höhepunkt ist, steht auch das Gewitter voll über Lauchstädt. Gerade spricht der Chorführer mit gewaltiger Stimme die Worte:

„Wenn die Wolken getürmt den Himmel schwärzen,
wenn dumpftosend der Donner hallt,
da, da fühlen sich alle Herzen
in des furchtbaren Schicksals Gewalt,"

da erhellt ein Blitzstrahl unter gleichzeitigem Donnerkrachen jäh das dunkelgewordene Haus. Mit hinreißender Gebärde, den Arm zum Himmel gereckt, steht der Sprecher auf der Bühne. Schauder erfaßt die Hörer der Atem stockt ihnen, die Gesichter erbleichen, kreischende Frauen stürzen zu den Türen. Mit Haltung führen die Schauspieler die Tragödie zu ihrem Ende. Wer die „Braut von Messina" am 3. Juni 1803 in Lauchstädt erlebte, hat das zeit seines Lebens nicht vergessen.

Die ganz großen Torheiten

8)

Roman von Marianne von Angern

Ein kräftiges Pochen an der Türe schreckt die Theres aus versonnenem Grübeln. Hausdiener und Gärtnerbursch bringen den Koffer angeschleppt. Die Ludmilla ließe sagen, bestellt einer der beiden, das Fräulein möge sich pünktlich um vier Uhr für die Aufwartung bei der Frau Gräfin in Bereitschaft halten.

Jeden Nachmittag um dieselbe Zeit, sofern keine absonderliche Veranlassung eine Aenderung des feststehenden Stundenplans bedingt, nimmt Ihre Erlaucht, die Gräfin Amalie Hohenegg ihren Tee auf der im Sommer geöffneten, im Winter glasüberdeckten Veranda des Herrenhauses. An diesen sogenannten „legeren" Tagen hält sie seit jeher auf einen gewissen patriarchalischen Zuschnitt ihrer Lebensführung, und jeder ihrer Untergebenen findet in dieser Stunde zwischen vier und fünf ein williges Ohr für seine Nöte und Sorgen.

Im Gegensatz zu der zwanglosen Einfachheit dieser letzten Tage versteht sie es aber auch, bei offiziellen Gelegenheiten einen Pomp und Aufwand zu entfalten, der in den besten Zeiten der Monarchie einem Herzogshof zur Ehre gereicht hätte.

Seit sie aufgehört hat die berühmte Heroine des Burgtheaters zu sein, verkörpert sie mit nicht minderer Begabung die tonangebende Vertreterin der Wiener Aristokratie. Und nicht von ihrem elastischen Elan hat sie in diesen dreieinhalb Jahrzehnten eingebüßt. Sie hat ja auch den Ruf zu wahren, nicht nur die körperlich imposanteste, auch die geistig beweglichste Frau ihrer Kreise zu sein.

Wohl hat sich in den letzten Jahren — schon durch die veränderten Zeitumstände bedingt — die Zahl der offiziellen zu Gunsten der legeren Tage wesentlich herabgemindert, wobei es aber fraglich ist, ob diesen ein geringerer Einsatz an temperamentvoller Aktivität gezollt wird.

Ja — sie hat immer noch allerhand zu verpuffen, die hohe Frau, und selbst die Beschaulichkeit ihrer privatesten Stunden findet sie ganz und gar dem Augenblick zugewandt.

Als die Theres ein wenig beklommen die flachen Treppen zur Veranda emporsteigt, tönt ihr das sonore Organ der Gräfin schon entgegen und gleich darauf steht sie vor der stattlichen alten Dame in schwarzem, hochgeschlossenem Kleid, sehr gerade auf ihrem steifbeinigen Stuhle sitzend . . . (Gepolsterte Sitzgelegenheiten und bequeme Negligees werden von ihrer Erlaucht gleichermaßen als entnervend verabscheut.)

Küssend beugt sich Theres über eine weiße, kräftige Hand und begegnet, sich aufrichtend, dem seltsam eindringlichen Blick auffallend heller, nicht ungütiger Augen.

„Willkommen Kind — hier ist Tee . . ." Das ist alles, was ihr als Begrüßung zuteil wird, denn sofort knüpft Ihre Erlaucht das vorhin unterbrochene Gespräch wieder an:

„Naive, hast du gesagt? Sieh dir doch bitte mal den Ausdruck an . . ." Ohne weiteres erfaßt sie Therese beim Kinn und dreht ihr Gesicht wie einen Gegenstand zur Betrachtung hin und her . . „Eine ausgesprochen jugendlich Sentimentale ist das, mit stark leidenschaftlichem Einschlag."

Jetzt erst gewahrt Theres die abseits vom Tisch an die Brüstung gelehnte merkwürdige Erscheinung, der diese Rede gilt.

Sie stutzt einen Augenblick . . . Dieses hohlwangige, durchfurchte Leidensgesicht ist ihr doch bekannt? Natürlich . . . Das ist doch jener wortkarge Patron, dem sie seinerzeit in Weiz vorgesprochen und der sie des Stipendiums würdig befunden hat . . . Ein unerfreulicher Geselle, mit seinem dürren Hals und den beständig auf und ab wippendem Adamsapfel . . .

Jetzt wenden sich die dunkelumrandeten Augen des Mannes Therese zu. Den raubvogelartigen Kopf ein wenig vorstoßend, mustert er sie wie eine Sache, ohne irgend ein Zeichen des Wiedererkennens zu geben.

„In zwei Monaten kann sich allerhand ändern", sagt er, gleichmütig mit den Achseln zuckend. „Namentlich in diesen Jahren beeinflußt irgend ein Erlebnis oft grundlegend die Entwicklung."

„Möglich", entgegnet Ihre Erlaucht. „Dann waren wir inzwischen wohl verliebt?" Die Frage gilt Theres.

Ein wahres Glück, daß die Gräfin eine Antwort nicht zu erwarten scheint . . Noch vor zwei Tagen wäre die Theres im Grund und Boden versunken vor Scham. Heute begegnet sie nur mit ruhiger Ablehnung den forschenden hellen Augen.

„Wir sind es also!" — deutet Ihre Erlaucht die stumme Abwehr des Mädchens. „Das ist gut . . . ausgezeichnet ist das . . . So was lockert und wühlt auf. Wer sich der Kunst verschreibt, darf sich inneren Frieden und Harmonie nicht leisten. Hast du kein anderes Kleid?"

Der Theres gibt es einen Ruck . . . Das schöne Gestreifte, das sie in Weiz alle so bewundert hatten . . Beleidigt blickte sie an sich hinunter.

„Dieses ist nämlich scheußlich", fährt die Gräfin unbarmherzig fort. Unerhört entwaffnend aber ist die Geste, mit der sie dabei die trotzig zurückweichende Schulter Theresens berührt.

„Nicht kratzbürstig werden, Kleine . . . Du mußt lernen, dich vorteilhaft zu kleiden. Gutes Aussehen erhöht das Selbstgefühl. Ich stelle mit Befriedigung fest, daß Anlagen dazu vorhanden sind. Also wollen wir sie entwickeln . . ." Nachdenklich rührt sie mit dem Löffel in ihrer Teetasse. Plötzlich drückt sie auf den in Reichweite befindlichen Klingelknopf. Wie aus der Erde gewachsen steht auch schon Ludmilla da . . .

„Du telephonierst sofort die Frieda an. Sie soll Modeblätter mitbringen und sich morgen in aller Frühe bei mir melden."

Ludmilla verschwindet und die Gräfin wendet sich wieder ihrem Schützling zu. „Also — man wird dich schon herausstaffieren, mein Kind. Es ist nötig, daß du Eindruck machst, wenn du Seiner Erlaucht vorgestellt wirst. Männer urteilen mit den Augen. Und dann — was ich noch sagen wollte . . . Das hier" — sie deutet auf den Mann an der Brüstung, der teilnahmslos in den Garten hinausstarrt — „ist der Josef Kumaht, mein Bibliothekar. Du kennst ihn ja wohl schon aus Weiz . . . Er wird für die Aufnahmeprüfung im Seminar vorbereiten. Wenn es auch nur eine Formsache ist, wollen wir uns doch nicht blamieren. Sorge also, daß du in Ehren bestehst. Mit deinem Zimmer bist du zufrieden?"

„Danke ja . . ." — Es sind die einzigen beiden Worte, die Theres während dieses Antrittsbesuches gesprochen hat.

„Dann Gott befohlen, Kind . . ."

Verwirrt über die plötzliche Verabschiedung springt die Theres auf, macht einen übereilten Knix und geht mit schwirrendem Kopf die Verandastufen hinab. Eilig, als könnte sie nicht schnell genug dem Bereich des Herrenhauses entfliehen, schreitet sie über den kiesbestreuten Parkweg. Rote Funken läßt die Sonne aufstieben in dem rostbraunen Haar.

Ihre Erlaucht führt das Lorgnon an die Augen und blickt flüchtig hinter ihr her. Sie nickt zufrieden . . . „Entschlossener kleiner Mensch . . . Von der gepriesenen Kindlichkeit merke ich nichts. Es kann ja sein, daß inzwischen mit dem Mädchen etwas vorgegangen ist. Das wäre nur zu begrüßen. Je mehr Gefühlswelten ein Mensch in angemessenen Zwischenräumen kennen lernt, um so schneller findet er zu sich selbst."

„Wenn er nicht unterwegs vor die Hunde geht", läßt sich Kumaht jetzt höhnisch vernehmen. Gleich darauf bereut er schon den Einwurf. Er weiß, wie wenig Ihre Erlaucht derlei Skeptizismen schätzt.

Da ist sie bereits, die mißbilligende Falte zwischen den Brauen. „Talentsache mein Lieber", wird ihm mit kühler Schärfe erwidert . . . „Eine reiche Natur behauptet sich auch in der Gefahrenzone."

(Fortsetzung folgt.)

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN ZIMMERMANN

Copyright by Knorr & Hirth M. b. H., München 1935

(1. Fortsetzung).

Am 25. März begannen die Olympischen Spiele.

Am 28. März reisten 25 Läufer nach Marathon, um dort zu übernachten und am anderen Tage zum Marathonlauf zu starten.

Unter diesen 25 jungen Männern befand sich ein griechischer Hirte mit dem höchst ungriechischen Namen Louis. Er war nicht das, was man heute eine Kanone nennen würde. Er war nur ein Hirte, unberühmt und unbekannt, ein einfacher, stiller, bescheidener, muskulöser Landmann. Er hatte niemals ein Wort über Sport gelesen! Er hatte niemals eine Sportschule besucht! Er hatte sich niemals mit den körperlichen und geistigen Organisationsmaßnahmen eines first class sportsman beschäftigt. Er hatte keinen Schimmer von Vitaminen, Hormonen und keine blasse Ahnung von Diät. Er kannte keine Massage und hatte noch niemals eine Dusche gesehen.

Aber er dachte, als man rundherum vom bevorstehenden Marathonlauf erzählte, daß er da ganz gut mitlaufen könnte. Laufen . . . laufen konnte er. Unzählige Male war er seinen Tieren nachgelaufen, wenn sie sich verirrt oder wenn sie sich verstiegen hatten, durch Stunden und durch Tage, durch manche Nacht lang. Er hatte von diesen Anstrengungen kein besonderes Aufheben gemacht.

Er meldete sich als Teilnehmer zum Marathonlauf. Er unternahm auch so etwas wie ein Training. Er lief in der glühenden Hitze ein wenig in seiner heimatlichen Landschaft herum. Wenn er müde wurde, sah er nicht auf die Uhr, denn er hatte keine, er legte sich hin und schlief, so lange es ihm gefiel. Wenn er Hunger hatte, setzte er sich, wo er gerade stand, hin und kaute Brot und Käse, soviel in ihn hineinging. Wenn er Durst verspürte, kippte er getrost und unbefangen seinen Landwein. Und dann lief er weiter, bis er genug hatte und wieder zu seinen Tieren mußte.

Jeder moderne Mannschaftsführer wäre angesichts dieses „Trainings" in Ohnmacht gefallen.

Am Abend des 28. März legte sich der Hirte Louis in Marathon abseits von den anderen Teilnehmern zum Schlafen. Der Rummel störte ihn ein wenig.

Am 29. März war, wie der Forscher Derup erfahren mußte, die ganze griechische Nation vollkommen aus dem Häuschen. Die gesamte Bevölkerung Griechenlands sah im Marathonlauf den Kern, die Spitze, die Vollendung und überhaupt das schönste und herrlichste der Spiele. Das alte historische Heldenlied des Läufers von Marathon, eine der männlichsten Episoden aus der Kriegsgeschichte aller Zeiten, eines der wundervollsten Kapitel der griechischen Geschichte, es war kein Wunder, daß die Nation beinahe geschlossen herbeirannte, um sich längs der unsterblichen Strecke der 42,2 Kilometer aufzustellen.

Alles andere in den Wettkämpfen war vergessen und unwichtig geworden. Wie hoch einer springen konnte oder wie weit, welche Wunderdinge jemand mit Diskus, Kugel oder Speer vollbringen konnte, was sich mit den 100, mit den 200, mit den 800 Metern ereignen würde... niemand interessierte das an diesem Tage.

Was sich aber auf der langen, mühseligen, staubigen, glühenden, mörderischen Straße von Marathon nach Athen ereignen würde, davon sprach das Land schon Wochen vorher wie im Fieber. In den feinen Hotels erregten sich Wirt, Gäste, Kellner und Köche wie eine einzige Familie, wenn die Rede darauf kam, und es kam unaufhörlich die Rede darauf. In den Gastwirtschaften und Kneipen donnerten die Tische, daß die Landweinflaschen tanzten, wenn die griechischen Bürger ihre Fäuste schmettern ließen und sich verschworen, daß diesen Marathonlauf niemand anders gewinnen dürfe, als ein Mann ihrer Nation. In grimmiger vaterländischer Sehnsucht wurden auf den Sieg eines Landsmannes Wetten ohne Zahl abgeschlossen. Die Bauern draußen in der stillen Landschaft ließen sich den Siegespreis beschreiben, den „Pokal von Marathon", jene offizielle Vase mit dem Fries von Dauerläufern rund um die Wölbung, und sie dachten in ihrem einfachen und praktischen Sinn, daß diese Vase eigentlich eine viel zu geringe Belohnung sei für den Griechen, der in diesem Lauf Sieger blieb.

Und wie sie, so dachte das ganze griechische Volk. Plötzlich, aus dem blauen Himmel herunter, brach über den unbekannten, zukünftigen Sieger, so er ein Grieche sein würde eine unaufhörliche Lawine von köstlichen Geschenken herein. Zuerst waren es die Schneider, die schworen, dem siegreichen Landsmann lebenslänglich soviel Kleider umsonst zu liefern, wie er haben wolle. Sofort rückten die Friseure heran und versprachen, den Sieger zeit seines Lebens umsonst zu rasieren, zu frisieren und kostenlos mit den besten Haar- und Gesichtswassern zu versorgen. Die Bäcker waren ebenfalls augenblicklich zur Stelle und stellten dem siegreichen Landsmann für die Dauer seines Lebens Brot und Backwaren einschließlich aller nur denkbaren Süßigkeiten zur Verfügung. Die Gastwirte des ganzen Landes machten sofort bekannt, daß der Sieger bis zu seinem letzten Atemzuge bei ihnen essen, trinken und wohnen könne, so lange, so oft und so viel er wolle. Die Theaterbesitzer erlaubten ihm, kostenlos den besten Platz zu besetzen, so oft er Lust habe.

Kurzum, der Amateurparagraph wurde nach Strich und Faden, nach jeder Seite hin und in jedem Sinn, im allergröbsten Umfang und in geradezu toller Weise verletzt. Es war für den zukünftigen Sieger ein Glück, daß es damals noch keinen Amateurparagraphen gab.

Konnte man es dem griechischen Volke übel nehmen, daß es unter solchen romantischen und gefühlvollen Voraussetzungen am Tage des Marathonlaufes völlig den Kopf verlor vor Begeisterung und zu einer geschlossenen Nation von angeregten, schreienden, fiebernden Kindern wurde?

Dazu waren die Eintrittspreise im Stadion an diesem Tage außerordentlich herabgesetzt, um auch den Aermeren Gelegenheit zu geben, auf den marmornen Stufen das großartige Ereignis mitzuerleben. Und wer auch diese wenigen Pfennige nicht aufbringen konnte, der brach schon in der Nacht auf, um sich einen Platz längs der Straße zu sichern. Auf der letzten Strecke, kurz vor dem Stadion, standen die Menschen in unzähligen Mauern hintereinander.

Sogar der hochoffizielle Bericht des Olympischen Komitees kann sich einer starken Erregung angesichts dieses Eindrucks nicht erwehren. Er schreibt ergriffen:

„Die treppenartigen Flanken der gewaltigen Ringmauer sind bis zum Mauerkreuz von einer dichten Volksmenge bedeckt, die zusammengepreßt dasitzt und eine bewegungslose Masse bildet, deren schwarze Farbe nur durch die militärischen Uniformen und die hellen Kostüme der Damen unterbrochen wird. Selbst die entlegendsten Randsitze sind bis zum Ersticken gefüllt. Der Zwischenaufgang um die Bahn ist so voll von stehenden Zuschauern, daß ein Verkehr unmöglich ist. Oberhalb dieser Menschenmassen zieht sich ein zweiter Gürtel von Zuschauern um die kreisförmige steinerne Abschlußmauer an der Spitze des Theaters. Und noch weiter oben bedecken dichte schwarze Menschenmassen die Bergspitzen, den Gipfel des Ardettos. Auf annähernd 80 000 Zuschauer konnte man schätzen."

•

Und über all diesem, über dem Stadion und über der Akropolis im Hintergrund, über der Stadt Athen und über dem ganzen weiten Land und über der Straße von Marathon nach Athen eine unbeschreibliche, unvorstellbare, festgebackene trockene, flimmernde, unbewegliche Hitze.

(Fortsetzung folgt.)

Abschied von Generalleutnant Wever

Das Staatsbegräbnis und die Trauerparade in Klein-Machnow

Nachruf Generaloberst Görings

Berlin, 7. Juni.

Unter der Anteilnahme der jungen, stolzen Luftwaffe und des ganzen deutschen Volkes wurde am Sonnabend mittag der Generalstabschef der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, zur letzten Ruhe getragen. In dem in der Stirnfront mit einem Reichsadler in blaugetönter Keramik geschmückten Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums, stand der mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg. Auf ihm lagen Stahlhelm und Degen des Verstorbenen, vor ihm, hinter leuchtend weißen Blumen, das Ordenskissen. Seit der Aufbahrung in dieser Halle hatten sechs Offiziere der Reichsluftwaffe die Ehrenwache gehalten. In der letzten halben Stunde vor Beginn der Feier wurden sie von sechs Generalen der Luftwaffe abgelöst.

Die Halle war bis auf den letzten Platz von den Trauergästen besetzt. Unter ihnen sah man das Reichskabinett und Reichsleiter der Bewegung, die Militärattachés der auswärtigen Missionen, die Amts- und Abteilungschefs des Reichsluftfahrtministeriums und die Befehlshaber sämtlicher Luftkreiskommandos mit ihren Stäben.

Um 11 Uhr wurde ein Kranz von zwei SS.-Männern in die Ehrenhalle getragen. Hinter ihm folgt

der Führer,

geleitet von Generalfeldmarschall v. Blomberg und Generaloberst Göring. Der Führer tritt zum Sarg und grüßt den Toten mit erhobener Rechten. Dann spricht er der Witwe des Verstorbenen sein Beileid aus und nimmt dann mit seiner Begleitung seinen Platz vor dem Ober-



befehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, Generaloberst Göring, Generaloberst Frhr. v. Fritsch und Generaladmiral Raeder ein.

In die atemlose Stille klang der Trauermarsch aus Beethovens Eroica, gespielt von der Staatskapelle unter Staatskapellmeister Heger. Dann nahm der Feldbischof der Wehrmacht, D. Dohrmann, das Wort zu einer tiefempfundenen Gedenkansprache, worauf

Generaloberst Göring

die Trauerrede hielt. Er führte u. a. aus:

„Als der Führer den Befehl gab, die neue deutsche Luftwaffe aufzubauen, da mußte ich nach Mitarbeitern suchen, nach Männern, die mit heißer Seele dieses große Werk aufnehmen wollten. Durch die Großzügigkeit der Armee bekam ich unter anderen hervorragenden Offizieren auch ihn. Das Heer gab einen seiner Allerbesten ab. Von Tag zu Tag, im Zusammenarbeiten erkannte ich, daß ich wohl den Allerbesten bekommen hatte. Er kam von einer anderen Seite, doch, mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seiner Seele ging er an die neue Aufgabe. Kühn und tapfer wie er war, pflegte er nicht nur die Dinge vom Schreibtisch aus zu bearbeiten, er wollte seine Truppe auch Vorbild sein. Er wollte sich nicht sagen lassen, daß er die Dinge nicht nur in der Theorie kannte, und so lernte er, der schon im gereiften Leben stehende Mann, das Fliegen. Und er wurde ein hervorragender Flieger. Gleichgültig, wie das Wetter war, eilte er immer wieder hinaus, immer wieder von Flughafen zu Flughafen.

Was er geleistet hat, das kann man nicht in Worte fassen. Wen heute die junge Luftwaffe steht, dann ist es sein großes Werk, sein großes Verdienst. Der Führer selbst erkannte seine großen Verdienste dadurch an, daß er ihm

die höchste militärische Ehre widerfahren

ließ, die überhaupt vergeben werden kann. Ein Kampfgeschwader, ein von ihm mitgeschaffener Truppenteil, trägt für alle Zukunft seinen Namen. Er war ein leidenschaftlicher Idealist. Ich weiß, daß er mit größter Leidenschaft an die Zukunft seines Volkes glaubte. Und das schrieb er ja auch in seinem letzten Willen nieder: „Ich habe meine Pflicht getan in heißem Glauben an mein Vaterland und an meinen Führer." Er war Nationalsozialist, ist es mit ganzer Seele geworden, verstand, daß nur dadurch sein Volk wiederauferstehen durfte."

Generaloberst Göring gedachte dann auch des Obergefreiten Kraus, der mit General Wever zusammen verunglückt ist, in ehrenden Worten. Als er dann mit Worten des Dankes von dem Toten Abschied nahm, erdröhnte Paukenwirbel, die umflorten Fahnen senkten sich, und die Trauergemeinde hob die Rechte zum Gruß. Acht Unteroffiziere der Luftwaffe hoben den Sarg aus dem Lorbeerhain und trugen ihn aus der Halle. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt die Witwe, geführt vom Führer und Reichskanzler, zu ihrer Linken der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring. Die Wachen traten unter Gewehr, während der Sarg zur letzten Fahrt nach Kleinmachnow, im Westen Berlins, geleitet wurde. Auf dem kleinen Friedhof des Berliner Vorortes wurde Generalleutnant Wever beigesetzt.

Acht Unteroffiziere der Reichsluftwaffe trugen, eskortiert von sechs Generalen der Flieger, den Sarg auf den Friedhof. Eine Kompanie der Luftwaffe schoß den Trauersalut.

Generaloberst Göring legte einen riesigen Kranz am Grabe nieder und rief seinem toten Kameraden ein letztes Gedenken nach.

Für den Reichsstatthalter Mutschmann legte Polizeioberst Thierig, der aus Dresden zur Beisetzung abgeordnet war, einen Kranz nieder.

Der Kongreß der Hebammen

Der 7. Internationale Hebammen-Kongreß, zu dem mehr als 1000 Hebammen — davon allein 250 aus 20 ausländischen Staaten — erschienen sind, wurde im Landwehr-Kasino am Berliner Zoo eröffnet. Auf diesem Kongreß sollen, wie die Reichs-Hebammen-Führerin Frau Conti, ausführte, alle Hebammen-Fragen behandelt werden, die die großen Probleme der Nation berühren; dieser Kongreß solle die bewußte Pflege der Beziehungen zwischen den Berufsschwestern in in den einzelnen Ländern fördern, damit sie das Gefühl mit nach Hause nehmen, daß alle Völker zum Frieden bereit sind: „Friede den Müttern aller Nationen und ihren Kindern!"

In Vertretung des Schirmherrn des Kongresses, Reichsminister Dr. Frick, richtete Ministerialdirektor Dr. Gütt, Leiter der Abteilung Volksgesundheit, Begrüßungsworte an die Erschienenen. Nicht nur die Hebammen, sondern das ganze Deutschland, in dem das Problem Mutter und Kind im Mittelpunkt aller innerpolitischen Bestrebungen stehe, seien stolz, die Hebammen bei sich begrüßen zu dürfen. Die deutsche Regierung, besonders das Reichsministerium des Innern, wisse die Bedeutung des Hebammenstandes wohl zu schätzen. Anschließend gab Ministerialdirektor Dr. Gütt einen Ueberblick über die günstigen Erfolge der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Regierung. Dr. Streck überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichsärzteführers Dr. Wagner und damit der gesamten deutschen Aerzteschaft.

Prof. Daels (Gent), Generalsekretär der Internationalen Hebammen-Vereinigung, gab einen kurzen Ueberblick über Werden und Entwicklung der Internationalen Hebammen-Vereinigung und sprach den Wunsch aus, daß dieser Kongreß die Lösung mancher beim vorigen Kongreß noch nicht erledigten Probleme bringen möge. Seine geschäftlichen Ausführungen leiteten zu einer Besprechung des Hebammenwesens in den verschiedenen Ländern über.

Auf dem Empfangsabend hielt

Reichsminister Dr. Frick

eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die deutsche Regierung die schwierigen bevölkerungspolitischen Probleme des eigenen Landes zu meistern bemüht ist. Es handelte sich hierbei für alle Kulturvölker um eine Zukunfts- und Lebensfrage, die früher oder später von Regierung und Volk gelöst werden müsse. Deutschland, das sich bemühe, durch die Förderung hochwertigen Erbgutes und die Verhütung erbkranken Nachwuchses die Erkenntnisse der Erb- und Rassenpflege in die Praxis umzusetzen, sei in seinem tiefsten Wesen gegen den Krieg eingestellt, da der Krieg die Besten vernichte und die Schwächsten schone und somit eine ausgesprochene Gegenauslese herbeiführe. Gerade der Hebamme, die in ihrem Beruf den Wert des menschlichen Lebens und all die Mühe, die zu seinem Werden und Gedeihen nötig ist, täglich kennen lernen, sei die geeignetste Trägerin des Gedankens, der alle Mütter der Welt am tiefsten bewegen müsse: des Friedensgedankens.

Internationaler Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz

Ehrengabe für Reichsminister Dr. Frank.

Der Internationale Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz, der unter dem Ehrenpräsidium von Reichsminister Dr. Hans Frank vom 1. bis 6. Juni 1936 in Berlin tagte, fand seinen Abschluß in einer Generalversammlung. In dieser wurde beschlossen, dem Ehrenpräsidenten des Kongresses, Reichsminister Dr. Frank, in Würdigung seiner Verdienste um den Kongreß und die Internationale Vereinigung das gesamte seit 1897 erschienene wissenschaftliche Schrifttum der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz als Ehrengabe zu übergeben. Ferner wurde der Präsident des Kongresses, Dr. Gerdes, zum Ehrenpräsidenten der Vereinigung ernannt. Als Ort des nächsten Kongresses im Jahre 1938 wurde Prag bestimmt und als dessen Präsident Krofta-Prag gewählt.

Blitzschlag in eine Arbeitergruppe

Ein Toter, drei Verletzte.

In Bischofsheim (Rhön) schlug der Blitz in eine Arbeitergruppe, die mit dem Behauen von Pflastersteinen beschäftigt war. Dabei wurde ein lediger 29jähriger Arbeiter getötet. Drei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.



Das ist unser Oberkellner, der hat sich so'n Vollbart stehen lassen, weil ihn die Gäste für den Pikkolo halten.